Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Mittwoch, den 4. Dezember 1901.—5 Uhr-Ausgabe. 13. Jahrgang. — No. 287

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

57. Kongreß.

Nur der Senat war heute in Sitzung. — Eine Anti-Anarchisten-Vorlage.

Washington, D. K., 4. Dez. Das Abgeordnetenhaus hielt heute, wie schon angekündigt, keine Sitzung ab.

Dagegen tagte der Senat, und bereits wurde von Senator Burrows eine Vorlage für die Aussperrung und Abschiebung ausländischer Anarchisten eingebracht.

Der erste Abschnitt dieser Vorlage lautet folgendermaßen:

„Keinem ausländischen Anarchisten soll fortan gestattet werden, an irgend einem Hafen der Ver. Staaten zu landen, noch sollen sie irgendwo in den Ver. Staaten Zutritt haben. Doch soll diese Sperre nicht dahin ausgelegt werden, daß sie sich auf andere politische Flüchtlinge oder politische Missethäter, als die Anarchisten, erstreckt."

Der zweite Abschnitt bestimmt, daß der, kraft der Einwanderungs-Gesetze autorisirte Extra-Untersuchungsrath sorgfältige Untersuchungen über das Vorleben jedes Ausländers anstelle, welcher in die Ver. Staaten zugelassen sein will und beargwöhnt wird, Anarchist zu sein.

Zu diesem Behuf darf der Untersuchungsrath sogar so weit gehen, daß er eine körperliche Untersuchung von verdächtigen Ausländern vornimmt, um zu ermitteln, ob sie irgendwelche Abzeichen, welche auf Mitgliedschaft in anarchistischen Gesellschaften deuten, am Körper haben.

Abschnitt 3 verfügt, daß Personen, welche im Widerspruch zum Gesetz Zulassung in das Land erlangt haben und sich nachträglich als Anarchisten herausstellen, nach ihrer alten Heimath zurückgesandt werden sollen.

Absch. 4 verfügt, daß wenn irgend ein Ausländer in irgend einem amerikanischen Gericht eines Verbrechens überführt wird, und es nach dem Beweismaterial scheint, daß derselbe ein Anarchist ist, der vorsitzende Richter ein weiteres Verhör anberaumen soll und, wenn er die Ueberzeugung gewinnen sollte, daß der Schuldiggesprochene ein Anarchist ist, oder sein Verbleib im Lande eine Bedrohung der Regierung oder der Gesellschaft im Allgemeine sein würde, die Abschiebung desselben nach dem Lande, von wo er gekommen — außer den sonstigen Strafen — auf Kosten der Bundesregierung anordnen kann, bei Strafe bis zu 5 Jahren harter Arbeitshaft und Neu-Abschiebung im Fall einer Rückkehr.

Außerdem wurde bestimmt, daß 12 Einwanderungs-Agenten mit einem Jahresgehalt von je $2500 angestellt werden sollen, um in auswärtigen Ländern Erhebungen betreffs der Auswanderungslustigen anzustellen.

Der sechste und letzte Abschnitt der Vorlage besagt: „Der Umstand, daß ein Ausländer seine Absicht erklärt hat, amerikanischer Bürger zu werden (also schon das „erste Papier" hat) soll kein Hinderniß bilden, nach diesem Gesetz gegen ihn vorzugehen."

Dem Senat ging ein ganzer Haufen exekutiver Mittheilungen zu, die eine lediglich formelle Bedeutung haben, wie die englische und spanische Ausgabe der zusammengestellten Gesetze für Portoriko, alte Ernennungen, die während der Nicht-Tagung des Kongresses gemacht wurden, u. s. w.

Washington, D. K., 4. Dez. McComas von Maryland kündigte an, daß er in der nächsten Senatssitzung eine Rede halten werde betreffs der Angriffe auf Präsidenten, Abschiebung von Anarchisten u. s. w.

Vest von Missouri brachte eine Resolution ein, welche eine Untersuchung seitens des Justiz-Ausschusses über die Frage beantragt, wieweit der Kongreß Machtbefugniß habe, gegen den Anarchismus vorzugehen, anarchistische Lehren zu unterdrücken und eine Strafkolonie für schuldiggesprochene Anarchisten zu schaffen. Diese Resolution und eine, denselben Gegenstand betreffende von McComas wurden vorläufig auf den Tisch gelegt, um bald debattirt zu werden.

Hoar von Massachusetts wollte die Berathung gewisser Pensionsvorlagen weiter in der Geschäftsordnung vorgerückt sehen. Morgan von Alabama erhob Einwand.

Tillman von Süd-Karolina setzte die Gutheißung der Abgeordnetenhaus-Resolution betreffs zollfreier Zulassung ausländischer Artikel für die Ausstellung in Charleston durch.

Hale von Maine brachte auf's Neue die Pacific-Kabel-Vorlage ein.

Fairbanks von Indiana brachte eine Vorlage ein, wonach das Territorium Oklahoma in den Staatenrang erhoben werden, und seine Regierung ihren Sitz in einem Städtchen haben soll, welches McKinley zu Ehren des dahingeschiedenen Präsidenten benannt würde.

Der Senat hielt noch eine geschlossene Exekutivsitzung von einer knappen halben Stunde ab.

Unter den Schriftstücken, welche heute dem Senat zugingen, ist auch bereits der Entwurf des neuen Hay-Pauncefote'schen Kanal-Vertrages.

Hoar brachte, der Empfehlung der Präsidentenbotschaft entsprechend, im Senat eine Vorlage ein, wonach Jeder, der ein Attentat auf das Leben des Präsidenten der Ver. Staaten macht, mit dem Tode bestraft werden soll. Jeder, der zu dergleichen anräth, oder einem solchen Attentäter zum Entkommen behilflich ist, soll 20 Jahre Strafhaft erhalten.

Fast 78 Millionen Ueberschuß.

Jahresbericht des Schatzamts-Sekretärs Gage.

Washington, D. K., 4. Dez. Heute wurde auch der Jahresbericht des Schatzamtssekretärs Gage dem Kongreß unterbreitet. Derselbe füllt beinahe 91 Druckseiten, ist also ungefähr doppelt so lang wie die Präsidentenbotschaft und nahezu ebenso groß wie der Jahresbericht des Kriegssekretärs und derjenige des Ackerbau-Sekretärs.

Die Einnahmen der Bundesregierung aus allen Quellen für das Rechnungsjahr, das mit dem 30. Juni 1901 ablief, werden auf $699,316,530 und 92 Cents angegeben. Davon entfallen u. A. $307,180,664 auf die Binnensteuern und $238,584,456 auf die Zölle.

Die Ausgaben in demselben Zeitraum werden auf $621,598,546 und 54 Cents beziffert, wovon $117,327,241 auf die Zivilverwaltung, einschließlich des Verkehrs mit dem Auslande, und die öffentlichen Gebäude, kommen, $144,615,697 auf die Militärverwaltung, $60,506,978 auf die Flottenverwaltung und $139,323,622 auf die Pensionen.

Daraus ergibt sich ein Ueberschuß von $77,717,984 und 38 Cents.

Im Vergleich zum Rechnungsjahr 1900 sind die Einnahmen um $29,721,100 gestiegen, und die Ausgaben nur um $22,253,561.

Die Einnahmen für das laufende Rechnungsjahr, das mit dem 30. Juni 1902 abschließen wird, werden auf Grund der jetzt bestehenden Gesetze im Ganzen auf $688,633,042 veranschlagt, und die Ausgaben auf $588,633,042. Es wird sonach für dieses Jahr ein Ueberschuß von 100 Millionen Dollars in Aussicht gestellt. Für das Rechnungsjahr 1903 wird ein weniger günstiges Verhältniß, jedoch immerhin ein Ueberschuß von mehr als 23 Millionen Dollars erwartet.

Das Schatzamt hatte am 18. November d. J. (als der vorliegende Bericht abgeschlossen wurde) eine verfügbare Baar-Bilanz von $179,017,610 und 89 Cents.

Des Weiteren konstatirt der Bericht u. A., daß die Benutzung des Goldes im Kourantgeld-Markt zunehme und sich nach dem letzten Berichte auf 40.8 Prozent der gesammten Geldzirkulation belaufe, gegen 33.8 Prozent im Jahre 1897; ferner daß das Papiergeld kleiner Beträge beständig Vermehrung erfahre.

Betreffs des auswärtigen Handels nahm der Import um $26,769,019 ab, aber der Export um $93,281,909 gegen das Vorjahr zu.

Nur die Ausfuhr von Manufakturwaaren zeigte einen kleinen Rückgang, doch immer noch eine Zunahme gegen das Jahr 1899.

Auch die Bahngesellschaft gerügt.

Adrian, Mich., 4. Dez. Die Koroners-Geschworenen, welche die jüngste Katastrophe auf der Wabash-Bahn bei Seneca untersuchten (wobei nahezu 30 Menschen umkamen oder nachher starben) fällte einen Wahrspruch, welcher besagt, daß der Zusammenstoß zwischen den beiden Zügen durch die Nachlässigkeit der Wabash-Bahngesellschaft sowie der Bediensteten des Zuges Nr. 4 verursacht worden sei.

Vom Weichensteller-Streik.

Pittsburg, 4. Dez. Aus Glaßport, Pa., wird telegraphirt, daß die dortige Stahlreifen-Fabrik wegen des Weichensteller-Streiks geschlossen worden ist, und mehrere Hundert Leute dadurch müßig geworden sind. Andere Fabriken der Stahl- und Eisenbranche werden gleichfalls bald geschlossen werden müssen, wenn der Streik nicht abgeklärt wird.

Die „National Rolling Mill" hat schon zum Theil den Betrieb eingestellt, da sie nicht imstande ist, Kohle genug zu bekommen.

Die Streiker sagen, auf der Allegheny-Valley-Bahn hätten sich wieder drei Mannschaften dem Streik angeschlossen, und es arbeiteten an dieser Bahnlinie im Ganzen nur noch fünf Mannschaften.

Durch entweichendes Gas!

New York, 4. Dez. In der Wohnung der Nähterin Frau Hester Plotkin, drüben in Brooklyn, fiel in der Küche eine Gummi-Tube von einer Gasröhren-Verbindung zu früher Morgenstunde ab. Infolge dessen entwich eine Menge Gas, und Frau Plotkin — eine 70jährige Greisin — sowie ihr 12jähriges Enkelkind Rebekka Plotkin erstickten. Der Gatte der Ersteren, Morris Plotkin, und Nathan Cohen mußten in das Hospital gebracht werden, und es ist fraglich, ob sie mit dem Leben davonkommen.

Frl. Stone.

Washington, D. K., 4. Dez. Dem Staatsdepartement ist vom amerikanischen Geschäftsträger in Konstantinopel, Spencer Eddy, eine Kabeldepesche zugegangen, welche besagt, daß die, von Briganten gefangen gehaltene amerikanische Missionärin Frl. Stone und ihre bulgarische Begleiterin Mme. Tsilka sich zu Gultepe, an der Südseite der Gebirge, in Gewahrsam befinden.

Im deutschen Reichstag.

Der Redekampf über die Zollvorlage.

Berlin, 4. Dez. Es kann schon jetzt als sicher gelten, daß die Zoll-Vorlage nach mehrtägiger Debatte vom Reichstag an eine Kommission verwiesen werden wird.

Graf v. Schwerin-Löwitz sprach im Namen der Konservativen für die Vorlage. Er tadelte die Agitation eines großen Theils der Presse gegen die Maßregel und lobte die Art und Weise, wie der Kanzler den neuen Tarif begründet habe.

Der Sozialdemokrat Molkenbuhr sprach gegen die Vorlage; aber seine Ausführungen erregten ebenso geringes Interesse wie die seines Vorredners.

Der Reichs-Staatssekretär des Innern Graf Posadowsky-Wehner nahm in seiner Rede den Standpunkt ein, daß Deutschland zum großen Theil von seinem Ausfuhrhandel abhängig sei, welcher daher geschützt werden müsse. Die Ver. Staaten, sagte er, hätten im Interesse der amerikanischen Finanz und Industrie nicht nur gegen Deutschland Schutzzölle erlassen, sondern gegen die ganze Welt. Es sei unmöglich, inmitten von schutzzöllnerischen Ländern auf einer Freihandelsbasis zu verweilen, und unglücklicherweise könne Deutschland den Rath, mit dem Ermäßigen der Zölle den Anfang zu machen, nicht befolgen, da es bereits mit den Zuckerprämien eine unangenehme Erfahrung gemacht habe. Eine radikale Freihandels-Politik müßte zu einer enormen Besteuerung nöthigen. Die neuen Zölle seien nothwendig zur Stärkung der Landwirthschaft. Wenn Deutschland auch schwerlich Getreide genug für seinen eigenen Bedarf ziehen könnte, so wollte die Behörde doch auf alle Fälle dasjenige Getreide, welches nicht gebraucht werde, aus dem Lande gehalten sehen. Der Minister bestritt auch, daß die Gesetze betreffs der Viehkrankheiten erlassen worden seien, um den Preis des Fleisches hochzubringen.

Auch ergriff der Kanzler v. Bülow nochmals das Wort, um Einwürfe von Mitgliedern der Linken zu beantworten. Er erklärte, Deutschland wolle die Handelsverträge, die ja sehr wünschenswerth seien, auf einer Grundlage abschließen, wie es ihm passe. Den Interessen der anderen Nationen werde im Geiste des Entgegenkommens und gerechten Handelns begegnet, aber Deutschland sei in der Lage, seinen Wünschen gerade so entschieden Nachdruck zu verleihen als wie andere Länder. Es brauche sich nicht schüchterner zeigen, als die anderen. Was die Aeußerungen der ausländischen Presse betreffe, so wünsche er zu sagen, daß die Regierung sich auch nicht um eines Haaresbreite von dem ausgelegten Pfad abdrängen lasse, noch sich betreffs Deutschlands Rechte und Interessen Vorschriften machen lasse.

Als lauter Klatsch bezeichnet.

Berlin, 4. Dez. Aus unanfechtbarer Quelle erfährt man hier, daß alle Gerüchte über die angeblich unglückliche Ehe der Königin Wilhelmina von Holland jeder Begründung entbehren. Der Prinzgemahl Heinrich und die junge Herrscherin der Niederlande leben — so wird versichert — „in der denkbar glücklichsten Ehe," und das Verhältniß zwischen den Beiden ist zu keiner Zeit getrübt gewesen. Die Behauptung, daß der Prinz mit Schulden überbürdet sei, welche seine Gemahlin zu bezahlen sich weigere, ist die lächerlichste Fabrikation, die es geben kann.

Aus derselben Quelle erhält man die positive Bestätigung der Meldung, daß an dem weitverbreiteten Gerücht, der Oberstkämmerer der Königin Wilhelmina, van Tets (nicht van Tots, wie bisher gemeldet), ein Bruder des hiesigen niederländischen Gesandten, habe mit dem Prinz-Gemahl ein Duell ausgefochten, womit dann noch der widerlichste Klatsch verknüpft wurde, kein wahres Wort sei. Dem Gerücht wurde bekanntlich dadurch ein Schimmer von Glaubwürdigkeit verliehen, daß der Oberstkämmerer kürzlich an Bauchfell-Entzündung schwer erkrankte, und aus der Thatsache seiner Erkrankung wurde ohne Weiteres gefolgert, er sei von dem Prinzen im Zweikampf verwundet worden.

Der Prinz weilt gegenwärtig bei seiner in der Genesung begriffenen Gemahlin und wird sich mit deren Mutter in die aufmerksamste Pflege der Patientin theilen.

Russische Offiziere zu Besuch.

Danzig, 4. Dez. Hier sind mehrere russische Offiziere, welche den deutschen Kameraden einen Besuch abgestattet hatten, außerordentlich gefeiert worden. Eine prächtige Festlichkeit löste die andere ab, und es ist manches dauernde Freundschaftsband geknüpft worden. Die russischen Gäste sind in die Heimath zurückgereist mit dem Wunsche und der Hoffnung, daß die hochherzigen Gastgeber den abgestatteten Besuch recht bald auf russischem Boden erwidern. Der Kaiser hat an dem hübschen Vorgang das allerlebhafteste Interesse genommen und befohlen, daß ihm über den Verlauf des Besuches eingehender Bericht erstattet werde.

Rußlands Unterrichtsminister geht

St. Petersburg, 4. Dez. Der Minister des öffentlichen Unterrichts, General Wannowski, hat abgedankt. Auf Ersuchen des Zaren jedoch wird er noch bis Neujahr die Amtsgeschäfte weiterführen. Die Abdankung des Ministers ist eine Folge der Einmischung des russischen Ministers des Innern, Sipuaguine, in den Studenten-Unruhen, und der Billigung der strengen Politik des Letzteren durch den Zaren.

Will sich's zunutze machen.

Berlin, 4. Dez. Präsident Roosevelt hatte in seiner Jahresbotschaft gesagt, die Monroe-Doktrin solle nicht bedeuten, daß auswärtige Regierungen nicht zwangsweise gegen diesen oder jenen amerikanischen Staat behufs Durchsetzung von Ansprüchen vorgehen könnten, so lange sie kein Gebiet beanspruchten. Im deutschen Amt des Auswärtigen wird erklärt, Deutschland könnte bald sich veranlaßt sehen, von der, hiermit indirekt ertheilten Einladung Gebrauch zu machen und gegen Venezuela behufs Begleichung der deutschen Ansprüche einzuschreiten. Doch hoffe man noch immer auf eine gütliche Beilegung dieser Angelegenheit.

Folgen der Insterburger-Tragödie.

Berlin, 4. Dez. Die Insterburger Duell-Affäre scheint noch lange nicht zur Ruhe kommen zu sollen, und ihre Folgen nach vielen Richtungen hin lassen sich noch nicht absehen. Die „Ostdeutsche Rundschau" wiederholt die Meldung, Generalleutnant v. Alten, der Kommandeur der 2. Division (Insterburg), werde demnächst sein Abschiedsgesuch einreichen, ohne einen Grund für seinen Schritt anzugeben. Und Generalmajor Gronau, der Kommandeur der 2. Feldartillerie-Brigade (Insterburg), dürfte gleichfalls in Bälde um seinen Abschied einkommen. Als Nachfolger des Generalleutnants v. Alten wird schon jetzt Generalleutnant v. Lessel, der ehemalige Kommandeur des ostasiatischen Expeditionskorps, erwähnt.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

* Weil er unfähig war, Arbeit zu finden, und eine Hypothekenschuld nicht abzahlen konnte, hat heute der Schwede Alfred Stalmacher, wohnhaft 834 N. Hoyne Ave., Selbstmord begangen, indem er sich den Hals abschnitt. Er war Wittwer und hinterläßt zwei Kinder.

* Mit Einwilligung des Bundesrichters Kohlsaat, vor dem die Prozesse anhängig gemacht worden sind, wird die Verhandlung der zwei Klagesachen, welche zwischen der Stadt und dem Gastrust schweben, vor Richter Grosscup stattfinden. Auf den 3. Januar ist ein erster Termin anberaumt in Bezug auf die Rechtsgiltigkeit der städtischen Ordinanz, welche die Herabsetzung des Gaspreises auf 75c für 1000 Kubikfuß bezweckt.

* In Richter Shirleys Gericht sprachen heute die Geschworenen dem ehemaligen Heizer der Firma Farley & Green, Lafayette W. Gibson, $10,000 Schadenersatz zu, die er auf Grund erlittener Verletzungen in einem gegen die erwähnte Firma gerichteten klägerischen Gesuch verlangt hatte. Gibson wurde am 21. September 1900 in der an Lawrence Avenue, nahe dem Fluß gelegenen Fabrikanlage der erwähnten Firma von einem Fahrstuhl getroffen und auf Lebenszeit zum Krüppel gemacht.

* Der Evanstoner Polizei-Kapitän Marsh, der Geheimpolizist Keefe und vier andere Polizisten hoben gestern Abend das von der Frau Margaret Sullivan gegenüber von dem Calvary-Friedhofe angeblich unrechtmäßiger Weise geführte Lokal aus. Frau Sullivan wird beschuldigt, in ihrer Flüsterkneipe auch noch eine Spielbude zu unterhalten. Es ist dies der zweite Betretungsfall der Gefangenen, die unter Bürgschaft heute dem Polizeirichter Ely vorgeführt werden soll.

* Die Fortsetzung des Inquests über den Tod von Ferdinand W. Trapp, dem von Andrew Burkhauser, Nr. 407 California Ave., am 20. November erschossenen Streikerposten, wurde gestern Nachmittag auf morgen Vormittag verschoben. Als Hauptzeugen werden Willard Woolley und John Prince, zehnjährige Burschen, vernommen werden. Diese waren angeblich die einzigen Augenzeugen der That. Ihren Angaben gemäß schoß Burkhauser seinen Gegner in Nothwehr nieder.

* Freude und Schmerz wechselten heute im Maxwell Str.-Polizeigericht sich ab. Richter Dooley schmiedete heute den Zigarrenmacher Philipp Troeske mit Lydia Miller von Nr. 470 Halsted Str. in die Rosenfesseln der Ehe. Kaum war die Zeremonie beendet, als er die 16jährige Betty Rosenbaum, welche gestand, Schande über das Haupt ihrer bejahrten, bitterlich schluchzenden Mutter gebracht zu haben, dem Jugendgericht überwies. Die Mutter der Angeklagten mußte von Freunden nach Hause gebracht werden.

* Die bis jetzt beim Stadtkämmerer eingelaufenen Voranschläge der Departements-Chefs für die nächstjährigen Betriebskosten ihrer Abtheilungen sind schon jetzt um zusammen mehr als eine Million höher, als die für das laufende Jahr gemachten Bewilligungen waren, und doch stehen noch eine ganze Anzahl aus, darunter der vom Straßenamt, welches allein $1,000,000 verlangen wird. Die Behörde für lokale Verbesserungen verlangt $328,226 mehr als im vergangenen Jahr. Der größere Theil dieser Summe soll zur Bezahlung von Angestellten dienen, welche das Departement bei der Auszahlung von Rabatten benöthigen wird.

Dingfest gemacht.

Die Polizei bringt eine Anzahl angeblicher Verbrecher hinter Schloß und Riegel.

In der Revierwache an Cottage Grove Avenue schmachten unter dem Verdachte, eine große Anzahl Einbrüche auf der Südseite verübt zu haben, drei Mohren, Namens John Gillian, Henry Love und Reuben Riley. Die Arrestanten sollen das Geständniß abgelegt haben, daß sie die Schneiderwerkstätte von J. Bernstein, Nr. 382—29. Str., A. Friedman, Nr. 292—29. Straße, J. Friedman, Nr. 282—29. Straße, und J. Sigmund, Nr. 2910 State Straße, um Anzüge und Stoffe plünderten. Auf Grund ihrer angeblichen Geständnisse wurden die Pfandleiher Harry Simon, von Nr. 106 Harrison Straße, und A. Biswanger, wohnhaft Nr. 1700 Wabash Avenue, wegen Hehlerei verhaftet.

Unter der Anklage, Einbrüche in die Zimmer von Joseph Klemencie und Joseph Korivar im Hause Nr. 127 West 23. Place verübt und $25, bezw. $9 gestohlen zu haben, wurde gestern von den Geheimpolizisten Stich und Holubek Frau Mary Belic von Nr. 889 Blue Island Avenue, verhaftet. In der Wohnung der Arrestantin fanden die Polizeibeamten angeblich ein Portemonnaie vor, welches sie gleichfalls aus einem der geplünderten Zimmer entwendet haben soll. Kinder aus der Nachbarschaft sahen angeblich, daß eine Frau in die fraglichen Zimmer einbrach.

Charles Reddy und Martin Flynn, die gestern auf allgemeine Verdachtsgründe hin von Geheimpolizisten der Revierwache an Ost Chicago Ave. verhaftet wurden, sind von Fred de Gann, wohnhaft Nr. 142 Townsend Straße, als die Banditen bezeichnet worden, die ihn am Sonntag Abend an Locust, zwischen Sedgwick und Townsend Straße, überfielen und beraubten. Die Arrestanten sollen zur Zeit ihrer Verhaftung Revolver bei sich getragen haben.

Mißlungener Raubversuch.

Ein mißlungener Versuch, einen Geldschrank zu plündern, wurde heute Morgen um vier Uhr in dem Bureau der Star Oil Co., Nr. 307 Desplaines Straße, unternommen. Der Polizeikapitän Wheeler von der Bezirkswache an der Maxwell Straße will die entkommenen Flüchtlinge, welche ihm von dem Schankkellner Thomas Carey beschrieben wurden, kennen, und hofft sie binnen 24 Stunden hinter Schloß und Riegel zu haben. Die Ritter vom Brecheisen verschafften sich Eingang zu den erwähnten Räumlichkeiten, indem sie einige Bretter des angrenzenden Schuppendaches entfernten und dann in das Lagerhaus stiegen, von welchem sie leicht in das Bureau eindringen konnten. Hier wurde sofort ein Loch in den Geldschrank gebohrt und alle Anstalten zur Sprengung desselben getroffen. Nachdem sie die Lunte entzündet, eilten sie auf die Straße, um sich zu sichern und die Wirkung des Knalles zu beobachten. Gleich darauf folgte mit donnerndem Getöse der Sprengschuß. Frau E. Loftus, die gegenüber wohnende Schankwirthin, weckte ihren Kellner Carey, der sogleich seinen Revolver herbeiholte und auf zwei schlanke junge Männer, die er gleich darauf wieder in das Gebäude gehen sah, mehrere Schüsse abgab, die ihr Ziel verfehlten. Die Räuber ergriffen nun die Flucht. Carey verfolgte sie und gab wiederholt Feuer, aber keine seiner Kugeln traf. Kapitän Wheeler ist überzeugt, daß die Räuber Neulinge waren. In dem Geldschrank befand sich nach Angabe des Betriebsleiters Hamilton kein einziger Dollar.

Erschoß sich.

Aus räthselhaften Gründen erschoß sich heute im Kontor der Kinsley Manufacturing Company, Nr. 255 Süd Hoyne Ave., der dort als Verkäufer beschäftigt gewesene Richard D. Paul. Der Lebensmüde war 26 Jahre alt und wohnte bei seiner Mutter im Gebäude Nr. 229 Leavitt Str. Er verließ die Dame in anscheinend bester Stimmung. Als er das Kontor betrat, wurde ihm ein Brief überreicht, dessen Inhalt ihn anscheinend hochgradig erregte. Sein Gesichtsausdruck verfinsterte sich, er äußerte aber kein Wort, sondern trat in einen Winkel, las den Brief nochmals und schien dann an seine Arbeit zu gehen. Wenige Minuten später betrat er wieder das Kontor, zog unbemerkt von den übrigen Angestellten einen Revolver und jagte sich eine Kugel durch das Herz. Er starb auf der Stelle. Es wurde die Polizei benachrichtigt, welche die Leiche nach der County Morgue schaffte. Der Briefumschlag, welcher die Hiobbotschaft enthielt, welche Paul wahrscheinlich zum Selbstmord trieb, wurde zwar gefunden, nicht aber der Brief selbst, den der Lebensmüde, wie vermuthet wird, vernichtet hatte. Paul stand seit ungefähr zwei Jahren in Diensten der Kinley Company und seine Arbeitgeber stellen ihm ein sehr gutes Zeugniß aus.

* Die vierzehnjährige Mary Haldechy, welche ihren Eltern in Goshen, Ind., durchgebrannt war, und hier am Montag in der „Levee" von einem Polizisten der Revierwache an Harrison Straße aufgegriffen wurde, tanzte heute vor Freuden, als sie erfuhr, daß ihre Eltern das Geld zur Rückfahrt für sie geschickt haben. Sie ist der Landstreicherei herzlich müde und sehnt sich nach den elterlichen Fleischtöpfen zurück.

Das Prozeßgeschäft.

Ist während des Jahres so lebhaft gewesen wie immer.

Sekretär Cooke vom Kreisgericht und Sekretär Linn vom Obergericht unterbreiteten heute, ihrer Verpflichtung gemäß, dem Kreisrichter-Kollegium ihre Geschäftsausweise für das abgelaufene Verwaltungsjahr.

Im Kreisgericht sind während des Jahres 10,095 neue Prozesse angestrengt worden und im Superiorgericht 7985. Für die Jahre 1900 und 1899 haben sich die entsprechenden Ziffern für das Kreisgericht auf 11,129, bezw. 11,417 gestellt und für das Superiorgericht auf 7675, bezw. 7593. Im Superior-Gericht wurden während des Jahres 8022 Fälle erledigt, im Vergleich zu 6015 im vorigen Jahre und zu 7044 im Jahre 1899. Im Kreisgericht hat die Zahl der erledigten Fälle sich in diesem Jahre auf 9781 gestellt, im Jahre 1900 auf 12,931 und im Jahre 1899 auf 11,676.

Beim Kreisgericht gingen im Laufe des Jahres $123,225.80 an Gebühren ein, und beim Superior-Gericht $95,554. In den beiden Vorjahren stellten sich die Gebühreneinkünfte im Kreisgericht auf $134,348, bezw. $133,151 und im Superior-Gericht auf $97,878.70, bezw. $95,993.70. Als Reineinnahme hat das Kreisgericht in diesem Jahre $46,874.56 an die Countykasse abgeliefert, im Jahre 1900 $51,942.56 und im Jahre 1899 $53,193.26. Das Superior-Gericht lieferte in diesem Jahre $36,488.60 ab, im vorigen Jahre $34,289.18 und im Jahre 1899 $33,907.18.

Sekretär Linn ersucht, daß ihm gestattet werden möge, sein Schreibepersonal von 40 Köpfen auf 41 zu vermehren; Herr Cooke hofft mit seinem jetzigen Personal auch ferner auskommen zu können.

Verursachte eine Szene.

William Turner, ein Kontrollbeamter der Western Union Telegraph Company, wurde heute von Richter Kersten von einer Anklage freigesprochen, welche seine 20jährige Base, Frl. Gertrude H. Tanner, wohnhaft Nr. 308 Orchard Str., gegen ihn erhoben hatte. Er trat in den Korridor, wohin ihm die Klägerin auf dem Fuße folgte. Ehe er sichs noch versah, sprang sie ihm an die Kehle und nur mit Mühe konnte er sich ihrer wehren. Mit den Worten: „Ich werde mit Dir bei nächster Gelegenheit abrechnen!" wollte sie sich wieder auf ihn stürzen, als dem Bedrängten der Polizeileutnant Miller zu Hilfe kam, der es aber kaum verhindern konnte, daß sich die zornige Jungfrau von der Revierwache an Turner vergriff.

Die Klägerin gab an, daß ihr Vetter ihr die Ehe versprochen hätte, nun aber sein Versprechen nicht halten wollte. Turner versicherte, daß er am 13. Oktober seine Base besuchte. An jenem Abend hätte sie ihm erklärt, daß sie seine Frau werden wollte. Er hätte ihr indeß gesagt, daß er nicht heirathen wolle. Sie schien darüber verzweifelt zu sein und drohte, sich vergiften zu wollen. Als sie später betheuerte, daß sie sich das Leben nehmen würde, wenn er nicht ihr Mann werde, habe er zugesagt, sie heirathen zu wollen. Dann habe sie ihn verhaften lassen. Er wurde nach der Revierwache an Halsted Str. geschafft und dort auch von der Klägerin mit Thätlichkeiten bedroht.

Wegen Mordes.

Heute begann in Richter Dunne's Abtheilung des Kriminalgerichts der Prozeß des der Ermordung von Hugh O'Neill angeklagten Harry Bowden. O'Neill, der 59 Jahre alt war, wurde am 7. Februar, auf der Schwelle seiner Wohnung, Nr. 2875 Calumet Ave. stehend, angeblich von dem 35 Jahre alten Angeklagten, seinem Nachbarn, niedergeschossen und getödtet. Der Sohn des Ermordeten logirte angeblich bei Bowden und gerieth mit der Frau des Hauses in Streitigkeiten. Im Verlaufe des Familienhaders, der daraus entsprang, wurde dann der ältere O'Neill erschossen. Während der Morgensitzung wurde mit der Auswahl der Geschworenen begonnen.

* Dem Countyrath-Präsidenten Hanberg ist eine Mittheilung zugegangen, wonach die Firma Kuecken & Co., welcher die Lieferung der Kohlen an den Armenpfleger übertragen worden ist, die kontraktlich ausbedungene Rock Island-Kohle nicht zu liefern vermag, weil das Produkt der Rock Island-Gruben für Monate im Voraus an andere Parteien verkauft ist. Es soll nun festgestellt werden, ob die von Kuecken & Co. gelieferte Kohle so gut ist wie die Rock Island-Kohle. Wo nicht, soll ihnen der Kontrakt entzogen werden.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau meldet für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: Bedrohlich heute und morgen; geringe Aenderung der Luftwärme; niedrigster Stand in der Nacht ungefähr 25 Grad über Null; Winde drehen sich in der Nacht nach Südosten und nehmen Donnerstag an Stärke zu.

Illinois: Bedrohlich heute und morgen; geringe Aenderung der Luftwärme; Winde drehen sich nach Südost.

Indiana: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen; veränderliche Winde.

Nieder-Michigan: Theilweise bewölkt heute und morgen; morgen wärmer; veränderliche Winde.

Wisconsin: Im Allgemeinen klar heute und wärmer; Winde drehen sich nach Südost und nehmen am Donnerstag an Stärke zu.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 29 Grad; Nachts 12 Uhr 26 Grad; Morgens 6 Uhr 24 Grad; Mittags 12 Uhr 24 Grad.

Aus Furcht.

Der 18jährige Robert Carter verfällt infolge eines merkwürdigen Unfalles in Raserei.

Robert Carter, ein 18jähriger Jüngling, der an 75. Straße und Drexel Ave. wohnt, verfiel während seiner Arbeit in der Kesselschmiede von John Mohr & Sons in South Chicago infolge eines eigenthümlichen Unfalles in Raserei. Er befindet sich zur Zeit im South Chicago Hospital unter Beobachtung, doch ist es keineswegs ausgeschlossen, daß er unheilbar krank befunden und dem Detention Hospital überwiesen werden wird.

Carter war in einem Kessel mit dem Zusammennieten von Platten beschäftigt, während sein Arbeitsgenosse Wm. Somers von der Außenseite mit einem durch komprimirte Luft in Umdrehung gesetzten Bohrer ein Loch durch den Deckel des Kessels bohrte. Auf irgend eine Weise verfing sich der Bohrer in den Kleidern Carters, der gellend um Hilfe schrie, als er merkte, daß sich seine Kleider um den Bohrer verhaspelt hatten und er zur Seite gepreßt wurde. Somers hielt mit der Arbeit inne, sobald Carters Schreckensruf ertönte; Carter aber hatte inzwischen schon vor Furcht den Verstand verloren. Ehe ihm noch Beistand werden konnte, hatte er sich losgerissen und hieb nun wuchtig mit einem schweren Hammer auf das vom Bohrer verursachte Loch ein. Er drohte Jeden zu tödten, der sich ihm nähern würde, und es mußte die Polizei benachrichtigt werden, der es erst nach kurzem Kampfe gelang, ihn zu überwältigen und nach dem Hospital zu befördern.

Suchen einen Ausweg.

Das demokratische County-Zentralkomite der Burke'schen Richtung ist auf ein Mittel verfallen, seine Maßnahmen, oder doch deren wichtigsten Theil der Kontrolle des ihm abgeneigten Staats-Zentralausschusses der Partei zu entziehen. Unter der bisherigen Verfassung des County-Komites muß dieses bei wichtigeren Handlungen, z. B. der Anordnung von Vorwahlen, die Zustimmung des Staatskomites einholen. Nun will man die Verfassung abändern, so daß es im County-Komite einen Unterausschuß für die Wahlangelegenheiten der Stadt Chicago geben würde. Dieser Unterausschuß würde die nöthigen Maßnahmen zu treffen haben und statt an das Staatskomite nur an das County-Komite zu berichten brauchen. Um ganz sicher zu sein, daß der Unterausschuß nach Wunsch arbeiten würde, hat Sekretär Burke in den neuen Paragraphen die Bestimmung einschalten lassen, daß das Komite zwar aus je zwei Vertretern jeder Ward bestehen soll, daß diese Vertreter aber nicht nothwendiger Weise Delegaten der Ward zu sein brauchen, sondern den Delegationen des Kongreß- oder des Senatsdistrikts entnommen werden können, sofern sie nur in der Ward wohnen. — Den Entwurf für die neue Verfassung hat Stadtanwalt Owens ausgearbeitet. Einzelne Bestimmungen stoßen zwar auf Widerstand, doch werden dieselben trotzdem angenommen werden. — Der Ausgang des ganzen irischen Familienstreites wird freilich zuletzt doch davon abhängen, welches County-Komite — ob das Burke'sche oder das Gahan'sche — vor den Gerichten als „regulär" anerkannt wird.

Schadenfeuer.

Infolge eines schadhaften Schornsteins entstand heute zu früher Morgenstunde in dem von Theodore Clemens und Familie bewohnten Gebäude Nr. 5145 Laflin Straße, ein Feuer. Dasselbe theilte sich der angrenzenden Cottage, Nr. 5147 Laflin Straße, mit, welche von Joseph Bell und Familie bewohnt wird, und verursachte einen Gesammtschaden von $1150, der sich wie folgt vertheilt: Clemens'sche Gebäude $400; Möbel $700; Bells Wohnhaus $150. Die Bewohner brachten sich, rechtzeitig geweckt, ausnahmslos in Sicherheit.

Im Kesselraum der Anlage der Eckhart & Swan Milling Co., an Elizabeth Str. und Carroll Ave., entstand gestern Abend auf bisher unaufgeklärte Weise ein Feuer, welches einen Gesammtschaden von $3000 verursachte, ehe es gelöscht werden konnte.

In den Kentucky-Ställen, Nr. 2113—2119 Wabash Ave., entstand gestern Nachmittag ein Feuer, welches, wie vermuthet wird, durch einen unachtsam fortgeworfenen, noch glimmenden Zigarettenstummel verursacht wurde. In der Stallung befanden sich 50 Pferde, die aber sämmtlich von Angestellten gerettet wurden. P. J. Moß, Besitzer des Stalles, beziffert seinen Verlust auf $800.

Ursache und Wirkung.

Dem Sekretär Corcoran von der städtischen Zivildienst-Kommission sind die Anmelde-Formulare ausgegangen, welche Kandidaten auszufüllen haben, ehe sie zu den Zivildienst-Prüfungen zugelassen werden können. Ehe er keine neuen erhält, können nun keine Prüfungen mehr abgehalten werden.

* John Waldrum und John Erman, 16jährige Burschen, welche gestanden haben sollen, die Armenbüchse einer Kirche geplündert zu haben, wurden heute von Richter Chott dem Jugendgericht überwiesen.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Neue Studentenkeilerei.

Cleveland, 4. Dez. Zweihundert Studenten der Western Reserve University rückten gestern Abend aus, um Rache an den Studenten der „Case School" für den jüngsten Angriff derselben auf die Ersteren zu nehmen. 50 Western Reserve-Studenten drangen in ein Kosthaus an Adalbert Straße, wo eine Anzahl ihrer Gegner haust, kehrte Alles unterst zu oberst und schleifte mehrere Studenten, die sich in einer Dachstube eingeschlossen hatten, auf die Straße, wo sie arg mißhandelt wurden. Töpfe mit rother und weißer Farbe wurden herbeigebracht und die Gefangenen damit besudelt, worauf sie noch in den Keller des Dormitoriums getrieben und mit Knüppeln und Stöcken bearbeitet wurden. Präsident Thwing von der Western Reserve University wollte sich einmischen; er wurde angeheult und ihm der Hut eingetrieben; dennoch zerstreuten sich auf seinen Rath schließlich die Angreifer.

Einbrecher in der Bank.

Springfield, Ill., 4. Dez. Die Bevölkerung von Williamsville, in unserem County, wurde zu früher Morgenstunde durch eine schreckliche Explosion aufgejagt. Bei einer Untersuchung fand man, daß Einbrecher in die Staatsbank gedrungen waren und die Geldspinde aufgesprengt hatten. Sie erbeuteten $4000 in Baargeld sowie für mehrere Tausend Dollars Juwelen und fuhren in einer Eisenbahn-Draisine bis vor unsere Stadt, worauf sie die Draisine im Stich ließen und spurlos verschwanden. Das ist schon die zweite derartige Räuberei in unserem County seit etwa einem Monat und wird auf eine organisirte Bande gewiegter Bankräuber zurückgeführt, welche im ganzen mittleren Westen ihr Wesen treibt.

Schuhfabriken-Streik droht!

Cincinnati, 4. Dez. Fünfundzwanzig der leitenden Schuhfabriken dahier haben beschlossen, durch Anschlag bekannt zu machen, daß sie von den Arbeiter-Organisationen ganz unabhängig sein und Jeden anstellen wollen, der ihnen paßt. Es mag das zum Ausbruch eines Streiks führen, welcher über 3000 Angestellte berühren würde.

Bürgermeister angeklagt.

Decatur, Ill., 4. Dez. Der Bürgermeister Charles Shilling wurde hier durch die Großgeschworenen der Pflichtverletzung im Amte angeklagt, weil er die Veranstaltung von gewerbsmäßigen Glücksspielen geduldet haben soll.

Heilanstalt abgebrannt.

Waukesha, Wis., 4. Dez. Das neue „Waukesha Springs Sanitarium", das noch nicht einmal ganz fertiggestellt war, ist niedergebrannt. Schaden etwa $50,000.

Ausland.

Halbe Million Arbeitslose in Deutschland.

Berlin, 4. Dez. Der „Arbeits-Markt" bringt einen Bericht über eine Erhebung, welche von den Berliner Stadtverordneten bezüglich der Anzahl der Beschäftigungslosen in den verschiedenen Industrien Deutschlands angestellt wurde. Dabei ergab sich eine schlimmere Lage, als die Tagespresse bisher angedeutet hatte. Es wurde u. A. ermittelt, daß gegenwärtig die deutsche Metall-Industrie nur 20,600 Männer beschäftigt, gegen 73,100 im Monat Oktober des Vorjahres. Ferner ist in der Hälfte der Fabriken die Zahl der Arbeitsstunden vermindert worden, und damit selbstverständlich auch der Lohn. In den größeren Städten beträgt die Zahl der Beschäftigungslosen sieben bis zehn Prozent der Bevölkerung, und die Gesammtzahl der Unbeschäftigten in Deutschland erreicht die Zahl 500,000, oder vier Prozent sämmtlicher Arbeiter des Landes.

Das obige Blatt meint hierzu, diese Beschäftigungslosen, so zahlreich sie seien, könnten immerhin versorgt werden, bis die Prosperität wiederkehre.

Patzige Antwort Bulgariens!

Wien, 4. Dez. Das österreich-ungarische Ministerium des Auswärtigen hat die Antwort der bulgarischen Regierung auf die kürzliche Note des amerikanischen diplomatischen Agenten Dickinson in Sachen des Frl. Stone bekannt gegeben. Diese Antwort, vom bulgarischen Minister des Aeußern verfaßt, ist in sehr „patzigem" Tone gehalten und schließt folgendermaßen:

„Ihre Schlußfolgerung, daß die Ver. Staaten Bulgarien für den Tod Fräulein Stones verantwortlich halten würden, überrascht mich. Meiner Ansicht nach steht es fest, daß Ihr Verschleppen der Verhandlungen die Schuld tragen würde, wenn die Briganten zu Gewaltthätigkeiten schritten. Sie verhandelten mit den Briganten, und es war Ihre Aufgabe, die Verhandlungen zum erfolgreichen Abschluß zu bringen. Die bulgarische Regierung lehnt jede Verantwortlichkeit ab."

Deutschland und die Präsidenten-Botschaft.

Berlin, 4. Dez. In vielen Kreisen Deutschlands, besonders an der Börse, wurde Präsident Roosevelt's Jahresbotschaft mit großer Spannung erwartet. Als die ersten Bulletins über den Inhalt der Botschaft eintrafen, machte sich infolge der Aeußerungen des Präsidenten über die „Trusts" ein festerer Ton an der Börse bemerkbar, dagegen wichen die Aktien der Ozean-Dampfer-Gesellschaften wegen der auf die Einwanderung und die Entwickelung der Handelsmarine bezüglichen Stellen um einen bis zwei Punkte.

Die Bemerkungen über die Einwanderung berühren gerade jetzt, angesichts der gedrückten geschäftlichen Lage, unangenehm — zu einer Zeit, da, wie die Berliner „Volks-Zeitung" sagt, die ungünstigen Zustände einen Abfluß der Arbeiterbevölkerung Europas nothwendig machen. Die freihändlerischen und liberalen Blätter sind über die Gegenseitigkeits-Empfehlungen erfreut, bedauern aber, daß Präsident Roosevelt nicht ausdrücklich eine Zoll-Ermäßigung empfahl.

Der erste Eindruck, den die Botschaft in deutschen offiziellen Kreisen gemacht hat, ist der, daß die Unterdrückung des Anarchismus durch internationales Abkommen viel eher durch die Initiative der Ver. Staaten, als durch irgend eine andere Macht bewirkt werden wird. Ein gegen den Anarchismus gerichteter Vorschlag, ähnlich dem vom Präsidenten Roosevelt gemachten, ist wahrscheinlich seitens Deutschlands schon an das Staatsamt in Washington abgesandt worden.

Die „Vossische Zeitung" sagt, daß des Präsidenten Botschaft andeutet, daß die Füße der Ver. Staaten schon tüchtig auf dem imperialistischen Pfade gewandelt sind, und daß ausländische Abenteuer ihnen zuzusagen scheinen.

Im Großen und Ganzen ist die Botschaft günstig aufgenommen worden, von Seiten des Volkes sowohl, wie der Regierung. Ganz besonders wird die auf das Ableben der Kaiserin Friedrich bezügliche Stelle gewürdigt.

Vom deutschen Zuckerkartell.

Berlin, 4. Dez. Jüngst hatten bekanntlich die britischen Zuckermagnaten versichert, ihre betreffenden Untersuchungen hätten den Beweis geliefert für die Existenz eines großen Zucker-„Trust" in Deutschland, welcher sich das Kartell nenne und welchem es hauptsächlich zuzuschreiben sei, daß der Preis des Zuckers auf den niedrigsten Stand, den man in der Geschichte der Zuckerindustrie überhaupt kenne, herabgedrückt sei. Deutschland sei in der Lage, der Welt den Preis für die süße Waare vorzuschreiben. Durch die Größe seiner Operationen könne dieses Kartell den Zuckermarkt der Welt regieren.

Zugefügt wurde noch, auf der Zuckerkonferenz in Brüssel werde diesem Monstrum von Kartell ein Ende gemacht werden. Weiter solle die englische Regierung ersucht werden, ihre Vertreter in Brüssel dahin zu instruiren, Deutschland mit Repressalien zu drohen, wenn es dem Unwesen des Kartells nicht ein Ende mache oder dasselbe wenigstens modifizire.

Jetzt schreibt eine der größten Zucker-Autoritäten, Herr Diederichs-Bremen, früher amerikanischer Konsul in Magdeburg, obige Behauptungen seien heller Unsinn. Der Zweck des Zuckerkartells sei, wie der aller anderen Kartelle, gerade entgegengesetzt, nämlich den Zuckerpreis hochzuhalten und zu heben, die Ueberproduktion zu verhindern. Wer die Bemühungen verfolge, wie das Zuckerkartell suche, den Inlandverbauch auf alle nur mögliche Art zu steigern, Zucker als Nahrungsmittel für Menschen und Thiere zu empfehlen, vor der Errichtung neuer Fabriken zu warnen, wisse, wie schwer es damit zu kämpfen hat. Jeder Fabrikant, jeder Rübenbauer wisse, daß der Zuckermarkt noch nicht durch Kartelle regulirt werde, und bedauere das von seinem Interessenstandpunkt aus auf das Lebhafteste. Die theuren Fabrikeinrichtungen seien da, und die Rübenbauer in ihrer Wirthschaftsweise auf den Rübenbau geradezu angewiesen. So werde auf den Markt mehr Zucker geworfen, als dieser verbrauchen könne. Die Aussichten seien trübe, denn am Ende dieser Zuckersaison, also nächsten August, bevor die Fabriken wieder ihre Thätigkeit beginnen, werde der unverkaufte Zuckervorrath größer denn je vorher sein.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zu Fort Worth, Tex., wurde J. M. Bayard, ein Neffe des früheren Staatssekretärs Thomas F. Bayard und ein reicher texanischer Geschäftsmann, von einem Bahnzug überfahren und getödtet.

— Der Präsident der demokratischen Partei in Havana, deren Kandidat für die kubanische Präsidentschaft Maso ist, hat eine neue Beschwerde an den amerikanischen Kriegssekretär darüber gesandt, daß hohe und niedere Beamte der amerikanischen Administration offen im Interesse Palmas arbeiteten.

— Das Kohlen-Sortirhaus der Green Ridge Coal Co. zu Scranton, Pa., wurde mit sämmtlichen Dampfkesseln und Maschinen-Schuppen, der Schmiede-Werkstätte und den Wagen-Remisen ein Raub der Flammen. Der Verlust erreicht die Höhe von $110,000 und ist nur theilweise durch die Versicherung gedeckt.

— Bei Poughkeepsie, N. Y., stürzte ein elektrischer Straßenbahnwagen während eines Schneesturmes über einen Abhang in den Hudson, und der Handlungsreisende B. Baruth aus New York ertrank dabei. Ein Irrsinniger Namens Oliver, der sich als Gefangener in dem Straßenbahnwagen befand und nach dem Irrenhaus transportirt wurde, entwischte.

— Im Güterraum des, jüngst aus Hamburg in New York eingetroffenen Dampfers „Palatia" wurde, dem Tode nahe, Johann Beck aus Budapest, Ungarn, entdeckt. Er hatte die ganze Reise in einer Kiste gemacht, in der er sich einschließen ließ, und in der er blieb, bis das Schiff in Hoboken anlangte! Obwohl auch Lebensmittel in der Kiste eingepackt waren, setzten die Strapazen, der Wassermangel und die atmosphärischen Verhältnisse dem Mann schrecklich zu. Die Aerzte glauben indeß, daß er mit dem Leben davonkommen wird. Beck ist seines Zeichens Anstreicher und war draußen beschäftigungslos.

Ausland.

— Der Antheil des, unlängst verhafteten Buchhalters Thomas P. Goudie an der Betrügung der Bank von Liverpool soll sich auf nur 14,500 Dollars belaufen.

— Der deutsche Gesandte in Venezuela soll seiner Regierung empfohlen haben, 8 Kriegsschiffe in den venezuelischen Häfen zu stationiren und so die Zahlung der Forderungen zu erzwingen. Die Angabe ist unbestätigt.

— Zwei der Redakteure des sozialistischen „Vorwärts" in Berlin, John und Schmidt, wurden in dem erwähnten „Hunnenbrief"-Prozeß schuldig gesprochen und zu sieben, bezw. sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

— In der südamerikanischen Republik Kolombia herrscht jetzt beinahe vollständige Ruhe, obwohl noch da und dort kleine Insurgenten-Abtheilungen einen Guerillakrieg fortsetzen, und Panamá sowie der Hafen von Tumaco sich noch unter Kontrolle der Liberalen befinden.

— Dem „Populo Romano" zufolge empfing Papst Leo die Priester O'Keefe und Malone aus der Diözese Denver. Die beiden Geistlichen sind Mitglieder der (irischen) dem Bischof Matz feindlich gesinnten Fraktion, und erhoben Beschwerden gegen den kirchlichen Würdenträger.

— Der Konflikt zwischen Argentinien und Chile ist noch nicht beigelegt. Die chilenische Regierung hält noch ihre Antwort auf den argentinischen Vergleichsvorschlag zurück, und man glaubt, daß sie denselben mit schwerwiegendem Kommentar zurücksenden wird. Die Bevölkerung beider Länder schwebt in Unruhe.

— Wie es heißt, wollen die britischen Militärbehörden in Zukunft nur eine beschränkte Anzahl Zeitungskorrespondenten auf den Kriegsschauplätzen dulden. Außerdem sollen nur Leute, welche die Billigung der Militärbehörden gefunden haben, zur Kriegsberichterstattung zugelassen werden, und überdies will man ihnen die Anlegung einer Uniform vorschreiben.

— Der Abgeordnete für Macon und Sekretär der französischen Deputirtenkommer, Herr Fernand Dubief, sagte in seinem Bericht zum Budget des Ministeriums des Aeußeren, daß Großbritannien fortgesetzt die Begriffe des Völkerrechts verletze, indem es die Besetzung Egyptens hinausdehne und den Rest des französischen Einflusses dort zu beseitigen trachte.

— Die Imperial Tobacco Co. in England hat dem amerikanischen Tabak den Krieg erklärt. In etwa hundert Londoner und Provinzial-Zeitungen erschien eine seitengroße Anzeige, welche sich an den Patriotismus der britischen Raucher wendet und diese auffordert, den amerikanischen Tabak zu boycotten. Die Anzeige soll reichlich 35,000 Dollars gekostet haben.

— Es sind noch mehr hervorragende Beamte und Geschäftsleute in der südamerikanischen Republik Venezuela unter Anklage der Theilnahme an einer Verschwörung gegen die Regierung verhaftet worden. 18 Handelshäuser sind in Caracas geschlossen, und seit länger als einer Woche ist dort keine einzige Bank-Transaktion mehr vollzogen worden.

— Chinesische Beamten sagen, daß die Ernennung eines neuen Thronfolgers verschoben wird, bis der Kaiser Kwang-Sü sich wegen dieser Angelegenheiten mit den leitenden Männern des Reiches berathen kann. Das Edikt, welches die Absetzung des bisherigen Thronfolgers verfügt, wird als der bisher stärkste Beweis dafür betrachtet, daß es der Kaiserin mit der Einführung von Reformen ernst ist.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Chateau Lafite von Bordeaux.
Rotterdam: Staatendam von New York.
Liverpool: Parisian, von St. John und Halifax; Dominion von Portland, Me.; Celtic von New York; Westernland von Philadelphia.
London: Minnehaha von New York.
Cherbourg: Patricia, von New York nach Hamburg.

Abgegangen.

New York: Zeeland nach Antwerpen; Hekla nach Kopenhagen; Philadelphia nach Southampton; Majestic nach Liverpool.
Am Lizard vorbei: Pretoria, von Hamburg nach New York.

Lokalbericht.

Die Viehausstellung.

Jeder neue Tag führt der Ausstellung mehr Besucher zu.—Preisgekrönte Thiere.

War der Andrang zur Viehausstellung am Tage vorher bedeutend, so übertraf er gestern womöglich noch den Besuch am Eröffnungsabend. Die Anwesenden waren meistens Besucher von auswärts, welche den ganzen Tag über und besonders am Abend den riesigen Pavillon und die Ausstellungsräumlichkeiten besetzt hielten. Die Abendunterhaltung bestand aus einer Vorführung von preisgekrönten Thieren, sowie einer Exerzierübung der Kadetten der Northwestern Military Academy.

Unter denjenigen Thieren, deren Besitzer Preise zuerkannt erhielten, sind Prachtstücke verschiedenster Art. Von den Hengsten der französischen „Percheron"-Rasse errangen Dunham, Flexeber und Coleman mit dem in Frankreich gezüchteten „Pourquoi Pas" den ersten Preis. Das seltene Thier wurde von Alderman Frank T. Fowler für seinen Zuchtstall in Lake Villa, Ill., für $3,500 erworben. Der junge Viehzüchter George P. Henry von Goodnow, Ill., erwarb sich in der Abtheilung für Rindvieh mit dem Stier „The Woods Principal" den ersten Preis. Für das 1,645 Pfund schwere Thier wurden ihm $2.25 das Pfund, mithin im Ganzen $3,701.25 angeboten, die er aber ausschlug. Der aus England importirte Heresforder Bull „Protector", dem auf der andern Seite des Ozeans ein erster Preis zuerkannt worden war, wurde von hiesigen Thieren derselben Rasse geschlagen. Der junge Eber „Combination" von der Berkshire-Rasse, welchen sein Besitzer am Montag für $300 veräußerte, wurde mit dem ersten Preise ausgezeichnet.

Der Präsident der Live Stock Association, J. A. Spor, veranstaltete zu Ehren einer Anzahl Eisenbahn-Präsidenten ein Gabelfrühstück. Die anwesenden Gäste wußten des Lobes über die Großartigkeit der Ausstellung kein Ende.

Heute ist den Gouverneuren westlicher Staaten der Ehrenplatz eingeräumt. Man erwartet, daß außer Illinois noch Jowa, Nebraska, Indiana, Missouri, Ohio und Michigan durch ihre Staats-Oberhäupter vertreten sein werden. Die Herren werden sich heute Abend entweder an den Unterhaltungen auf der Ausstellung oder an dem Viehzüchter-Konvent in der Studebaker-Halle betheiligen.

Die Kadetten der Northwestern Military Academy werden heute Abend wieder im Ausstellungs-Pavillon auftreten. Von den ausgestellten Thieren werden mehrere Exemplare der „Shorthorns" und „Aberdeen Angus"-Rassen vorgeführt werden. Die Preisrichter haben heute mit der Begutachtung verschiedener Schafrassen zu thun. Im Laufe des Abends beabsichtigt die Heresford Association, eine Anzahl echter Exemplare der Heresforder Rasse zum Verkauf anzubieten.

Haben genug.

Zu allgemeiner Verwunderung hat die bekannte, im Getreide- und Aktiengeschäft begriffene Chicagoer Kommissions-Firma Schwartz, Dupee & Co. beschlossen, sich am 1. Januar aufzulösen, obgleich ihr Geschäft nach verläßlichen Angaben jährlich etwa eine halbe Million Dollars reinen Gewinn abwarf. Als Grund wird angegeben, daß die einzelnen Theilhaber sich ein genügendes Vermögen erworben haben und sich nach Ruhe sehnen. Die Firma betreibt eines der größten Geschäfte seiner Art im ganzen Lande und ist seit einer langen Reihe von Jahren mit großem Erfolg darin thätig gewesen. Herr Dupee erklärte gestern, daß er seit 20 Jahren unausgesetzt seinem „Business" obgelegen habe und nun endlich zu einem Urlaub berechtigt zu sein glaube. Von den übrigen Theilhabern scheidet mindestens einer aus demselben Grunde aus dem Geschäft. Der Schritt sei schon längst geplant worden, meinte Herr Bloom, der ebenfalls der Firma angehört und fügte hinzu: „Wir werden am 1. Januar unsere Geschäfte abschließen und uns zur Ruhe setzen." Aehnliche Angaben machte Herr Comstock, ein dritter Theilhaber der Firma.

Die Firma wurde im Jahre 1883 von John Dupee und Chas. Schwartz gegründet. Vom Jahre 1891 ab war sie unter dem Namen Schwartz, Dupee & McCormick bekannt. Zwei Jahre später traten Schwartz und Dupee, die mit McCormicks Uebernahme der Geschäftsverwaltung von der aktiven Theilnahme zurückgetreten waren, wieder ein und die Firma hieß nun Schwartz, Dupee & Co. Im Jahre 1893 wurde Herr Bloom in die Firma aufgenommen und im darauffolgenden Jahre starb Herr Schwartz. Col. John W. Conlon setzte sich im Mai 1900 zur Ruhe. Die Firma besitzt Mitgliedschaftsrechte bei der New York Stock and Cotton Exchange und den hiesigen Produkten- und Effekten-Börsen. In besonders lebhaften Zeiten belief sich ihr Umsatz bis auf 16,000,000 Bushel Getreide und 150,000 Aktien per Tag, mit einem Gewinn von $10,000 an dem Getreide- und $18,750 an dem Aktien-Handel.

Lokalbericht.

Die Befugniß ist da.

Auf Ersuchen von Alderman Goldzier, der Vorsitzer eines Unterausschusses des stadträthlichen Finanzausschusses ist, welcher die Angelegenheit untersuchen soll, hat Korporationsanwalt Walker ein Gutachten betreffs der Arbeiten an dem Schwemmkanal unter der Lawrence Avenue abgegeben. Diesem Gutachten gemäß würde der Stadtverwaltung die Befugniß zustehen, diese Anlage „im Tagelohn" fertig stellen zu lassen, nachdem die fragliche Unternehmer-Firma ihren Kontrakt nun verwirkt hat, bezw. von demselben zurückgetreten ist.

Vorsteher Blocki vom Departement für öffentliche Arbeiten erklärt, daß die Stadt sowohl den Bau dieses Schwemmkanals wie auch die Fertigstellung dessen unter der 39. Straße selber werde in die Hand nehmen müssen, falls dieselben innerhalb einer bestimmten, nicht zu lang bemessenen Frist und zu nicht übertrieben hohen Kosten vollendet werden sollen. Bei den Unternehmern müßte die Stadt sich immer wieder auf Extra-Forderungen gefaßt machen und auf langwierige Prozesse wegen solcher Forderungen.

Ernstliche Unfälle.

Der Schuhmacher Chris Thomas, von Nr. 416 La Salle Ave., wurde gestern Abend an Indiana und Wells Str. von einem südlich fahrenden Straßenbahnwagen der Clybourn Ave.-Linie über den Haufen gefahren und von dem Fangkorb gegen 50 Fuß weit mitgeschleift. Der Verunglückte, welcher einen Bruch des rechten Armes, sowie schmerzhafte Hautabschürfungen am Kopf und am Rücken erlitt, fand Aufnahme im County-Hospitpal.

Ein von Frank Foreman, wohnhaft Nr. 148 N. Green Str., gelenktes Fuhrwerk stieß gestern Abend an Union Str. mit einem westlich fahrenden elektrischen Straßenbahnwagen der Ogden Ave.-Linie zusammen. Der Rosselenker sauste bei dieser Gelegenheit von seinem Sitze auf das Straßenpflaster herab und brach zwei Rippen. Man schaffte ihn nach dem County-Hospital.

Der Zigarrenmacher Morris Robinowitsch, von Nr. 573 Sangamon Str., kehrte gestern Abend mit nassen Füßen heim. Als er sie am Herd erwärmen wollte, glitt er aus, fiel gegen den Herd und warf einen auf demselben stehenden Kessel um, dessen aus heißem Wasser bestehender Inhalt sich über ihn ergoß und ihn derartig verbrühte, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Verunglückte ist 17 Jahre alt.

Für die Boeren.

Das Programm für die Massenversammlung, welche auf nächsten Sonntag Abend von dem hiesigen Zweige der Transvaal-Liga im Interesse der Boeren veranstaltet wird, ist nunmehr vollständig. Es wird darnach der bekannte New Yorker Redner W. Bourke Cockran die Hauptrede über das Thema halten: „Was diese Republik thun kann, um den Krieg in den südafrikanischen Republiken zu führen." Nachfolgend das ganze Programm:

Gebet — Pastor H. W. Thomas.

Eröffnungs - Ansprache — Richter Theodor Brentano.

Rede des Vorsitzers Richter M. F. Tuley.

Verlesung der Resolutionen — Herr Western Starr.

Rede von W. Bourke Cockran.

Zwischen den Reden werden von dem Massenchor der „Vereinigten deutschen Gesangvereine" unter der Leitung des Dirigenten Gustav Ehrhorn mehrere Lieder vorgetragen werden. Die große Orgel wird von dem bekannten Organisten Louis Falk gespielt werden.

Geschieht ihr Recht.

Die 17jährige Lizzie Black, Tochter des steinreichen Rentiers Louis Black von Nr. 4846 Washington Ave., wurde gestern von Richter Quinn wegen unordentlichen Betragens um $10 gestraft, weil sie es unterlassen hatte, den Droschkenkutscher William Frank, der sie gestern früh um 2 Uhr von einer Wirthschaft an 22. und State Straße nach Hause gefahren hatte, zu bezahlen. „Mama wird Ihnen die Rechnung bezahlen!" sagte sie, als sie ausstieg und sich in das Haus begab. Frank wartete und wartete, die Lichter im Hause erloschen, aber Niemand traf Anstalten, ihn zu bezahlen. Als das letzte Licht im Hause erlosch, fuhr er nach Hause. Gestern erwirkte er dann den Haftbefehl, der prompt vollstreckt wurde. Frau Black war als Vertheidigerin ihrer Tochter erschienen. Sie weinte bittere Thränen, als der Richter ihr Töchterlein verdonnerte, und bequemte sich erst zur Zahlung der Strafe, als ihr eröffnet wurde, daß andernfalls die Verurtheilte nach dem städtischen Arbeitshause gesandt werden würde.

* Henry Dulin, von Nr. 81 31. Str., erlag heute früh im South Chicago-Hospital den Verletzungen, die er am Sonntag infolge eines Unfalles in der Anlage der „Illinois Steel Works" erlitten hatte. Er war auf einem 65 Fuß hohen Kessel beschäftigt, als er das Gleichgewicht verlor und abstürzte. Der Verunglückte wurde in bewußtlosem Zustande nach dem Hospital geschafft, wo festgestellt wurde, daß er eine Anzahl Knochenbrüche erlitten hatte.

* Sekretär Larson vom Schulrath hat heute mit der Vertheilung des neuen Adreßkalenders der Schulverwaltung begonnen. Derselbe enthält außer einer Liste aller städtischen Schulen, Unterrichtsplänen, einer Liste der im Gebrauch befindlichen Lehrbücher und anderem Wissenswerthen die Namen und Adressen von mehr, als 6000 Mitgliedern des Lehrpersonals.

Des Coroners Arbeit.

Uebersicht der Thätigkeit eines Jahres.

Coroner Träger ist während seines ersten Amtsjahres von 4844 Todesfällen benachrichtigt worden, welche durch irgendwelche Umstände seine amtliche Aufmerksamkeit erforderten oder zu erfordern schienen. Der Coroners-Arzt nahm 1455 Untersuchungen vor und schritt in 910 Fällen zur Oeffnung von Leichen, um die Todesursache zu ermitteln. 2779 Inqueste wurden abgehalten.

Als Todesursachen ermittelt wurden: Selbstmord, in 385 Fällen; Eisenbahn-Unfälle, 290; Stürze, 206; Todtschlag oder Mord, 103; Straßenbahn-Unfälle, 72; Brandwunden, 98; unabsichtliches Ertrinken, 135; unabsichtliche Einathmung von Rauch oder Gas, 80; Hitzschlag, 38; Fahrstuhl-Unfälle, 27; Wundstarre, 15; Vergiftung durch unglücklichen Zufall, 51; Blitzschlag, 12; Unfälle beim Maschinenbetrieb, 20; zufälliges Erschießen, 11; Erstickung, 29; Huftritte von Pferden, 10; Brühwunden, 43; Wasserscheu, 8. — Weitere Todesursachen waren Fahrrad-Unfälle, Kessel-Explosionen, Blutvergiftung, zufälliges Erwürgtwerden, Hunger und Kälte.

Von den Personen, welche sich das Leben selber genommen haben, wählten 139 Gift zur Herbeiführung des Todes, und zwar haben sich 86 der billigen und leicht erhältlichen Karbolsäure zur Erreichung ihres Zweckes bedient; 48 haben sich durch Einathmung von Gas getödtet, 42 erhängten sich, 21 „gingen in's Wasser", 110 erschossen sich und 14 bedienten sich einer Schnitt- oder einer Stichwaffe zur Zerstörung ihres Leibes. Als Ursache für die That wurde in 162 Fällen „Verzweiflung" festgestellt und in 117 Fällen „zeitweilige Geistesgestörtheit", in 106 Fällen hat die Jury nicht einmal vermocht, die Ursache auch nur in so unbestimmter Art anzugeben.

Von den Morden und Todtschlägen wurden bei der Leichenschau zwei für unbeabsichtigt und acht für gerechtfertigt befunden. In 7 Fällen hatten die Thäter auch sich selbst das Leben genommen. In 90 Fällen wurden als verantwortliche Thäter ermittelte Personen der Grand-Jury überwiesen.

Von den Todesfällen, welche durch die Eisenbahnen verursacht wurden, haben sich 133 auf Straßenübergängen ereignet; 198 Personen wurden überfahren, während sie auf Eisenbahndämmen dahinschritten; 40 wurden zwischen Waggons zermalmt; 10 fielen von Zügen herab und 11 kamen um, indem sie von Zügen herabsprangen, während diese sich in Bewegung befanden.

Von den umgekommenen Personen sind 5 Fahrgäste der betreffenden Bahn gewesen, 83 waren Bahnangestellte.

Aus der Selbstmord-Statistik des Coroners-Amtes ist noch hervorzuheben, daß unter den 385 Lebensmüden nur 2 Personen nicht kaukasischer Rasse gewesen sind, nämlich ein Mohr und ein Chinese. 283 waren Männer, Frauen 102; 24 hatten das 20. Lebensjahr noch nicht erreicht, 14 hatten bereits das 70. Lebensjahr überschritten.

* John Stone, ein im Gebäude No. 81 Clark Straße etablirter Anwalt, wurde heute auf Veranlassung von George Heider vom Lexington Hotel, 22. Straße und Michigan Ave., wegen angeblicher Unterschlagung von $25 verhaftet, die er für den Kläger kollektirt, aber nicht abgeliefert haben soll. Er wird sich vor Richter Prindiville zu verantworten haben.

Eisenbahn-Unfall.

In Shermerville stößt ein Personenzug mit einer Rangirlokomotive zusammen.

Die Lokomotive überschlägt sich, die Personenwagen entgleisen und vier Personen erleiden mehr oder minder schwere Verletzungen.

Ein Personenzug der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn, der mit einer Schnelligkeit von 50 Meilen die Stunde fuhr, stieß gestern Abend in Shermerville, einer kleinen, ungefähr 20 Meilen von Chicago gelegenen Station, mit einer Rangirlokomotive zusammen. Die Lokomotive des Personenzuges überschlug sich. Außer dem Lokomotivführer Pritchard und dem Heizer Rubbles wurden nur zwei Passagiere verletzt. Pritchard brach den rechten Arm und erlitt eine Verletzung am Kopfe, während Rubbles beide Beine und mehrere Rippen brach.

Der Zug, welcher aus Chicago um sechs Uhr abfuhr, hielt fahrplanmäßig nicht in Shermerville. Als er mit voller Fahrgeschwindigkeit durchfahren wollte, erfolgte der Zusammenstoß mit der auf einem Seitengeleise stehenden, aber beinahe bis zum Hauptgeleise vorspringenden Rangirlokomotive. Die Lokomotive des Personenzugs überschlug sich in der Luft und fiel dann auf die Seite. Die drei Personen-, der Rauch- und der Restaurations-Wagen entgleisten, kippten aber nicht um. Das Geleise, auf dem die Rangirlokomotive stand, wurde auseinandergetrieben, so daß die Räder der Lokomotive auf die Schwellen fielen. Der Lokomotivführer und der Heizer kamen unverletzt davon.

Die erste Kunde, welche über den Unfall in Chicago eintraf, besagte, daß eine große Anzahl Passagiere verletzt seien, und es wurde daraufhin sofort ein Rettungszug nebst zwei Aerzten nach der Unfallsstätte entsandt. Das betreffende Geleise war während der Nacht gesperrt. Milwaukee'er Passagiere wurden durch Züge der Northwestern-Bahn befördert, und der Glenview - Zug, der aus Chicago sonst um 9 Uhr 25 Minuten abfährt, wurde gestern gänzlich eingestellt. Der verletzte Lokomotivführer und der Heizer langten hier mit dem aus Madison, Wis., mit über drei Stunden Verspätung, und zwar um halb zwölf Uhr eintreffenden Zuge an. Der Zug hielt an Western Ave. an, wo eine Ambulanz der Verunglückten harrte, und sie nach dem Monroe Straßen Hospital beförderte.

Die Beamten der Bahngesellschaft verhielten sich wie üblich betreffs des Unfalles zugeknöpft, erklärten, daß er ziemlich gnädig verlief, daß er aber eine ärgerliche Betriebsstörung verursacht habe.

„Wir haben die Ursachen, die den Unfall verursachten, noch nicht ermittelt," so äußerte sich einer der Beamten, „haben also bisher auch noch nicht feststellen können, wen die Verantwortung trifft, doch scheint es, daß die Rangirlokomotive zum Theil das Hauptgeleise verdeckte, also da war, wo sie nicht hingehörte. Das ist Alles, was wir ermitteln konnten."

Es wurde ein Extrazug in Dienst gestellt, der die Passagiere des verunglückten Zuges nach achtstündiger Verzögerung nach ihrem Bestimmungsort beförderte.

John P. Ingalls, ein im Zimmer Nr. 716 des Reaper Blocks etablirter Anwalt, der sich als Passagier auf einem Zuge befand, der durch den verunglückten Zug an der Weiterfahrt längere Zeit verhindert wurde, machte folgende Angaben über den Eindruck, den er von dem Wrack gewann: „Die Waggons waren ausnahmslos entgleist und die Lokomotive lag zertrümmert auf der Seite. Das Zugpersonal bemühte sich nach Kräften, es zu verhüten, daß der Zug in Flammen aufging. Es scheint fast wunderbar, daß dem Unfall kein Menschenleben zum Opfer fiel."

„Die Passagiere des verunglückten Zuges hatten sich noch nicht von ihrem Schrecken erholt, als wir auf der Bildfläche erschienen," so äußerte sich George S. Horton aus Milwaukee. „Frauen waren hysterisch und die größte Verwirrung herrschte. Passagiere erzählten mir, daß Männer, Frauen und Kinder durcheinander geschleudert wurden, als der Zusammenprall erfolgte."

Michael Phelan aus McHenry, Ill., der sich als Passagier auf dem verunglückten Zuge befand, erklärte: „Ich spielte Karten, als der Zusammenstoß erfolgte. Der Zusammenprall war entsetzlich, und es ist ein Wunder, daß nicht mehr Leute verunglückten. Ich purzelte kopfüber in einen Winkel und verletzte mir ein wenig meinen Fuß; auch andere Passagiere erlitten geringfügige Verletzungen."

Hundert Studenten der Universität von Wisconsin, welche ein Dinner im Sherman House bestellt hatten, wurden durch den Unfall in ihrer Festesfreude arg gestört. Der erste Zug mit 50 Studenten traf hier um halb sechs Uhr Abends ein, der zweite mit dem Rest aber erst um elf Uhr. Als die zweite Schaar Studenten im Hotel eintraf, war das Mahl beendet und sie mußten sich mit kalten Resten begnügen.

Der „Pioneer Limited"-Zug, welcher durch das Wrack an der Weiterfahrt verhindert wurde und zurück nach Chicago kam, verunglückte in der Nähe von Northwestern Crossing, indem die Lokomotive infolge einer geborstenen Schiene entgleiste. Abgesehen von der Betriebsstörung hatte der Unfall weiter keine Folgen.

* Richter Prindiville verschob heute das Verhör von David Lemps, der angeklagt wird, Frl. Ruth Holmes von No. 2131 Dearborn Straße um zwei Diamantringe im Werthe von $1000 bestohlen zu haben, auf Dienstag. Klägerin behauptet, daß Lemps sie des Morgens zu besuchen und mit ihr zu frühstücken pflegte. Die Ringe befanden sich in einer Kommodeschublade und sind ihrer Ansicht nach von ihm gestohlen worden. Der Angeklagte betheuert seine Unschuld.

Auf dem Lästerstühlchen.

Staatszeuge Lynch noch immer im Kreuzverhör.

Die Vertheidigung sucht darzuthun, daß Sullivan denselben nicht verführt hat.

Soll schon vorher „im Geschäft" gewesen sein.

Das Kreuzverhör des Staatszeugen Lynch wurde gestern in dem Strafverfahren gegen Alexander Sullivan bis zur Vertagung des Gerichtshofes fortgesetzt und war noch nicht zum Abschlusse gelangt, als die Vertagung eintrat. Vertheidiger Hardy leitete das Verhör. Er suchte durch seine Fragen den Eindruck zu erwecken, daß Lynch einen persönlichen Haß auf Sullivan hatte, seit dieser ihn im April des Jahres 1898 einmal aus seiner Kanzlei im Chicago Opera House-Gebäude gewiesen und ihm gedroht hatte, er würde ihn hinauswerfen lassen, falls er sich dort noch einmal zeige. Lynch hatte damals in der Kanzlei des Advokaten einen Streit mit seinem Bruder William gehabt, der eine Stellung im Anspruchs-Departement der Westseite Straßenbahn - Gesellschaft bekleidete, dem Sullivan zur Zeit als Anwalt vorstand. Der Zeuge mußte genaue Auskunft über seine Vermögensverhältnisse geben, und die Vertheidigung stellte fest, daß Lynch, als im Dezember 1898 die Anklage wegen Geschworenen-Bestechung gegen ihn erhoben wurde, bedeutend mehr Geld besaß, als er bei seiner Lebensweise von dem Gehalt, das er bezog, und aus den Beträgen, die Sullivan ihm angeblich hatte zufließen lassen, hätte erspart haben können. Herr Hardy suchte dann von Lynch das Zugeständniß zu erlangen, daß er schon in Geschworenen Bestechung „gemacht" habe, ehe Sullivan von der Westseite Straßenbahn - Gesellschaft angestellt wurde und dann die angebliche Geschäfts-Verbindung mit dem Zeugen anknüpfte.

Auf die Frage, „ob er nicht einmal wegen Einbruchs verhaftet worden sei?", hätte Lynch mit Einwilligung des Richters die Antwort verweigern dürfen, doch machte er von diesem Rechte keinen Gebrauch. Er sagte, daß er vor 27 Jahren unwissentlich ein von einem Einbruchsdiebstahl herrührendes Messer gekauft hätte, und daß er in der Folge als der Mitschuld an dem fraglichen Einbruche verdächtig in Haft genommen worden sei; er sei dann aber außer Verfolgung gesetzt worden, ohne daß eine Anklage gegen ihn erhoben worden wäre.

Die Frage nach den Beziehungen, die er schon vor seinem Fortgehen aus Chicago mit Maude Brill unterhalten, dem jungen Frauenzimmer, mit welchem er später in New York als Mr. und Mrs. Conners gelebt, brauchte Zeuge nicht zu beantworten.

Die Vertheidigung stellte fest, daß dem Zeugen von seinem Anwalt Maher gerathen worden war, sich noch die Dienste eines zweiten Advokaten zu sichern, und daß Maher als Hilfsanwalt des Verklagten den Frederick St. John in Vorschlag gebracht hatte. Lynch wollte indessen nicht zugeben, daß er sich auf Mahers Rath mit St. John in Verbindung gesetzt habe. Dieser, sagte er, wäre in seinen Augen überhaupt kein Advokat gewesen. Mit St. John sei er nachträglich erst durch Sullivan zusammengebracht worden, welcher ihn, Lynch, nach der Office des St. John bestellte, der als Arzt in Diensten der West Chicago Straßenbahn stand.

Die Vertheidigung wollte den Anschein erwecken, daß Lynch nach Chicago nur zurückgekehrt sei, weil es ihm nicht gelang, von Sullivan noch mehr Geld zu erpressen, als er schon erhalten. Nach ihrer Darstellung hätte Lynch während der Dauer seiner Abwesenheit $3500 erhalten gehabt — außer den $4000, welche ihm zur Schadloshaltung seines Bürgen Hackett übergeben worden waren. Er hätte dann noch weitere $3500 verlangt und $5000 zur Bezahlung einer etwaigen Geldbuße, die ihm auferlegt werden möchte, falls er nach Chicago zurückkehrte und sich dem Gerichte stellte. Lynch behauptete hingegen, er hätte für sich selbst schließlich kein Geld mehr verlangt, sondern nur auf Hinterlegung der $5000 bestanden, aus denen die Gerichtskosten und eine etwaige Geldbuße hätten bezahlt werden können.

Bleibt beim Alten.

In dem von Pfarrer Fitzsimmons von der Kathedrale zum Hl. Namen gegen den mit dem Kirchenbann belegten Pfarrer Jeremiah J. Crowley vor Richter Tuley anhängig gemachten Einhaltsverfahren bleibt vorerst Alles beim Alten, einschließlich der ferneren Verbindlichkeit der Verpflichtung des Pfarrers Crowley, dem Gottesdienst in der Kathedrale nicht beizuwohnen, bis über das Verfahren endgiltig entschieden sein wird.

Als heute in die Verhandlung eingetreten wurde, war nur der Anwalt Thomas A. Moran als Vertreter des Pfarrer Fitzsimmons zur Stelle. Er erklärte auf Befragen des Richters, daß die andere Partei den Termin entweder ignorirt oder vergessen habe, daß aber Hoffnung vorhanden sei, daß die Angelegenheit außergerichtlich geschlichtet werde. Er ersuchte dann den Richter, die Verhandlung unter Beibehaltung der bisherigen Sachlage zu verschieben, mit dem Vorbehalt, daß sie jederzeit wieder aufgenommmen werden könne, sobald die Parteien drei Tage vorher benachrichtigt würden. Der Richter erklärte sich damit einverstanden, ließ einen diesbezüglichen Vermerk in die Akten eintragen und gab dem Anwalt Moran auf, die gegnerische Partei davon in Kenntniß zu setzen, wozu sich Moran auch bereit erklärte.

Der Winter ist da.

Die Ansprüche auf Armen - Unterstützung mehren sich.

Der Schneefall, welcher gestern eingesetzt, hat alle etwaigen Zweifel daran, daß es heuer überhaupt einen Winter geben würde, zerstreut. In den Revierwachen der Polizei haben gestern Abend viele Obdachlose um Unterkunft nachgesucht, doch mußten dieselben in Folge der vom Mayor erlassenen einschlägigen Verfügung abgewiesen werden. — Die Zahl der beim Armenpfleger von Cook County einlaufenden Gesuche um Unterstützung ist gleich gestern sehr gestiegen und heute noch mehr. Der Fall einer französischen Einwanderer - Familie hat den Armenpfleger Olson veranlaßt, dem Geschäftsführer der County-Verwaltung Meldung zu erstatten. Es handelt sich um einen gewissen Mathieu Voisin, der mit seiner Frau und drei Kindern mittellos im Gebäude Nr. 2202 38. Str. haust. Der Mann ist erwerbunfähig und war das auch schon in seiner Heimath. Von dort hat man ihn mit seinen Angehörigen im vergangenen Jahre nach den Vereinigten Staaten abgeschoben. Er ist dann in Jefferson County, Pa., der öffentlichen Wohlthätigkeit zur Last gefallen, vor Kurzem aber hat man die Familie von dort nach Chicago geschickt. Die Einwanderung - Behörde der Bundesregierung wird von dem Sachverhalt verständigt werden, und wahrscheinlich werden die Voisins die Heimreise nach Frankreich antreten müssen.

Der Schneefall wird, nach dem Dafürhalten unseres Wetterwärters Cox, nicht lange mehr anhalten, auch ist nach Ansicht des genannten Herrn für's Erste keine strenge Kälte zu erwarten. — Großer Vorsicht zur Verhütung von Unfällen haben sich heute die Hochbahn - Gesellschaften beflissen, besonders die Metropolitan-Hochbahn. Dieselbe verdoppelte die Zeitabstände zwischen ihren Zügen und minderte die Fahrgeschwindigkeit derselben bedeutend herab. Auch hatten die Zugangestellten die Weisung erhalten, nicht zu dulden, daß Fahrgäste sich auf den Plattformen aufhielten.

Straßenamts-Vorsteher Solon klagt, es seien in der Stadt gegenwärtig nicht Tagelöhner genug zu haben. Die italienischen Erdarbeiter, welche sich im Winter mit Vorliebe als Schneeschaufler bethätigen, seien noch bei Eisenbahnbauten im Nordwesten beschäftigt. Herr Solon hofft deshalb, daß Chicago nicht schon in nächster Zukunft durch einen heftigen Schneesturm heimgesucht werden wird. Die Geschäftsleute und Hauseigenthümer in der unteren Stadt läßt er ersuchen, die Bürgersteige des Abends von Schlamm und Schmutz reinigen zu lassen, damit die Kehrmaschinen den Stoff während der Nacht zusammenfegen können.

Vereins-Nachrichten.

Der deutsche Spar- und Konsumverein von Chicago übermittelte in diesen Tagen dem Präsidenten der Transvaal - Republik, Herrn Paul Krüger ein Schreiben, in welchem der wackere Boerenhäuptling und seine Landsleute der herzlichen Sympathie der Chicagoer Vereinigung versichert werden. Der Brief verweist auf die vor einiger Zeit von 39 hiesigen deutschen Verbindungen angenommenen Sympathie-Beschlüsse als den Gesinnungsausdruck des Vereins und schließt mit den besten Wünschen für den Erfolg der Sache der unterdrückten Boeren.

Zum Beweise der Echtheit der in dem Brief geäußerten Gesinnung war in demselben eine auf $34.50 (den Ueberschuß der gesammelten Agitationsgelder) lautende Postanweisung eingeschlossen, die Oom Paul den nothleidenden Boerenfamilen zuwenden soll.

Der Germania - Männerchor veranstaltet am nächsten Samstag, 7. Dez., von 9 bis 12 Uhr Abends, einen Vereinsball, der sich, wie das bei diesem Verein nicht anders zu erwarten ist, zu einer glänzenden Festlichkeit gestalten wird. Die Mitglieder des Vereins werden darauf aufmerksam gemacht, daß auf dem bevorstehenden Kinder-Weihnachtsfeste des Vereins unter der Leitung des Professors Peak mehrere Tanzaufführungen stattfinden werden, daß sich hieran aber nur solche Kinder betheiligen können, welche vorher den Uebungsstunden des Professors beiwohnen. Der Unterricht erfolgt auf Kosten des Vereins. Es ist jetzt noch Zeit, die Kinder zu schicken.

In der Schiller-Halle befand sich gestern Nachmittag der Altenheim-Frauenverein in Sitzung. Zur Erörterung kamen die auf den nächsten Samstag anberaumte Geburtstagfeier der hundertjährigen Mutter Eickenberg, sowie die am 14. Dezember in der Händel-Halle zu veranstaltende Bescheerungsfeier für die Insassen des Altenheims. Frau Hedwig Voß, die langjährige frühere Sekretärin des Vereins, welche unlängst zum Ehrenmitglied des Vorstandes ernannt wurde, hatte ein Dankesschreiben übersandt, welches verlesen und protokollirt wurde.

Der Chicago Skat - Verband hat die folgenden Beamten erwählt: Präsident, Julius Schiller; Vize-Präsident, Henry Ehlers; Schatzmeister, Chas. Hagedorn; Sekretär, A. R. Brand.

Das Wasser.

Laut Bericht des Gesundheitsamtes ist das städtische Leitungswasser heute aus sämmtlichen Stationen gut.

Die Viehzüchter in Sitzung.

Der ehemalige Ackerbauminister Morton hält eine scharfe Rede gegen die Grout-Bill.

Auf dem Viehzüchter-Konvent in der Studebaker-Halle war gestern Abend der Ackerbauminister Wilson der Hauptredner. Außer ihm sprachen noch: der frühere Ackerbauminister Norman J. Coleman, der mexikanische Konsul von St. Louis, R. P. Serrano, der Chef der statistischen Abtheilung im Ackerbau-Departement, L. G. Powers, Prof. Clinton G. Smith von der Ackerbauschule der Staats-Universität in Michigan, und viele Andere.

In der heutigen Sitzung des Konvents wurden wiederum von mehreren hervorragenden Männern Reden gehalten über Fragen, die in den morgigen und am Freitag abzuhaltenden Geschäftsversammlungen der Viehzüchter-Gesellschaft zur Besprechung gelangen werden. Die heutigen Hauptredner waren: Der ehemalige Ackerbauminister J. Sterling Morton, der Kongreßabgeordnete Wm. D. Springer, C. A. Prouty von der zwischenstaatlichen Handels-Kommission und R. M. Hall von Texas. Außerdem sprachen noch Prof. Thomas Shaw von der Minnesotaer Staats-Universität; der Chef des Bureaus für Vieh-Industrie, Dr. D. E. Salmon; J. J. Hagenbarth von Idaho, der Chef des Forst-Departements, Gifford Pinchot und mehrere Andere.

Herr Morton hielt seine Rede über das Thema: „Die Grout-Bill als ein Beispiel unentschuldbarer Sonder-Gesetzgebung."

Er sagte unter Anderem: „Ein Verwaltungssystem, welches für den von ihm gewährleisteten Schutz keinerlei Steuerzahlung verlangen würde, wäre etwa das Ideal einer Regierung. Sobald es der menschlichen Erfindungskunst gelingt, ein System zu entdecken, welches jede Eigenthumsbesteuerung ausschließt, ist das verlorene Paradies wieder vorhanden. Allein bei den gegenwärtig bestehenden Verhältnissen liegt es außerhalb des Bereichs menschlicher Begriffe, wie zivilisirte Leute unbesteuert regiert werden könnten. Die Befugniß zur Steuererhebung wird aber der Regierung für öffentliche Zwecke eingeräumt. Dieselbe darf mithin nie den Zweck haben, irgend eine beliebige Industrie oder ein besonderes Handwerk zu unterstützen, wodurch andere Industrien geschädigt werden können. Die Frage entsteht nun: Soll die von der Grout-Bill in Vorschlag gebrachte Besteuerung der Kunstbutter-Industrie einem öffentlichen Zweck dienen, oder haben wir es hier mit einem schlauen Plan zu thun, der darauf abzielt, eine Industrie zu zerstören, um eine andere aufzubauen? Diese Art Gesetzgebung wird nicht von den Farmern begehrt, sondern von den Besitzern großer Meiereien und Butterfabriken. Die Vorlage verdankt ihre Entstehung dem Staate Vermont. Das ist bezeichnend; denn von dort kam auch die Morrill'sche Schutzzoll-Vorlage. Ein Versuch, Waare unter falschen Vorspiegelungen zu erlangen, ist kein größeres moralisches Vergehen, als die zur Annahme empfohlene, gegen die Kunstbutter-Industrie gerichtete Gesetzesvorlage." Nachdem Herr Morton alsdann einen Theil des von dem Illinoiser Nahrungsmittel-Kommissär H. M. Patterson erstatteten Berichts verlesen hatte, in welchem dieser den Zustand einer von Unrath strotzenden Butterfabrik in Freeport schildert, sagte er: „Und von solcher Umgebung her kommt das an den Kongreß gerichtete Gesuch um Annahme der Vorlage!"

Kinderarbeit.

Durch Vertreterinnen der Frauenklubs veranlaßt, haben die staatlichen Fabrik-Inspektoren gestern damit angefangen, in Fabrik-Betrieben und Ladengeschäften der unteren Stadt darauf zu sehen, daß jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen im Alter von weniger als 16 Jahren nicht gezwungen werden, länger als zehn Stunden den Tag zu arbeiten. Gerade in der Zeit vor Weihnachten pflegt diese gesetzliche Bestimmung am häufigsten verletzt zu werden.

Frau Van der Vaart und Dr. Cornelia De Bey vom Staatsverbande der Frauenklubs setzten gestern auf der Westseite, unter Führung von George J. Thompson, dem Geschäfts-Agenten der Zigarrenmacher-Union, ihre Erhebungen über die Zustände in der Haus-Industrie fort. Was sie ermittelt haben, ist in vielen Fällen nicht schön. Jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen sitzen in engen, schlecht ventilirten und oft schmutzigen Räumen dicht gedrängt bei anstrengender und ungesunder Beschäftigung zusammen. Die Löhne sind sehr niedrig, besonders in der Bekleidungs-Industrie. In einzelnen Schwitzbuden erfuhr man von dort beschäftigten Frauen, daß sie mit täglich fünfzehnstündiger angestrengter Arbeit nicht mehr als $4.00 die Woche verdienen.

Kurz und Neu.

* Am nächsten Samstag Abend wird im Wesley - Hospital, Ecke Dearborn und 35. Str., dem Gouverneur Yates und seiner Gemahlin ein Empfang veranstaltet werden. Die Beamten des Krankenhauses werden die Reden halten.

* Die stadträthliche Verkehrs - Kommission beschäftigte sich heute Nachmittag mit der vom Mayor vetirten Ordinanz, welche der Union Traction Co. die Verlängerung ihrer Kedzie Ave.-Linie von der 12. Str. bis zum Ogden Boulevard ermöglichen soll. Man will derselben eine Fassung geben, welche sich von der ursprünglichen wenig unterscheiden und doch den Einwänden Rechnung tragen soll, welche der Mayor dagegen erhoben hat.

Leset die „Sonntagpost".

Zentrale Handelsstelle geplant.

Die hiesigen Schuhfabrikanten stehen im Begriff, eine Zentral-Stelle einzurichten, in welcher auswärtige Schuhhändler, die hier ihre Waarenvorräthe einzulegen beabsichtigen, einkehren und mit sämmtlichen Fabrikanten zusammentreffen können. Die Shoe Manufacturers' and Jobbers Association hat dem Sekretär Charles Stickney bereits ein vorläufiges Unterkommen für das neue Bureau gesichert und gedenkt dasselbe nicht auf den Schuhhandel zu beschränken, sondern es auch auf den Handel mit Rohleder, Hüten und Kappen und später womöglich auf die verschiedensten Handelszweige auszudehnen. Welchen riesigen Umfang ein derartiges Unternehmen schließlich gewinnen könnte, ist vorläufig noch nicht abzusehen. Die genannte Gesellschaft der Schuhfabrikanten und Händler ist jedoch allen sich daraus ergebenden finanziellen Anforderungen völlig gewachsen.

Ihr Präsident Lawrence meinte gestern, man verbinde mit dem Plan des Zentral-Bureaus die Absicht, den auswärts wohnenden Händlern jede Gelegenheit zu bieten, ihre Einkäufe in Chicago zu besorgen. „Die Zeit"—sagte er — „da man ängstlich besorgt nach der Thür des Konkurrenten geschielt habe, um zu erfahren, ob der Kunde dort wohl annehmbarere Einkaufs-Bedingungen zugesichert erhielt, sei vorüber. Chicagoer Schuhfabrikanten hätten die Ueberzeugung gewonnen, daß ihre Interessen dieselben seien. Es komme mehr und mehr der Wunsch zur Geltung, daß der Kunde, wenn er von mir nicht kauft, denn doch seine Waaren von einem anderen Chicagoer Hause beziehen möge."

Goldene Hochzeit.

Am letzten Sonntag, den 1. Dezember, war es Herrn und Frau Anton Rohmer aus Hinsdale, Ill., vergönnt, das seltene Fest der goldenen Hochzeit im Kreise zahlreicher Freunde, Verwandten, Kinder, Enkel und Großenkel zu feiern. Es war eine völlige Ueberraschung, denn das greise Jubelpaar hatte keine Ahnung, daß eine derartige Feier in seinem Hause vorgenommen werden sollte. Als das Paar, nach beendigtem Gottesdienste, von seinem sonntäglichen Kirchgange heimkehrte, wurde es auf der Schwelle seines Hauses von Kindern, Enkeln und Großenkeln jubelnd empfangen und beglückwünscht.

Der Seelsorger der Gemeinde, Pastor F. A. Luedeke, hielt eine kurze Ansprache, in welcher er dem Jubelpaare Gottes reichen Segen zur weiteren Lebensreise wünschte.

Acht Kinder, zwanzig Enkel und vier Großenkel waren anwesend, um das seltene Fest mitzufeiern.

* George Tockwald war gestern Abend in sehr gehobener Stimmung. Als Straßenmusikanten einen Walzer spielten, packte er eine vor dem Laden von M. Schwartz, No. 241 Halsted Str., stehende Kleiderpuppe und scherbelte drauf los, daß ihm der Eigenthümer der Kleiderpuppe und dessen Angestellten kaum zu folgen vermochten. Als sie ihn einholten, hätte er die schönsten Keile gekriegt, wenn ein Polizist ihn nicht unter seine Fittiche genommen und eingekäfigt hätte. Er wurde heute von Richter Sabath wegen unordentlichen Betragens um $15 und die Kosten gestraft.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntag.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPA[NY]

„Abendpost"-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cent
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Roosevelts erste Botschaft.

Das allgemeine Wohlwollen, das dem Präsidenten Roosevelt von seinem Amtsantritt an entgegengebracht worden ist, erstreckt sich auch auf seine erste Jahresbotschaft. Diese wird trotz ihrer ungebührlichen Länge und Breite nicht nur als ein schriftstellerisches, sondern auch als ein staatsmännisches Meisterwerk ersten Ranges gepriesen. In Wahrheit ist sie nur eine übermäßig ausführliche Darlegung des republikanischen Parteiprogramms. Die wenigen selbstständigen Empfehlungen, die sie außerdem noch enthält, sind gewissermaßen rein akademisch, d. h. sie werden vom Kongresse zwar rückhaltlos gebilligt, aber nicht einmal erörtert, geschweige denn angenommen werden. Beispielsweise wird die schöne Abhandlung über die Nothwendigkeit eines vernünftigen Forstschutzes, die den lebhaften Beifall des gesammten Senats und Abgeordnetenhauses gefunden haben soll, die genannten Körperschaften wohl nie wieder beschäftigen.

Da Herr Roosevelt die Politik seines Vorgängers fortzusetzen gelobt hat, so war erwartet worden, daß er besonderes Gewicht auf diejenige Frage legen würde, die Herr McKinley in seiner letzten öffentlichen Rede so stark betonte, nämlich auf die Milderung der Zollgesetze im Sinne der sogenannten Reziprozität. Er spricht sich auch in der That für die Reziprozität aus, die er „die Magd des Schutzzolles" zu nennen beliebt, aber ganz und gar im Sinne der Konvention, die vor Kurzem in Washington tagte. Wie diese, behauptet auch er, daß an dem bestehenden Schutzgebäude nicht gerüttelt werden sollte, weil jede einschneidende Veränderung das geschäftliche Gleichgewicht stören und Beunruhigung hervorrufen würde. Um dem Auslande Zugeständnisse zu machen, sollte der Kongreß höchstens diejenigen Zölle herabsetzen oder abschaffen, die der einheimischen Industrie ohnehin keinen Schutz mehr gewähren. Solche Zölle gibt es bekanntlich gar nicht, weil nach der Angabe der Beschützten selbst jeder einzelne Zoll unentbehrlich ist. Daher wird der Senat auch die schwebenden Handelsverträge nicht bestätigen, und die jetzige Administration wird sie nur mit halbem Herzen unterstützen.

In vollständiger Uebereinstimmung mit den Ansichten und Absichten der Mehrheit seiner Partei sind fast alle übrigen Empfehlungen des Präsidenten. Er befürwortet die möglichst schleunige Erbauung des Nikaraguakanals auf Bundeskosten, die Vermehrung der Kriegsflotte sowohl wie ihrer Bemannung, die Unterstützung der Hochseeschiffahrt, die Einrichtung eines neuen Handelsministeriums, die Anlage einer Kabelverbindung mit Hawaii und den Philippinen, die Fortsetzung der Kolonialpolitik auf der bereits geschaffenen Grundlage, die Förderung der künstlichen Bewässerung in den westlichen Wüstenstaaten, „Liberalität" gegen alle Kriegsveteranen und die Erneuerung des Gesetzes zum Ausschlusse chinesischer Kulis. Die vollständige Zustimmung seiner Partei dürfte auch die Empfehlung finden, die Gewährung von Gerechtsamen auf den Philippinen zu gestatten, damit ihre Hilfsquellen entwickelt werden können. Dagegen werden sich die Republikaner schwerlich beeilen, die Zivildienstreform-Vorschläge des Präsidenten auszuführen, die Mißbräuche in der Postverwaltung abzustellen, oder das Zwischenstaatliche Verkehrsgesetz zu vervollkommnen.

Mit seiner Besprechung der Trustfrage hat Herr Roosevelt namentlich den republikanischen Senatoren eine freudige Ueberraschung bereitet. Er verwirft nämlich alles „Demagogengeschwätz" über die Gefahren, die dem Lande aus der Ansammlung gewaltiger Reichthümer in den Händen weniger Bürger erwachsen könnten, bestreitet entschieden, daß die wirthschaftliche Lage der großen Masse sich verschlechtert hat und meint schließlich, daß vor der Hand nichts weiter gefordert werden dürfe, als die regelmäßige Veröffentlichung der Geschäftsgebahrungen aller bevorrechteten Korporationen. So „konservativ" haben sich die Monopolisten den rauhen Reiter nicht vorgestellt. Daher sind sie ganz entzückt von seiner Klugheit und sprechen bewundernd von dem alten Haupte auf jungen Schultern. Der älteste Präsident, sagen sie, hätte nicht vorsichtiger sein können, als der jüngste sich erwiesen hat.

Der schwächste Theil der Botschaft ist gerade derjenige, der den meisten Anklang gefunden zu haben scheint. Es lag ja nahe, daß Herr Roosevelt unter dem frischen Eindruck des Meuchelmordes, dem sein unmittelbarer Vorgänger zum Opfer gefallen ist, seinem Abscheu gegen die Anarchie Ausdruck geben und Gesetze zum Schutze des Präsidenten vorschlagen würde. Daß er aber, trotzdem alle drei Präsidentenmörder Eingeborene gewesen sind, die Ausländer für ihr Verbrechen verantwortlich macht und die Verschärfung der Einwanderungsgesetze empfiehlt, ist weder folgerichtig, noch gerecht. Ein ritterlicher Mann wie Herr Roosevelt sollte nicht die Fehler und Sünden der Eingeborenen auf die Schultern der Eingewanderten zu wälzen versuchen. Am allerwenigsten sollte er die „Bildungsprobe," die schon lange vor dem Czolgosz'schen Attentate vorgeschlagen worden ist, nachträglich durch den Hinweis auf dieses Attentat begründen. Offenbar besteht zwischen Herrn Roosevelt und dem giftigen Fremdenhasser Lodge nicht blos Freundschaft, sondern innigste Seelenverwandtschaft.

„Der Wahn ist kurz."

Die Feder ist mächtiger als das Schwert und das Bundesobergericht steht über beiden. Nachdem die Feder in dem Friedensvertrag von Paris die Philippinen für amerikanischen Besitz erklärt und das „Schwert" sich die möglichste Mühe gegeben hat, sie in amerikanischen Besitz zu bringen, hat das Oberbundesgericht sie nun als echt „amerikanisch" abgestempelt. Und darob herrscht, heutigen Depeschen zufolge, in Manila unter „Geschäftsleuten und dem allgemeinen Publikum große Aufregung und jubelnde Freude." So wäre also das große Ziel, um das Ströme Goldes und Blutes vergossen wurden, erreicht; die Philippinen sind amerikanisch und ihre Bevölkerung ist damit nicht nur zufrieden, sondern sogar hochbeglückt. So könnte man meinen, denn wenn die „allgemeine Bevölkerung" der Hauptstadt eines eroberten Landes darüber jubelt, daß ihr Land als ein Theil des Landes der Eroberer erklärt wurde, dann muß sie mit der neuen Ordnung der Dinge doch wohl sehr zufrieden sein. Aller Widerstand muß nun aufhören.

Es wäre schön, wenn es so wäre, und es würde vielleicht in absehbarer Zeit dahin kommen, wenn nicht ein großes Aber und ein ebenso großes Jedoch dabei wären. Das Aber besagt: man freut sich nur, weil durch diese Entscheidung der Handel zwischen den Philippinen und den Ver. Staaten selbst freigegeben wird und die seit der amerikanischen Besitzergreifung erhobenen Zölle wieder zurückerstattet werden müssen und was man „allgemeines Publikum" zu nennen beliebt, werden nur die Handeltreibenden sein — Chinesen, Amerikaner, Deutsche, Spanier, alles Mögliche, nur keine echten „Filipinos"; und das „Jedoch" erklärt: die Freude wird nicht lange dauern.

Die Washingtoner Meldung, daß der Kongreß sich noch vor den Feiertagen der philippinischen Zollfrage annehmen werde, war nicht nöthig, die Ueberzeugung zu wecken, daß die Freude in Manila und der Traum von einer „Umwälzung des ganzen orientalischen Geschäfts" von sehr kurzer Dauer sein werden. Man weiß allerdings, daß der Kongreß eine ungeheure Arbeitsmenge vor sich hat und im Allgemeinen ein Herangehen an die „Tariffrage" scheut, wie der „Tramp" das Wasser und der Sonntagsjäger die Wahrheit; aber es gibt ja zweierlei „Tariffragen". Die Sorte, vor welcher man sich in Washington bekreuzt, wie der gute Christ bei der Nennung des Gottseibeiuns, fragt, sollen die Zölle ermäßigt werden?, die Tariffrage, welche sich durch die Entscheidung des Bundesobergerichts darbietet, lautet aber, „sollen Zölle erhoben werden?", und d i e Frage ist den herrschenden Geistern in Washington Sphärenmusik, sie wird bei der Mehrheit des Kongresses ein so freudiges Ja finden, wie die Frage, ob man dereinst — nach möglichst langer Zeit — in's Himmelreich wolle; der Aufforderung, die Philippinen und die Ver. Staaten für ihren Verkehr mit jenen mit verfassungsmäßigen Zollgesetzen zu beglücken, wird vom Kongreß voraussichtlich mit der thatkräftigen Eile entsprochen werden, mit dem die „Boys" in dem „Eck-Saluhn" auf eine Einladung, eins mitzutrinken, an den genußspendenden Schanktisch treten.

Es wird angedeutet, der Kongreß werde einfach durch eine Resolution verfügen, daß die Zollsätze des Dingleygesetzes für die Einfuhr — der Ausdruck muß doch beibehalten werden, trotzdem die Ver. Staaten nunmehr auch bundesobergerichtlich amerikanisch sind — aus den Philippinen und die Sätze des jetzigen Taft'schen Zolltarifs für die Einfuhr in die Philippinen gelten und sofort in Kraft treten sollen, und es ist sehr gut möglich, daß man diesen Weg ergreifen wird. So geht es am schnellsten und so läßt sich wohl am sichersten jede Gefahr einer Aufrollung der eigentlichen „Tariffrage," dieses republikanischen Kindleins Rührmichnichtan, vermeiden. Wenn der Ausschuß für Mittel und Wege besondere Zollgesetze für die Philippinen und den Verkehr zwischen den Ver. Staaten und den ostasiatischen Inseln ausarbeiten wollte, so müßten die Bills doch im Kongreß zur Debatte kommen und in ihren einzelnen Abschnitten durchberathen werden, und das gäbe nicht nur Zeitverlust, sondern es könnten daran auch unangenehme Betrachtungen über unsere eigentliche Tariffrage gehängt werden, welche die strenggläubigen Anhänger der Schutzzollehre schmerzen würden. An den Glauben eines Menschen soll man nicht tasten, und es ist Sünde, über ihn zu spotten, und der Dingley-Tarif ist in Washington ein Evangelium, daß vor ketzerischen Angriffen geschützt werden muß.

Die Freude in Manila wird von kurzer Dauer sein, und zu einer vollständigen Umwälzung des ostasiatischen Handels wird es nicht kommen. — —

Texas als Trustbesieger.

Das texanische Antitrust-Gesetz hat wieder einen großen Sieg errungen. Mit seiner Hilfe haben die Behörden von Texas zwei großen Brauerei-Gesellschaften, einer St. Louiser und einer Milwaukee'er, nicht nur ihr verwerfliches Handwerk — in Texas wenigstens — gelegt, sondern ihnen auch noch einen gehörigen Batzen Geld abgeknöpft; jede der beiden Gesellschaften ist zur Zahlung von $15,000 Strafe verurtheilt und des Rechtes, in Texas Geschäfte zu machen, für verlustig erklärt worden. Der Sieg des texanischen Gesetzes ist vollständig. Denn da eine ähnliche Entscheidung, die vor etwa einem Jahre gegen die Standard Oil Company abgegeben worden war, aufrecht erhalten wurde, verzichteten die Brauereigesellschaften auf eine Anrufung des Bundesobergerichts; sie bezahlten die ihnen auferlegten Geldbußen und werden hinfort die Stillung des texanischen Bierdurstes texanischen und anderen Brauereien überlassen, sofern sie das nicht selbst aus der Ferne besorgen können. Die Milwaukee'er Brauerei wenigstens, soll ihren Grundbesitz in Texas schon verkauft und ihre Agenten von dort zurückgezogen haben.

Die betreffenden Behörden von Texas sehen in der Niederlage der „Brauerei-Trusts" einen großen Sieg; sie freuen sich darüber und sind stolz auf ihr Antitrust-Gesetz und auf die Durchführung, die ihm wurde. Und sie haben ein Recht dazu. Kein anderer Staat hat solche Erfolge seiner Antitrust-Gesetzgebung aufzuweisen, und in keinem anderen Staate — das ist die Mutter jener Erfolge — hat man sich so ehrlich, gewissenhaft und entschlossen an deren Durchführung gemacht.

Aber was hat nun Texas davon? Was sind die Folgen? Die texanischen Brauereien werden vielleicht die bisherige Kundschaft der St. Louiser und der Milwaukee'er Brauereien erhalten — vielleicht aber auch nicht. Denn wenn Texas diesen Brauereien auch verbieten kann, innerhalb seiner Grenzen Lager zu halten und unmittelbar Geschäfte zu machen, so kann es sie doch nicht hindern, an alle Diejenigen ihr Bier zu schicken, die sich's in St. Louis oder Milwaukee bestellen mögen. Denn der zwischenst a a t l i c h e Handel darf nicht beschränkt werden, wenn das auch hinsichtlich des Handels zwischen den Staaten und den Territorien — nach der jüngsten Auslegung — gestattet ist. Es wird somit sehr gut möglich sein, daß große Bierverbraucher sich ihr Bier kommen lassen, wenn die texanischen Brauereien ein minderwerthiges Bier brauen oder zu viel für ihre Waare verlangen, und da jene jetzt vertriebenen Brauereien sicheren Kunden mäßige Preise, vielleicht gar — um ein bischen kleinliche Rache zu nehmen — die Brauer sind ja a u c h Menschen — s e h r mäßige Preise stellen werden, dürfte den texanischen Brauereien aus dieser Vertreibung der Fremden möglicherweise nur noch schärferer Wettbewerb entstehen. Möglicherweise werden — wenn der angedeutete Fall eintreten sollte — die texanischen Biertrinker etwas dabei profitiren, aber das ist's wohl kaum, was der Staat beabsichtigte. Im Uebrigen hat Texas von seinem Siege nur die $30,000 Strafgelder — die werden aber auch zum guten Theil durch die Prozeßunkosten wettgemacht werden — und den Verlust von etwa bisher im Staate angelegtem Kapital, das heißt von einer Sache, von der Texas nicht allzuviel hat, und von der es sehr viel gebrauchen kann.

Während aber Texas gerade aus diesem Sieg sehr wenig oder gar keinen praktischen Vortheil ziehen wird, ist derselbe doch nicht gering zu achten; denn er bestätigt wieder, was schon der Sieg des Staates über die „Standard Oil Company" zeigte; nämlich, daß es nicht nur möglich ist, wirksame Anti-Trust-Gesetze zu erlassen, sondern auch, daß es möglich ist, solche Gesetze durchzuführen — und d a s hatte man bisher in vielen Staaten bestritten; die angebliche Unmöglichkeit, solches zu thun, hat vielfach als Entschuldigung für das Verzichten auf jeglichen Versuch, die schädlichen Auswüchse des Trustwesens zu beschneiden, gegolten. Und noch etwas hat Texas gezeigt! Es hat durch seine Erfahrung gelehrt, daß nationale Gesetzgebung nothwendig ist zur Beaufsichtigung und Zügelung der Trusts. Das erklärt auch Präsident Roosevelt in seiner Botschaft an den Kongreß, und d a r i n hat er Recht. — — —

Hauen oder Nichthauen.

Die Frage der Bestrafung der Kinder durch Prügel ist hier wie drüben eine brennende. Sie wurde vor Kurzem von den Schulleuten Deutschlands erörtert. Dann nahm die Londoner Presse sie auf. Ueber eine diesbezügliche Umfrage einer Londoner Zeitung bei ihren Lesern berichtete Otto Brandes im „Berl. Tageblatt": „Die Besprechung der „Haufrage" bleibt hier nicht auf die Fachmänner beschränkt, auch die Papas und Mamas sagen ihr Wort dazu. Letztere sind meist gegen die körperliche Züchtigung ihrer Lieblinge und drohen mit allen möglichen Dingen, so daß man in Fachkreisen bei Annahme der Maßregel bereits eine Verminderung des Schulbesuches fürchtet. . . . Die Väter sind im Allgemeinen für körperliche Züchtigung, und einer von ihnen ist der Ansicht, daß die Kinder von heute viel zu wenig Prügel kriegen. Er hält es mit den Spartanern. Ein Buckel voll Prügel mit Würde getragen, meint er, sei eine ausgezeichnete Maßregel, die vortreffliche Soldaten hervorbringen wird. Das Argumentiren mit Kindern sei nutzlos, die größte und nachdrücklichste Ueberzeugung brächte der Stock bei."

Richter Tuthill brachte die „Haufrage" im Chicagoer Jugendgericht aufs Tapet und gab die mildherzige Erklärung ab, daß ein Kind, welches das zehnte Jahr erreicht hat, nicht mehr durch Prügel gestraft werden sollte, weil dann der „Bakel" nicht mehr die beabsichtigte abschreckende Wirkung ausübte, sondern das Kind zum Trotz aufreizte. Daraufhin hat hier ein Zwölfjähriger, der von dieser richterlichen Erkenntniß in einer Zeitung Notiz genommen, seinem Erzeuger, als der ihm eine Tracht Prügel verabreichen wollte, mit einem richterlichen Einhaltsbefehl gedroht.

Von welchem Gesichtspunkte auch diese Frage betrachtet werden mag, vollständig lösen wird man sie nie können. Es wird dabei immer das vernunftgemäße Verhalten der Eltern und der Lehrer gegenüber den leicht zu gefährlichen Eigenschaften auswachsenden Neigungen der Kinder in Betracht zu ziehen sein. Je energischer die Bekämpfung solcher Neigungen geführt wird, um so häufiger wird die Gelegenheit wahrgenommen werden müssen, gute Rathschläge und Ermahnungen, die hartnäckig unbefolgt bleiben, den Leichtvergeßlichen „einzupauken" und den Widerspenstigen durch noch stärkere Maßregeln zu Gemüthe zu führen. Je gleichgiltiger und nachsichtiger sich die Eltern und Erzieher den Schwächen und Fehlern der Kinder gegenüber zeigen, um so seltener wird die körperliche Züchtigung als letztes Mittel zur Abgewöhnung durch Bestrafung angewendet werden. Auch vermag die Schule in dieser Hinsicht nur verhältnißmäßig wenig zu thun. In der Familie, im elterlichen Haus sind die starken Wurzeln der Kraft für alles Gute, Schöne und Edle. Wie alle unentwickelten Naturen neigt das Kind außerordentlich zur Nachahmung. Das Vorbild einer gütigen, von allen Grazien der Anmuth und Herzensreinheit umgebenen, wirthschaftlichen Mutter und eines strengen, seine Pflicht fröhlich erfüllenden, liebevollen Vaters kann da Wunder wirken. Mit aller Liebe, aber auch mit aller Strenge werden solche Eltern ihren Kindern dann gegenüber treten, wenn es gilt, üble Angewohnheiten abzugewöhnen oder schlechte Charaktereigenschaften zu verbessern. Und da wird der Vater, wenn er körperliche Züchtigung für angebracht hält, auch nicht erst lange fragen, ob der Junge zehn oder zwölf Jahre alt ist, sondern, ungeachtet des Richter Tuley'schen Erkenntnisses, seinem Willen Nachdruck verleihen.

Wo gute Einwirkungen des Hauses und der Familie fehlen, da hat auch der Lehrer in der Schule einen schweren Stand. Hüben wie drüben errichtet man jetzt für die unbotmäßigen und verwahrlosten Kinder besondere Schulen, und bringt in denselben besondere Erziehungsmethoden zur Anwendung. In Deutschland nennt man sie Kinderhorte, hier „Parental Schools". Auch in Italien ist eine derartige Bewegung im Gange. Der Soziologe Ferriani brachte dort vor Kurzem in Vorschlag, man solle jenen Millionären Titel und dicke Ehrenzeichen geben, die eine halbe Million zur Errichtung solcher Anstalten spenden. Dann aber sollten diese Anstalten nicht von Vorsitzenden geleitet werden, die nur an dem Tage der Schaustellungen durch ihre Gegenwart glänzen, als da sind Einweihungen, öffentliche Prüfungen, Prämienvertheilungen, sondern von geschickten, gut bezahlten Personen mit genügender Kenntniß des Kindes, Personen, die sich lange mit den Kindern abgegeben haben, also von Schullehrern, Aerzten und Physiologen. Denn es sei tausendmal besser, hundert Anstalten für die verlassene Kindheit zu gründen als Gefängnisse. Aus ersteren könnten viele Ehrenmänner hervorgehen, aus letzteren aber mehr jugendliche Verbrecher als hineingingen.

Zwei Jahre Festung.

(Berliner Vossische Zeitung.)

Der Leutnant Hildebrandt, der den Leutnant Blaskowitz im Zweikampf erschossen hat, ist am 18. November vom Kriegsgericht zu zwei Jahren Festungshaft verurtheilt worden. Paragraph 206 des Strafgesetzbuches bestimmt: „Wer seinen Gegner im Zweikampf tödtet, wird mit Festungshaft nicht unter zwei Jahren, und wenn der Zweikampf ein solcher war, welcher den Tod des einen von beiden herbeiführen sollte, mit Festungshaft nicht unter drei Jahren bestraft". Das Kriegsgericht hat also auf die mildeste Strafe erkannt, die das Gesetz überhaupt zuläßt. Kein einziger jener Umstände, die in der Oeffentlichkeit erörtert worden sind, hat das Kriegsgericht zu einer Erhöhung des Strafmaßes veranlaßt. Der Leutnant Hildebrandt wird also eine Zeit lang eine Einschränkung seiner Freiheit erleiden, unter Umständen, die ihm nicht das Bewußtsein, ein Strafgefangener, sondern das Gefühl gewähren, Kamerad unter Kameraden, Offizier unter Offizieren zu sein. Und nach der Uebung der Militärbehörden darf erwartet werden, daß nach einigen Monaten die Begnadigung des Leutnants Hildebrandt erfolge, ohne daß er in seiner Laufbahn zurückgesetzt werde.

Es wird Leute geben, die über diese Sühne der Insterburger That den Kopf schütteln. Mit der Bestrafung des Duellanten ist wenig gethan; es muß vielmehr dafür gesorgt werden, daß derjenige von Strafe, von Benachtheiligung, von Verruf frei bleibt, der sich nicht zu schlagen entschlossen ist. Und an diesem Schutz fehlt es in Deutschland. Wer sich nicht schießen will, ist sicher, mit schlichtem Abschied aus der Armee entfernt zu werden.

Von den Vertheidigern des Zweikampfes wird behauptet, ein allgemeines Verbot des Duells sei unmöglich und unausführbar. Es werde immer Fälle geben, in denen die Pistole die ultima ratio bleibt, und keine Einrichtung werde den Einzelnen hindern, sich blutige Genugthuung zu schaffen. Vielleicht könnte man diese Meinung gelten lassen, so lange sie nicht durch die Erfahrung widerlegt war. Aber dieselben Gründe gegen ein radikales Vorgehen hat man einst in England vorgebracht, und heute gibt es keinen Menschen in England, der sie nicht für falsch hielt. Wir haben schon jüngst an den Kampf des Prinzen Albert gegen das Duell erinnert. Der Gemahl der Königin Victoria hatte anfangs ebenfalls die Ansicht, man werde auf dem Wege des Ehrengerichts zum Ziel kommen. Er wandte sich an den Herzog von Wellington; aber der berühmte Feldherr glaubte, nur die öffentliche Meinung könne helfen. Das befriedigte den Prinzen nicht. Denn ehe die öffentliche Meinung die tief eingewurzelte Unsitte gründlich ausrotte, könne noch viel Unheil geschehen. Er schlug deshalb Ehrengerichte vor, an deren Spitze Wellington selbst treten solle. Aber sowohl Wellington war dagegen wie der Generalfeldzeugmeister Sir George Murray. Da schrieb Prinz Albert am 13. Januar 1844:

„Jemand, dessen Ehre (soweit sie sich auf die Meinung der Welt gründet) verletzt ist, muß ein Mittel haben, wodurch er den ihm genommenen Schatz wieder erlangen und sich in der Achtung der Welt wiederherstellen kann. In alten Zeiten war der Appell an das Schwert das anerkannte Mittel. Mit dem Fortschritte der Zivilisation und unter dem Einflusse des Christenthums wurde diese unchristliche und barbarische Sitte allgemein verurtheilt, gesetzlich verboten und streng bestraft; aber kein Ersatz wurde gewährt, und der Offizier, dessen ganze Existenz auf der Ehre beruht, ist vor die Alternative gestellt, entweder das Gesetz der Religion und des Staates zu übertreten und ein Verbrecher zu werden oder in der Achtung seiner Berufsgenossen und der Welt seine Berufsehre zu verlieren und die Ehre, welche sein Stolz ist, befleckt zu sehen. Der Gerechtigkeitssinn verlangt daher, zu erwägen, welche anderen Mittel zu gewähren seien, wenn das einzige, jetzt anerkannte mit der ganzen Strenge des Gesetzes verfolgt werden soll."

Der Prinz ruhte nicht eher, als bis er Erfolg hatte. Die Ehrengerichte wurden verworfen, dagegen die Kriegsartikel geändert. Es wurde mit dem Brandmal der Ehrlosigkeit gezeichnet, wer verübtes Unrecht nicht abbittet und gutzumachen sucht; ebenso wurde für ehrlos erklärt, wer die Abbitte nicht annimmt. Nicht der Gegner des Duells, sondern der Herausforderer und der Duellant wurde aus der Armee entfernt, weil er nicht handelte, wie es „dem Charakter von Ehrenmännern angemessen" ist. Theodore Martin, der Biograph des Prinzen, berichtet:

„Sogenannte Ehrenhändel erhielten durch diese Erklärung den Todesstreich. Duelle kamen seit dieser Zeit so in Mißkredit, daß sie praktisch unmöglich wurden. Eine so große Veränderung konnte kaum ohne eine vorübergehende Beeinträchtigung des gesellschaftlichen Tons zu Stande gebracht werden. Auf gewisse Naturen hatte die Furcht vor einer Herausforderung einen heilsamen Zwang ausgeübt."

Mit gleichen Mitteln würde man auch jetzt diesen Zweck erreichen. Heute aber besteht im Deutschen Reiche noch der Duellzwang, es werden noch Duellgegner aus dem Offizierkorps ausgestoßen; es werden noch Offiziere, wenn sie sich entschuldigen oder die Entschuldigung annehmen, in bestimmten Fällen mit schlichtem Abschied entlassen. Und da kann man mit dem einzelnen Duellanten nicht vor Gericht gehen wie mit einem gemeinen Verbrecher. Denn nicht er allein ist schuld, sondern die Einrichtungen. So mild die Verurtheilung zu zwei Jahren Festungshaft in dem Insterburger Fall erscheinen mag, die Möglichkeit muß zugegeben werden, daß auch der Leutnant Hildebrandt nur unter dem Druck der Standesvorurtheile, der Anschauungen seiner Vorgesetzten handelte. Erst wenn der Druck durchweg als eines Ehrenmannes unwürdig aus dem Offizierkorps verbannt ist, womit er von selbst aus der ganzen Gesellschaft schwindet, kann eine Verschärfung der Duellstrafen in Frage kommen. Bis dahin erscheint nur e i n e Aenderung des Strafgesetzes zulässig, aber auch nöthig. Wer sich duellirt und damit sich über die Gesetze des Staates hinwegsetzt, muß unbedingt und unwiderruflich unfähig sein, an der Ausführung und dem Schutz des Gesetzes mitzuwirken, also aus öffentlichen Aemtern und Würden und aus dem Offizierstande scheiden!

Lokalbericht.

Im Wahne.

Josephine Rood kann nur mit Mühe daran verhindert werden, sich aus einem Fenster zu werfen.

Josephine Rood aus Detroit, Mich., riß gegen Mitternacht das Fenster ihres im dritten Stockwerk des Gebäudes Nr. 204 Dearborn Ave., gelegenen Zimmers auf und schrie mit gellender, weithin durch die Nacht hallender Stimme: „Polizei! Mord! Polizei!"

Eine Anzahl aus dem Schlafe geschreckter Nachbarn, darunter auch der Anwalt C. R. Chindblom von Nr. 206 Dearborn Ave., eilten auf die Straße und fragten, was denn eigentlich los sei. Frl. Rood schrie, statt aller Antwort, nur noch lauter, kreischender, und die Nachbarn hielten es für das Gerathenste, die Polizei zu benachrichtigen. Diese fand die Zimmerthür der Hilfeflehenden verschlossen vor. Als die Schergen an die Thür pochten, brach Frl. Rood in ein markdurchdringendes Geheul aus, sprang aufs Fensterbrett und wollte sich in die Tiefe stürzen, als Chindblom ihr zurief, sich einen Augenblick zu gedulden, da schon Hilfe nahe. Frl. Rood zögerte, und Chindblom sprach nun mit dem ganzen Aufgebot seiner Beredtsamkeit auf sie ein, bis die inzwischen von der Polizei in Dienst gepreßte Leiter-Kompagnie Nr. 3 aus dem Spritzenhause an Erie und Wells Str. zur Stelle war. Kaum war die Leiter aufgerichtet worden — sie war aber noch nicht an die Fensterbrüstung angelehnt, als Frl. Rood wie ein Pfeil durch die Luft schoß, die Leiter packte und nun augenscheinlich befriedigt, sich auf die oberste Sprosse setzte. Alles Zureden, doch hinabzuklettern, blieb fruchtlos. Bataillonschef E. C. Anderson erklomm schließlich die Leiter und schleppte die augenscheinlich Irrsinnige gewaltsam hinunter. Die Unglückliche wurde nach der Revierwache an Ost Chicago Ave. geschafft, wo sie auf ihren Geisteszustand hin untersucht werden wird. Sie beruhigte sich später einigermaßen und erklärte, daß ihr Gott befohlen habe, aus dem Fenster zu springen. Den Angaben der Zimmervermietherin Frau M. C. Sheldon gemäß, hatte die Unglückliche das Zimmer gestern Nachmittag belegt und sich frühzeitig zur Ruhe begeben. Sie hatte ihr gegenüber angegeben, aus Detroit zu stammen, wo sie im Gebäude Nr. 36 Esther Str. wohnt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Julius Freiberg,

Dienstag Nachmittag um 2 Uhr im Alter von 53 Jahren nach kurzer Krankheit gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am Freitag, den 6. Dezember, Morgens 10 Uhr, vom Trauerhause, 1217 Michigan Avenue, nach Waldheim.

Mary Freiberg, Gattin,
Margaret und Gertrud, Kinder,
Henry und Fred Freiberg, Brüder.

mido

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Caroline Weidinger

am 2. Dezember im Alter von 68 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 5. Dezember, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 144 Clybourn Ave., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Charls Collnot, Sohn.
Marie C. Hauswirth, Tochter.
Kate Collnot, Schwiegertochter.
P. J. Hauswirth, Schwiegersohn.
Walter Collnot, Edwin und Elsa Hauswirth, Enkel.

dimi

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß mein geliebter Sohn und unser guter Bruder

Charlie

im Alter von 35 Jahren und 3 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag Morgen 9 Uhr vom Trauerhause, Nr. 136 25. Place, nach der St. Anthonius-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Eva Stumpf, Mutter.
Barbara Stocker, Schwester.
Johny Stumpf, Bruder,
Nebst vielen Nichten und Enkeln.

dmi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Carl Riedel

im Alter von 61 Jahren, 6 Monaten und 6 Tagen nach langem, schweren Leiden am 2. Dezember, Morgens um 8 Uhr, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am 5. Dezember, um 11 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 791 West 21. Place, nach der ev.-luth. St. Matthäus-Kirche und von da nach dem Concordia-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Friedericke Riedel, geb. Hagen, Gattin.
Wilhelm Riedel, Sohn.
Mathilda Riedel, Schwiegertochter,
nebst Brüdern und Schwestern.

modimi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Mutter und Großmutter

Susanna Franzen

im Alter von 78 Jahren nach langem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 5. Dezember, um 9 Uhr, vom Trauerhause, 5842 Shields Ave., nach der St. Martinus-Kirche, von da nach dem St. Marien-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Johann und Theodor Franzen, Söhne.
Katharina Meisheimer, Tochter.
Minna Franzen, Schwiegertochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter

Lizzie Kaufmann

am Montag, den 2. Dezember, im Alter von 9 Jahren, 3 Monaten und 2 Tagen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 5. Dezember, um 10 Uhr, vom Trauerhause, 1666 N. Harding Ave., nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Richard Kaufmann und Elizabeth Kaufmann, geb. Lemm, Eltern.
Minnie und Hellmuth Kaufmann, Geschwister.

Todes-Anzeige.

West Chicago Loge No. 478, D. O. H.

[D]en Brüdern zur Nachricht, daß Bruder

August Hohmann,

am 3. Dezember 1901 gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am 5. Dezember, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 623 Turner Ave., aus nach Waldheim. Die Brüder versammeln sich am Donnerstag, Nachmittags 12:30 Uhr, bei Charles Wienholz, von da zum Trauerhause, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Charles Wienholz, Ober-Bard.,
A. Wawrecka, Sekr.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute Nacht, am 2. Dezember, durch ein Unglück, unser vielgeliebter jüngster Sohn

Fritz,

im Alter von 13 Jahren und 9 Monaten plötzlich zu Tode gekommen ist. Die Beerdigung findet statt Donnerstag, den 5. Dezember, Mittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 11425 Portland Avenue, zur evang.-lutherischen Zionskirche, 113. Str., und von da nach Mount Greenwood mit Kutschen. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen:

Fritz und Susanna Mihl, Eltern.
Karl, Konrad u. Emilie, Geschwister.
Alma Mihl, Schwägerin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Peter Iten,

nach langem Leiden im Alter von 43 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 5. Dezember, Nachmittags um 1:30 Uhr, vom Trauerhause, 538 Orleans Str., nach Graceland statt. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Sophia Iten, Gattin,
nebst 6 Kindern.

Todes-Anzeige.

Harugari-Männerchor.

Den Mitgliedern obigen Vereins zur Nachricht, daß unser Sangesbruder

August Hohmann,

nach kurzem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 5. Dezember, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 623 Turner Ave., Ecke 13. Str. Die Sangesbrüder versammeln sich bei Sangesbruder Conrad Freitag, Ecke Turner Ave. und 12. Str., punkt 1 Uhr.

Franz Noll, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser lieber Vater

Louis Boldt, Sen.,

nach kurzem schweren Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 6. Dezember, um 10 Uhr 30 Min., vom Trauerhause, 1038 Ost Belmont Ave., nach dem St. Lukas-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Johanna Boldt, Gattin,
nebst Angehörigen.

Todes-Anzeige.

St. Cyprian Hof No. 857, C. O. F.

Den Mitgliedern obigen Hofes hiermit die traurige Nachricht, daß unser Bruder

Charlie Stumpf

selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag Morgen 9 Uhr vom Trauerhause, Nr. 136 25. Place, nach der St. Anthonius-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Mit Bruder-Gruß,

Mathias Hermestroff, Oberförster.
John Mueller, prot. Sekr.

dimi

Lokalbericht.

Deutsches Theater.

Sonntag: „Im Weißen Rößl", Lustspiel von Blumenthal und Kadelburg.

Direktor Wachsner wird, auf vielseitiges Verlangen, am Sonntage wieder einmal selber auf den Kothurn klettern. Der Partie des Berliner Glühstrumpf-Fabrikanten Giesecke in dem flotten Lustspiel „Im Weißen Rößl" dürften nur wenige Darsteller im selben Maße gerecht zu werden vermögen, wie Herr Wachsner. Es ist deshalb schön von diesem, daß er sein Licht nicht dauernd unter den Scheffel stellt, sondern es von Zeit zu Zeit erstrahlen läßt vor dem Volke. Frl. Wirth gibt eine so schmucke und bildsaubere „Rößl'wirthin" ab, daß man mit Vergnügen immer wieder bei ihr einkehren wird. Auch für die anderen Hauptrollen des Stückes: Gold'l Brandmayer, Walter Hinzelmann, Arthur Sülzheimer, Klärchen Sülzheimer, Dr. Siedler u. s. w., ist fast durchweg eine gute Besetzung vorgesehen, wie aus nachstehendem Verzeichniß ersichtlich. Die Regie wird Herr Donat führen.

Josepha Vogelhuber, Wirthin zum „Weißen Rößl" ... Paula Wirth
Leopold Brandmayer, Zahlkellner ... Julius Donat
Wilhelm Giesecke, Fabrikant ... Leon Wachsner
Ottilie, seine Tochter ... [illegible]
Charlotte, seine Schwester ... Anna Richard
Walter Hinzelmann, Privatgelehrter ... [illegible]

Der Vorverkauf der Einlaßkarten beginnt morgen an der Kasse von Powers' Theater. Am Sonntag wird diese von 10 Uhr Vorm. bis 1 Uhr und Abends von 6 Uhr an geöffnet sein.

* Der Rechtsanwalt und Sekretär der Landlord's Protective Association, Philip Bulfer, welcher unlängst wegen Verschwörung schuldig befunden und zu Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, trat gestern unter Gefängnißdirektor Whitman's Geleit die Reise nach Joliet an. Bulfer war noch nicht von Thomas D. Courtney angeklagt worden, Frl. Sue E. Waynis widerrechtlich mit Einsperrung bedroht zu haben, um sie dadurch zu zwingen, von einem auf Unterschlagung lautenden, gegen ihn unternommenen Gerichtsverfahren Abstand zu nehmen.

Eine Verdächtigung.

Detektive Walsh des Einverständnisses mit Einbrechern geziehen.

Seine Vorgesetzten schenken der Anschuldigung vorläufig keinen Glauben.

Die Diebskolonie in Englewood.

Polizei-Inspektor Hunt ist mit der Sprengung einer angeblichen Kolonie von Dieben und Einbrechern beschäftigt, die in Englewood bestehen und sich dort, gegen Entrichtung eines angemessenen Tributs, des Schutzes eines früheren Polizeibeamten erfreut haben soll. Am Freitag vergangener Woche wurden zwei Mitglieder der Gesellschaft in Haft genommen, von denen Einer dem Inspektor höchst überraschende Mittheilungen gemacht hat. Dieser Eine: „Doc" Green heißt er und er ist mehr Spieler und Lockspitzel von Fach, als Einbrecher und Dieb, erzählte dem Inspektor nämlich, daß ein städtischer Detektive bei verschiedenen Einbruchsdiebstählen, welche kürzlich in Chicago ausgeführt worden sind, die Hand im Spiele gehabt und den größeren Theil der Beute eingesteckt habe. Dieser Detektive, John Walsh ist sein Name, saß im Zuchthause, gehört der Polizeitruppe aber schon seit geraumer Zeit an. Daß er eine Zuchthausstrafe verbüßt hat, wurde der Polizeibehörde im Jahre 1894, unter Chef Badenochs Verwaltung, bekannt. Walsh war damals Schutzmann im Englewood-Revier. Als man ihm seine Angelegenheit damals vorhielt, räumte er ein, was er nicht länger bergen konnte, betheuerte aber, daß er sich gebessert habe und bat, daß man ihn doch nicht durch Entlassung unglücklich machen solle. Er wurde denn auch im Dienste behalten, später aber zum Detektive befördert und schließlich als Detektive nach dem Hauptquartier versetzt.

— Green behauptet nun, daß der mit ihm zusammen verhaftete George Elliott, alias Esmond, alias Edwards, alias Miller, alias Johnson — und eine andere „Professionelle" mit Walsh Fühlung gehabt hätten. Dieser habe für sie Einbruchs-Gelegenheiten ausgekundschaftet und Wache gestanden, während die Andern die Arbeit ausführten. Bei einem mit Kassensprengung verbundenen Einbruch in ein Fleischgeschäft an der Lorrabee Straße hätten Elliott und Genossen sich einen Betrag von $180 angeeignet, der sich in einem Fache des Schrankes befand. Am nächsten Morgen sei Walsh mit der Untersuchung des Einbruchs beauftragt worden. Als er nun von dem Gelde erfuhr, sei er sehr ungehalten gewesen, und er habe Elliott gezwungen, ihn, Walsh, für den Verlust zu entschädigen, welchen er durch dessen Unachtsamkeit erlitten hatte. —

Green befindet sich gegenwärtig unter Bürgschaft auf freiem Fuß. Elliott bestreitet sowohl seine angebliche Verbindung mit Walsh, als auch seine Betheiligung an irgend welchen Einbruchs-Diebstählen. Walsh selber nennt Green einen verlogenen Halunken und betheuert, es sei auch nicht der Schatten eines Grundes vorhanden für die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen. Der Polizeichef will ebenfalls an die Wahrheit von Greens Angaben nicht ohne Weiteres glauben und gegen Walsh nicht vorgehen, sofern er keine stichhaltigeren Beweise gegen diesen erlangt.

Polizei-Inspektor Shea erinnert sich des in Haft befindlichen Elliott von früher. Im Jahre 1885 sei derselbe in Verbindung mit einem großen Einbruchsdiebstahl verhaftet worden, der in Marks' Pfandgeschäft begangen worden war. Man hätte keine Beweise gegen ihn gehabt, aber er hätte sich breit schlagen lassen und die Gepäckmarke für den Koffer herausgegeben, in welchem das gestohlene Gut nach New York geschickt worden war. Von dort sei dasselbe zurückgeholt worden. Elliott wurde zu zweijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, und später habe man, bis jetzt, in Chicago polizeilicherseits nichts mehr von ihm gehört.

Detektive Walsh wird eine Untersuchung der gegen ihn erhobenen Anschuldigungen verlangen. Er sagt, er kenne den „Doc" Green überhaupt nicht und habe Elliott nach der jüngsten Verhaftung desselben zum ersten Male zu Gesicht bekommen. Er könne nicht begreifen, weshalb man ihn mit dem Menschen in Verbindung gebracht habe und was „Doc" Green von ihm wolle. Daß er im Zuchthause gewesen, bestreite er nicht, aber das sei eine alte, längst abgethane Geschichte. Er sei als grüner Junge von 17 Jahren auf Abwege gerathen und habe dafür mit einer Haft von 11 Monaten gebüßt. Dieser Umstand sei ihm vor sieben Jahren von dem Anwalte einiger Einbrecher vorgeworfen worden, die er verhaftet hatte. Der damalige Hilfs-Polizeichef Roß hätte davon Kenntniß genommen, aber nachher erklärt, die Angelegenheit sei endgiltig erledigt.

* * *

Schutzmann John J. Donehue, vom Rawson Straßen-Revier, ist von der Disziplinar-Behörde des Departements zur Entlassung aus dem Dienste verurtheilt worden, weil er seine Schulden nicht bezahlte und obendrein gegen seine Gläubiger sehr unhöflich zu werden pflegte.

Gegen Schutzmann Daniel Crotty, vom Deering Straßen-Revier, liegt eine Anklage vor, die Robert Dore, Nr. 2969 Halsted Straße, erhoben hat. Dore gibt an, der Beamte habe ihn thätlich mißhandelt.

Sergeant Thomas Flynn, der bisher zum „Elitekorps" des Departements, dem sog. „Central Detail" gehört hat, ist vom Polizeichef nach South Chicago versetzt worden, wie Chef O'Neill erklärt: „in seinem eigenen Interesse und in dem des Dienstes." An die frühere Stelle Flynns tritt Sergeant Ryan von South Chicago.

Schutzmann Daniel Doody vom Schlachthaus-Revier telephonirte gestern Abend nach der Revierwache, daß er „einen Berauschten" abzuliefern hätte, man möge den Patrouillewagen senden. Als der Wagen zu dem betr. Meldekasten kam, fand die Mannschaft, daß der biedere Doody selber den Rausch hatte. Er wurde mitgenommen und hat nun einen beträchtlichen Gehaltsabzug zu gewärtigen.

* Wie aus Indianapolis berichtet wird, hat der dortige Bundesrichter Baker den Einhaltsbefehl, welchen die Conkey Printing Co. von Hammond, Ind., gegen ihre streikenden Angestellten und verschiedene Gewerkverbände erwirkt hat, nunmehr zu einem dauernden gemacht.

* Richter Chytraus hat gestern den Mayor und den Feuerwehr-Chef Musham angewiesen, den am 6. März wegen angeblicher Pflichtvernachlässigung aus dem Dienst entlassenen Hilfs-Maschinisten Alexander Nathanson wieder anzustellen. Nathansons Entlassung war von der Disziplinar-Behörde des Departements verfügt worden, die nicht befugt war, eine derartige Maßregelung vorzunehmen. Die Zivildienst-Kommission hat das fragliche Urtheil zwar bestätigt, aber erst einen Monat nach jener Vollstreckung.

Zwei große Bazare.

Im Sonntagsschulsaal der Evangelischen Johanneskirche, Ecke Garfield Ave. und Mohawk Str., wird heute Abend von den Damen dieser Gemeinde ein auf drei Tage berechneter Bazar eröffnet, zu welchem die umfassendsten Vorbereitungen getroffen wurden. Die Veranstalterinnen waren monatelang damit beschäftigt, zahlreiche höchst begehrenswerthe Gegenstände dafür anzufertigen, die nun in diesen Tagen zum Verkauf ausgeboten werden. Außerdem ist für ein interessantes, aus dramatischen Aufführungen, Schattenbildern und Musik bestehendes Programm gesorgt. Heute Abend werden die beiden Einakter „Zerstört" und „Ein verfehltes Mittagessen" zur Aufführung gelangen.

Die Gesellschaft Erholung hat auf morgen und übermorgen in der Nordseite-Turnhalle einen großen Bazar vorbereitet und dabei keine Mühe gescheut, um denselben erfolgreich zu gestalten. Da das Unternehmen einen wohlthätigen Zweck hat und der Erfolg der Veranstaltung den Nothleidenden zugewandt werden soll, so rechnen die Vereinsdamen mit Recht auf einen bedeutenden Erfolg. Für das an den beiden Festtagen durchzuführende Programm sind sehr tüchtige Kräfte herbeigezogen worden. Nebst den Pianisten Frieda Wertheimer, Walter Stein, Florence Quickson und May Doelling werden sich Elsa Boese mit einem dramatischen Vortrag, der Taschenspieler Edwin Schmidt als Zauberkünstler, Frl. Lisette Rodenhausen als Sängerin, Wm. Holdermann mit einem komischen Vortrage, Frl. E. Frobemus und Frau E. Harnstrom je mit einem Gesangssolo, der Turner-Männerchor, die Frauen Roland und Boese mit einem komischen Zwiegespräch und verschiedene andere tüchtige Kräfte betheiligen. Unter Anderem wird „Schillers Glocke" szenisch dargestellt werden und Herr E. F. L. Gauß wird dabei die verbindende Deklamation übernehmen.

Die Umsteige-Privilegien.

Um feststellen zu lassen, ob die Union Traction Co. — da sie die Linien beider Gesellschaften betreibt — gezwungen werden kann, den Fahrgästen ihrer Westseite-Linien Umsteigeprivilegien für die Linien der Nordseite Straßenbahn-Gesellschaft (und umgekehrt) zu gewähren, hat Korporationsanwalt Walker nunmehr von Kadi Gibbons eine Anzahl von entsprechenden Klagen gegen dieselbe angestrengt. Auf das Ergebniß derselben ist man sehr gespannt, doch wird man auf endgiltige Entscheidung der Frage wohl ziemlich lange warten müssen.

— Wunsch. — Herr: „Ja, meine Gnädigste, die Liebe ist eben eine Krankheit!" — Aelteres Fräulein (ihm einen schwärmerischen Blick zuwerfend): „Ach, wenn sie doch ansteckend wäre!"

Harte Nuß.

Dr. L. C. H. E. Zeigler hat der Polizei eine harte Nuß zu knacken gegeben, als er ihr zumuthete, den ruchlosen Raubgesellen einzufangen, mit dem er angeblich am Montag Abend einen Kampf auf Leben und Tod zu bestehen hatte. Dr. Zeigler befand sich gestern unter der Obhut einer seiner Krankenwärterinnen in seinem Zimmer im Lexington-Hotel, ließ sich aber von Niemand sprechen.

Die polizeilichen Ermittelungen haben inzwischen ergeben, daß nur vier Schüsse abgefeuert wurden, und daß der Revolver des Arztes vier leere Kammern aufwies; daß ferner die Schüsse aus nächster Nähe abgefeuert sein müßten, da Dr. Zeigler's Hut versengt wurde; ferner, daß die Weste in der Nähe der Tasche, in der sich die Uhr befand, die von der Kugel zerschmettert wurde, kein Loch aufwies; daß man Niemand von dem Orte der Schießerei laufen sah; ferner, daß Dr. Zeigler, den Angaben des Dr. A. M. Wheeler gemäß, nicht die geringsten Verletzungen erlitt, da nicht einmal das Fleisch unter der Uhr die kleinste Spur einer Hautquetschung aufweist, und endlich, daß Dr. Llewellyn F. Barker von der Chicagoer Universität, von dem Dr. Zeigler die Leichen erstanden haben will, Dr. Zeigler gar nicht kennt. Dr. Barker ist Vorsteher der Abtheilung für Anatomie am Rush Medical College und hat als solcher die Aufsicht über die Leichen. Er behauptet, daß es ihm niemals eingefallen sei, mit Leichen zu schachern, da das gegen das Gesetz verstoßen würde. Leichen kosten nur $15, so äußerte sich Dr. Barker, und dieser Mann bietet dafür $50. Er will $9000 für Illustrationen zu einem Buche ausgeben. Ich kann das Alles nicht begreifen. Er wollte die Leichen haben, um Operationen zu illustriren; wo wollte er sie aber lassen? Leichen können nur durch die Chicago Demonstrators' Association bezogen werden, das sollte er jedenfalls wissen!"

Auf Grund dieser Ermittelungen hat es die Polizei aufgegeben, des angeblichen Banditen habhaft zu werden, auch zieht sie es vor, ihre Meinung über den vorliegenden Fall und Dr. Zeigler nicht zu äußern.

Kurz und Neu.

* F. C. Moeller, ein in Dunning ansässig gewesener Farmer, wurde gestern Abend auf der St. Lawrence Avenue-Kreuzung der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn von einem südlich fahrenden Personenwagen über den Haufen gefahren. Er fand Aufnahme im County-Hospital, wo er kurze Zeit nach seiner Einlieferung den erlittenen Verletzungen erlag.

Aufrufsliste des Deutschen Konsulats.

Nachbenannte Personen sind ersucht, im Kaiserlich Deutschen Konsulat, Schiller-Gebäude, Chicago, vorzusprechen oder ihre Adresse einzusenden. Bei Beantwortung wolle man die J. Nummer 11463.00 angeben.

Brockmann, Gerhard Heinrich, angeblich in Crowcreek, S. D., wohnhaft gewesen.
Barutzki, Christian, und Ehefrau Anna geborene Budat, früher in Milwaukee, [illegible] Burnham Str., wohnhaft gewesen.
Emmelheinz, Louis Dr., angeblich im Jahre 1895 6610 Drexel Ave., Chicago, wohnhaft. Bekannte oder Verwandte desselben. (Erbschaft.)
Gilow, Marie, geborene Przyrembel, Ende der 1880er Jahre von Charlottenburg nach Chicago eingewandert. (Erbschaft.)
Greenberg, Louis, aus Cairo (Egypten), jetzt angeblich in Chicago, Ill.
Greiner, Johann, gebürtig in Oeflingen (Baden), angeblich in Illinois wohnhaft. Im vorigen Jahre in Mannheim zum Besuch gewesen.
Geißler, Arthur Hermann, geboren 30. Oktober 1877 zu Altenburg, 1891 eingewandert, angeblich seit 1894 in Chicago, Ill.
Hoffmann, Andrew, angeblich [illegible] Michigan Ave., Chicago, Ill., wohnhaft.
Hirschmeyer, Father August, Dr. Phil., geboren im August 1846 zu Neustadt in Oberschlesien, zuletzt im St. Joseph's-College zu Teutopolis, Ill.
Herbold, Wilhelm L., hat angeblich ca. 1895 in Chicago Heights eine Gastwirthschaft betrieben, damalige Adresse Platte Glas Works.
Kraufel, Richard, Schuhmacher, geb. 23. Sept. 1873 zu Gudendorf, Sachsen, bis 1897 in New York, dann angeblich nach Wisconsin verzogen.
Krause, Ernst, früher in Glindow (Deutschland), zuletzt angeblich in Detroit wohnhaft gewesen.
Leschnik, Cäcilie, geborene Melzer, geboren in Schwerin a. W., am 8. Mai 1852. 1885 in Muscatine, Iowa, angeblich nach Kansas City, Mo., verzogen. (Erbschaft.)
Mueller, Fritz Adolf, geboren 8. Juli 1879 in Pyrmont, Deutschland, angeblich mit seinen Eltern (Bierbrauer Fritz Christian Müller) in Waukesha, Wis.
Petersen, Hans Peter, Gärtner und Jäger, im Jahre 1871, ungefähr 26 Jahre alt, eingewandert, früher in New York, dann angeblich nach Davenport, Ia., verzogen.
Ruebner, Franz Arthur, geboren 27. März 1880 in Leipzig-Eutritzsch, oder dessen i. J. 1892 eingewanderter Vater Ernst Otto Ruebner, beide angeblich in Chicago.
Schneider, Wilhelm, Arbeiter, zuletzt 5 Dane Street wohnhaft gewesen.
Schäfer, Isac Mendel, früher in Torogen im Gouvernement Kowno (Russisch-Polen), Tabak- und Zigarrenfabrikant.
Schulte, Franz Theodor, früher angeblich in Chicago, Ill., 35 Wentworth Ave.
Schmidt, Georg Friedrich Philipp, Konditor-Gehilfe aus Neustadt a. Aisch (Deutschland), früher in Chicago, Ill., wohnhaft gewesen.
Schiller, alias Shiller, Johann (John), 1882 nach Chicago eingewandert, Kellner, 1885 angeblich 27 Teuton Str. wohnhaft.
Scholz, alias Schulz, Anne Marie, geborene Tausend aus Cunnersdorf b. Hainichen gebürtig, angeblich in Chicago mit einem Zigarrenmacher verheirathet. (Erbschaft.)
Schuschwary, Paul Richard, geb. 22. März 1879 zu Hoyerswerda, hat zuletzt 768 Island Ave., Milwaukee, Wis., bei seinem Bruder Hermann gewohnt.
Straßburger, Friedrich Wilhelm, Tischler, angeblich 1865 in Milwaukee, Wis., verstorben, oder dessen Nachkommen (Erbschaft).
Tice, William, aus Nürnberg, Deutschland, im September v. J. eingewandert, angeblich in einer Maschinenfabrik (für Bergbau) thätig.
Warner (Werner), Kapitän, angeblich in Chicago, Ill.
Vorwinkel, Georg Wilhelm, aus Hanau, zuletzt in Chicago, Ill., bezw. dessen Erben, wegen Erbschaft.

* Die beiden Geheimpolizisten Schubert und Nelson nahmen gestern in seinem auf der Ecke der Clark- und Polk-Straße befindlichen Lokal den Wirth Patrick O'Malley fest, gegen welchen die Beschwerde geführt wird, daß er eine Spielbude betreibe, worin Polizisten ihr Geld verspielten.

— Moderne Wünsche. — Sie: „Ach, Alfred, ich hätte einen Wunsch am Herzen." — Er: „Rad oder Bad?"



Vergnügungs-Wegweiser.

Illinois.—Irving und Terry in „Merchant of Venice".
Powers.—„The Climbers".
Dearborn.—„Miß Hobbs."
McVickers.—„The Price of Peace".
Grand Opera House.—„Miß Simplicity".
Great Northern.—„The Governors Son."
Academy.—„The White Slave."
Hopkins.—„Two Sisters."
Cleveland.—Vaudeville.
Kienzl — Konzerte jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Bundes-Distriktsgericht nach:

Tina Schintz — $1400 Schulden; $200 Bestände.
John A. Schmitz — $2500 Schulden; $100 Bestände.
Lewis P. Marble — $200 Schulden; keine Bestände.
John J. Dainton — $600 Schulden; $300 Bestände.
Frank M. Boyer — $7100 Schulden; $3200 Bestände.
Eugene E. Lawson — $300 Schulden; keine Bestände.
George Walther — $10,600 Schulden; keine Bestände.
Carl Olson — $800 Schulden; keine Bestände.
Samuel Warrensky — $17,800 Schulden; $1100 Bestände.
Ira Calder — $23,000 Schulden; $21,000 Bestände.
John J. Buckley und Warren Roath—$4000 Schulden; $3500 Bestände.
Emma W. Sharp—$1300 Schulden; keine Bestände.
William B. McCurdy—$600 Schulden; $200 Bestände.
John H. Eddy—$700 Schulden; keine Bestände.
Ida Beedon—$1100 Schulden, keine Bestände.
Edwin D. Scott—$26,600 Schulden; $200 Bestände.
Benjamin F. Stewart—$3600 Schulden, keine Bestände.
Gesuch des J. L. Livingston u. A. um Bankerott-Erklärung des Thomas Nicolaisen — Schuldforderungen $700.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Meldung zuging:

Ball, Susan, 66 J., 1248 Monroe Str.
Burta, Joseph, 38 J., 487 20. Str.
Franzen, Susanna, 78 J., 5042 Shields Ave.
Hartson, Lola, 24 J., 638 W. Monroe Str.
Horriel, Henry, 65 J., 520 Loomis Str.
Julin, Josephina M., 59 J., 241 Sedgwick Str.
Lowe, Mary E., 70 J., 696 W. Erie Str.
Miller, August, 7 J., 825 N. Halsted Str.
Malicki, John, 46 J., 918 W. 18. Pl.
Rosch, John, 74 J., 4856 State Str.
Swartz, David, 73 J., 17 Park Ave.
Sturk, William, 62 J., 5221 Homan Ave.
Stumpf, Charles, 36 J., 136 25. Str.
Urwanger, Sophia, 42 J., 881 Lincoln Ave.

Leset die „Sonntagpost"

Marktbericht.

Chicago, den 4. Dezember 1901.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 74—75½c; Nr. 3, roth, 74—77c; Nr. 2, hart, 74—75c; Nr. 3, hart, 74½c.

Sommerweizen, Nr. 1, 73½—74c; Nr. 2, 74—75c; Nr. 3, 73½—74c.

Mehl, Winter-Patents, $3.50—$3.60 das Faß; „Straights", $3.30—$3.40; besondere Marken, $4.10.

Mais, Nr. 2, 63¾c; Nr. 2, weiß, 64c; Nr. 2, gelb, 63¾c; Nr. 3, neu, 61½—63¾c; Nr. 3, gelb, neu, 63—63½c.

Hafer, Nr. 2, 44½c; Nr. 2, weiß, 46—46½c; Nr. 3, 43¾c; Nr. 3, weiß, 45½—46¼c; Nr. 4, weiß, 45—45½c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy $14—$14.50; Nr. 1, $12.50—$13.50; Nr. 2, $11—$12.00; Nr. 3, $9—$11; bestes Prairie, $13—$13.50, do. Nr. 1, $9—$12; Nr. 2, $8—$10.50; Nr. 3, $7.50—$9; Nr. 4, $5.50—$7.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Dezember 73½c; Mai 78c; Juli 78½c.
Mais, Dezember 62¾c; Mai 65½c; Juli 65¾c.
Hafer, Dezember 42½c; Mai 43½c; Juli 39c.

Provisionen.

Schmalz, Dezember $9.37½; Januar $9.35; Mai $9.42½.

Rippchen, Dezember $8.22½; Januar $8.22½; Mai $8.37½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Dezember, $15.05; Januar $16.07½; Mai $16.37½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1700 Pfund, $7.00—$7.50 per 100 Pfund; ausgesuchte fette „Beeves" und Export-Stiere, $6.20—$6.85; gute bis ausgesuchte Beef-Stiere, $5.50—$6.15; geringe bis mittlere Beef-Stiere, $4.70—$5.40; gute fette Kühe, $3.25—$4.00; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $4.50—$5.60; zur Zucht, gewöhnliche bis beste, $3.00—$4.25.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (z. Versandt) $5.90—$6.10 per 100 Pfd.; gewöhnliche bis gute (Schlachthauswaare), $5.45—$5.85; ausgesuchte für Fleischer, $5.85—$6.15; sortirte leichte Thiere (150—195 Pfund), $5.25—$5.85.

Schafe: Export Muttons, Schafe und Jährlinge, $3.75—$4.25 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte hiesige Hammel, $3.50—$3.75; mittlere bis ausgesuchte hiesige Schafe, $3.00—$3.50; Lämmer, gute bis beste, $4.10—$4.75; geringe bis Mittelwaare, $3.00—$4.00.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.24½
Nr. 1, per Pfund	0.20 —0.22
Nr. 2, per Pfund	0.15 —0.17
„Dairy," Cooleys, per Pfund	0.20
Nr. 1, per Pfund	0.16 —0.17
Nr. 2, per Pfund	0.13 —0.14
„Ladles", per Pfund	0.12 —0.14
Packwaare, frisch	0.13½
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.09¼—0.09½
„Daisies," per Pfund	0.10 —0.10½
„Young America", per Pfund	0.10
Schweizer, per Pfund	0.12¾—0.13
„Blocks", per Pfund	0.12½—0.12¾
Limburger, per Pfund	0.10 —0.10½
Brick, per Pfd.	0.10
Eier—	
Hier nachgeprüfte Waare, per Dtzd. (Kisten eingeschlossen)	0.25
Frische Waare, mit Abzug von Verlust, Kisten zurückgegeben	0.24
Aus Kühlspeichern	0.16 —0.18

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—	
Hennen, per Pfund	0.07
Junge Hühner, per Pfund	0.07½
Truthühner, per Pfund	0.06½
Enten, per Pfund	0.07
Gänse, per Dutzend	3.00 —5.00
Geflügel (geschlachtet und zugerichtet)—	
Hennen, per Pfund	0.07
Junge Hühner, per Pfund	0.07½
Enten, gute bis beste, per Pfund	0.08 —0.09
Gänse, beste, per Pfund	0.07 —0.08
Truthühner, gute bis beste, Pfd.	0.09
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfund Gewicht, per Pfund	0.05 —0.05½
60—70 Pfund Gewicht, per Pfund	0.05½—0.06
85—100 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.07 —0.07½
100—110 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.08 —0.08½
Fische (frische)—	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.12½—0.13
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01½—0.02
Barsch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.08
Wild—	
Enten, Mallards, per Dutzend	4.00 —4.50
Schnepfen, per Dutzend	2.00
Plover, per Dutzend	1.50 —2.00
Quails, per Dutzend	2.00 —2.50
Kaninchen, per Dutzend	0.75 —0.90
Hasen, per Dutzend	1.75 —3.00
Bärenrücken, per Pfund	0.12½—0.13
Hirschfleisch, per Pfund	0.25 —0.35

Frische Früchte.

Aepfel—	
„Greenings", per Faß	4.00 —5.50
„Ben Davis", per Faß	3.25 —4.00
„Baldwins"	3.50 —4.50
„Jonathans"	4.00 —6.50
Birnen—	
„Keiffers", per Bushel	2.25 —2.50
Bananen—per Gehänge	1.20 —1.30
Zitronen—California, per Kiste	3.00 —3.25
Orangen—Floridas, per Kiste	2.40 —2.75
California Navels, per Kiste	2.50 —3.25
„Grape Fruit"—Jamaika	6.00 —7.50
Florida	6.00 —9.00
Ananas—kubanische, per Dutzend	1.75 —2.50
Preißelbeeren—per Faß	7.50 —8.50
Trauben—	
In 8-Pfd.-Körben, schwarze	0.14 —0.16
Catawbas, 15 Körbe	1.75 —2.00
Concords, 15 Körbe	1.75 —2.00
Malagas, per Faß	3.50 —6.00
Kalifornische, 4 Körbe Tokayer	1.50 —3.50
Cornichon	1.45 —1.70

Gemüse.

Artischoken, per Bushel	0.75
Brüsseler Sprottenkohl, per Quart	0.12½—0.15
Rothe Rüben, neue, 1½ Bushel	0.75
Kraut, hiesiges, per Tonne	7.00 —9.00
per 100 Köpfe	3.50 —5.00
Sauerkraut, 40 Gallonen	5.50
Mohrrüben, hiesige, 1½ Bushel	0.50
Blumenkohl, Long Island, per Faß	2.00 —2.50
Gurken, hiesige, per Dutzend	0.60 —0.75
Zwiebeln, beste weiße, per Bushel	1.50
Pilze, per Pfund	0.25 —0.40
Radieschen, per Dutzend	0.30 —0.35
Kopfsalat, südlicher, per Faß	3.00 —4.00
Blattsalat, per Kübel	0.20 —0.25
Sellerie, große 3—4 Bündel	0.50 —0.75
Feinste, 5—6 Dutzend	1.25
Hiesige, kleine, per Dutzend	0.10 —0.15
Tomaten, kalifornische, 4 Körbe	1.75
Weiße Rüben, hiesige, 65 Pfund	0.50 —0.60
Spinat, per ¾ Bushel	0.30 —0.40
Pastinaken, per ½ Faß	0.60
Wasserkresse, per Faß	2.00
Bohnen—	
Schnittbohnen, ⅓ Brl.-Kisten	1.25 —2.00
Trockene „Peas", ausgelesene, Bushel	1.83 —1.85
„Medium"	1.80 —1.82
Braune schwedische	1.88
Rothe „Kidneys"	2.50
Kartoffeln, feinste Rurals und Burbanks, per Bushel	0.80 —0.82
Geringere Sorten	0.71 —0.77
Süßkartoffeln, „Jersey", per Faß	3.00 —3.50
„Virginias"	2.50
Illinoiser	2.50 —3.00

Nüsse.

Kastanien, per Bushel	4.00 —5.00
Hickory, per Bushel	1.50 —1.85
Pekans, per Pfund	0.07½

Briefkasten.

(Rechtsfragen beantwortet Herr Richard John, Rechtsanwalt, Zimmer 514 Tacoma-Gebäude, 131 LaSalle Str., Chicago, Ill.)

J. H., Clybourn Ave.—Ein Packet im Gewichte von 12 bis 15 Pfund werden Sie einer Expreßgesellschaft zur Beförderung übergeben müssen. Die Post befördert nach inländischen Bestimmungsorten nur Packete bis zu 4 Pfund Gewicht.

Hy. W., North Park Ave.—In Benton Harbor, Mich., erscheinen als tägliche und wöchentliche Zeitungen „News" und „Palladium", außerdem die Wochenblätter „Times" und „Banner-Register"; in St. Joseph, Mich., die tägliche „Preß" und das Wochenblatt „Herald".

L. S., Belmont Ave.—Das Pitman'sche System der englischen Stenographie ist das gebräuchlichste hierzulande.

A. S., Sheffield Ave.—Wir kennen die genannte Gesellschaft nicht, doch mag eine briefliche Anfrage bei dem „State Superintendent of Insurance" in Springfield Ihnen die gewünschte Auskunft verschaffen.

S. R. — Adressiren Sie: „Plattdeutsche Post", New York City.

Anna R.—Rebekka Loge 233 versammelt sich am ersten und dritten Montag im Monat in Burmeisters Halle an Clybourn Ave.

F. H., Bingham Str.—Die größten Gewehrfabriken in den Vereinigten Staaten sind die der folgenden Firmen: Remington Arms Company in New York; Hunter Arms Company in Fulton, N. Y.; Parker Brothers in Meriden, Conn.; Wm. Read & Sons in Boston. Im Staat Illinois befindet sich keine solche Fabrik.

H. B., East North Ave.—Adressiren Sie „U. S. Civil Service Commission", Washington, D. C., und sagen Sie in dem Schreiben, um welche der betreffenden Stellungen Sie sich bewerben gedenken. Es wird Ihnen dann auf Verlangen das nöthige Formular zugeschickt werden.

K. K. — Wenn Sie Antwort auf die Frage wünschen, ob ein gewisses Stück Grundeigenthum an die Stadt übertragen wurde, so müssen Sie sich persönlich an unseren Rechtsberather wenden. Wir haben keine Zeit, um mehrere Stunden lang im Grundbuchamte Nachforschungen anzustellen.

J. Hs. — Die Kriegssteuer auf Miethsverträge ist seit dem 1. Juli d. J. abgeschafft.

Joe B. — Zum Militärdienst werden Sie als amerikanischer Bürger, da Sie im Alter von weniger als 17 Jahren auswanderten, nicht herangezogen werden. Jedenfalls steht Ihnen aber nach Ablauf von 2 Jahren Ausweisung bevor.

Josef S. — Die Bonds werden zu 100 eingelöst. Sie sind nicht verpflichtet, die Bonds einer anderen Serie im Austausche anzunehmen, sondern können auf Baarzahlung bestehen. Die Einlösung erfolgt wahrscheinlich in dem Comptoir der Northwestern Elevated R. R. Co., 135 Adams Str., jedoch ist es möglich, daß die Bahngesellschaft zwecks Einlösung der Bonds mit einer Bank ein Abkommen getroffen hat. Ueber diesen Punkt können Ihnen die Beamten der N. W. E. R. R. Co. am Besten Auskunft geben.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

R. M. Jaffray, dreistöckiges Brickhaus, 1479 Wellington Str., $8000.
B. Bartholomews, dreistöckiges Framegebäude, 110 Foster Ave., $3000.
F. A. Turner, dreistöckiges Brickhaus, 1112 Maple Square Ave., $4700.
M. Phillips, zweistöckiges Brickhaus, 551 Homan Ave., $2000.
L. Padarofsky, dreistöckiges Brickhaus, 117 Johnson Str., $8500.
Frau J. Sackey, zweistöckiges Brickhaus, 165 Sacramento Ave., $4500.
Ed. Bynreis, zweistöckiger Brick-Anbau, 3136 Wentworth Ave., $8000.
M. Trezise, dreistöckiges Brickhaus, 4930 Indiana Ave., $12,000.
Sinclair Keith, vier dreistöckige Brickhäuser, 5700—02 Drexel Ave., 678—80 57. Str., $22,000.
E. Olsen, dreistöckiges Brick-Apartmentgebäude, 5478—5468 Ellis Ave., $17,000.
Albert Boydell, dreistöckiges Brick-Apartmentgebäude, 5045 Calumet Ave., $16,000.
F. M. South, zweistöckiges Brickhaus, 3453 Western Ave., $3500.
Knight & Marshall, zwei- und einstöckiges Brickgebäude, 6300 Greenwood Ave., $12,000.
A. E. Reignid, dreistöckiges Brick-Apartment-Gebäude, 4434 Sidney Str., $18,000.
J. Schmit, einstöckige Frame-Cottage, 10325 Avenue H, $1000.
L. A. Frey, drei einstöckige Framegebäude, 8330, 8332, 8334 Commercial Ave., $1200.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche stetige Anstellung wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter, $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. Guarantee Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, 2 Treppen. mido

Verlangt: Ein guter Cakebäcker, welcher Konditorei gelernt hat. Offerten unter Angabe der bisherigen Stellungen unter H. 403 Abendpost.

Verlangt: Porter. 3251 N. Clark Str., Ecke Leland Ave. mido

Verlangt: Ein Waiter für Privat Diningroom. A. Pfaffs Pavillon, 1907 W. Madison Str.

Verlangt: Guter Wagenmacher an Trucks. 378—380 24. Str.

Verlangt: Ein Porter, der die Arbeit versteht. 55 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter im Saloon. 2840 State Str.

Verlangt: Erster Klasse Janitor und Fenster-Wäscher. Muß Referenzen bringen. Hart, Schaffner & Marx, Market und Van Buren Str.

Verlangt: Ein guter Junge zum Schildermalen. 230 Kinzie Str.

Verlangt: Ein ehrlicher deutscher junger Mann, als Porter in Saloon zu helfen. Referenzen verlangt. 2631 S. Halsted Str.

Verlangt: Junge. Louis Otto & Co., 163—165 Fifth Ave., 4. Floor.

Verlangt: Guter, selbstständiger Cakebäcker. Adr.: L. 515 Abendpost.

Verlangt: Guter Schmiedehelfer für Pferdebeschlag und Wagenarbeit. L. Schuler, 4135 N. Clark Str. mido

Verlangt: Tabak-Stripper, Junge. 337 Mohawk Str.

Verlangt: Lediger Butcher, Storetender. 189 Dayton Str., Ecke Willow.

Verlangt: Deutscher Grocery-Clerk. 653 N. Maplewood Ave.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter, der auch hinter der Bar aushelfen kann. Muß gute Empfehlungen haben, im Liquor-Store, 291 Milwaukee Av.

Verlangt: Polsterer. Beständige Arbeit. 1274 Ost Ravenswood Park.

fragen die ganze Woche. Cafe Home, 445 S. Halsted
Verlangt: Nüchterner, arbeitsamer Mann. Nachzufragen... Str.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter und Waiter. Guter Lohn. Saloon, 262 Blue Island Ave.

Verlangt: Eine gute dritte Hand an Brot. 599 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Bartender. 376 West 12. Str.

Verlangt: Junger Mann, willig und strebsam, eine kleine Route zu fahren und sich sonst nützlich zu machen. Stetiger Platz für richtigen Jungen.—1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: Guter Shoptender im Fleischergeschäft von G. W. Zeiger, 30—32 Ost Chicago Ave. dimi

Verlangt: Erster Klasse Tischler, sofort; stetige Arbeit. Nachzufragen 113 N. Peoria Str. dimidofrsason

Verlangt: Office-Junge, welcher deutsch und englisch spricht. Oester.-Ungar. General-Konsulat, 816 bis 817 Woman's Temple. dimi

Verlangt: Barbier findet stetigen Platz für Mittwoch, Freitag, Samstag und Sonntag. 279 Armitage Ave., nahe Robey. dimi

Verlangt: Flaschenbier-Treiber für La Grange, Riverside und Nachbarschaft; nur gute Leute, mit Empfehlungen, mögen schreiben. Adr.: H. 411, Abendpost. dimi

Verlangt: Junger Mann für Milchwagen; muß deutsch sprechen. 694 W. 13. Str. dimido

Verlangt: Starker Junge mit Erfahrung an Cakes. 464 W. 12. Str. dimi

Verlangt: 100 Levee-Arbeiter für New Orleans; $1.25 bis $2.50 pro Tag; 100 für Regierungsarbeit in Louisiana; $1 und Kost; billigste Raten nach New Orleans; Eisenbahn-Arbeiter für Company-Arbeit; freie Fahrt; 50 Farmarbeiter; gutes Heim für den Winter. Roß Labor Agency, 23 W. Madison Str., oben; ha t staatlich begründete Lizenz. 1dz,1wX

Verlangt: Kolporteure zur Verbreitung von Weihnachts-Krippen, Weihnachts- u. Neujahrskarten, gestickten Haussegen, Wandtaschen etc. Lohnender Rabatt wird gewährt. Wartburg Publ. House, Zimmer 416, 56 Fifth Ave. 29no,1mX

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue sehr gangbare Prämien-Werke, Zeitschriften und Kalender für Chicago und auswärts. Beste Bedingungen. Mai, 146 Wells Str. 23no,1mX

Verlangt: Leute, um den „Lustigen Boten" und andere Kalender für 1902 zu verkaufen. Größtes Lager. Billigste Preise. Bei A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. 4ok,1mX

Verlangt: Erfahrene Schneider an feinen Jackets. Dampfkraft. Stetige Arbeit. Bester Lohn in der Stadt. Kommt fertig zur Arbeit. Perfection Ladies' Tailoring Co., 185 Adams Str., 5. Floor. 7ljn*

Verlangt: Guter Ofen-Reparirer. 383 E. Division Str. mido

Verlangt: Schreiner, ältlicher Mann. Nachzufragen 157 Hudson Ave.

Verlangt: Guter Trockenreiniger. 4358 Wentworth Ave. mido

Verlangt: Porter für Saloon- und Küchenarbeit. 25 Fulton Market, an Fulton und Peoria.

Verlangt: Junger Mann, der mit Pferden umzugehen versteht; frisch eingewandertes vorgezogen. — 789 37. Str., nahe Wallace.

Verlangt: Ein Verkäufer für Tabakwaaren. Nachzufragen 1031 N. Sawyer Ave.

Verlangt: Gute dritte Hand an Cakes. 440 Webster Ave.

Verlangt: Ein guter Konditor und Cakebäcker als 2. Hand. Muß gut an Hefenteig sein. 132 E. 22. Str.

Verlangt: Bäcker, muß nüchtern und zuverlässig sein. Feine Räumlichkeiten mit Schaufenster und Heizmaterial mit Ofen frei. Nachzufragen Blue Flame, 130 Dearborn Str.

Verlangt: Junger Mann für Porter-Arbeit im Saloon. $7 per Woche. 350 S. Clark Str.

Verlangt: Zweiter Bäcker an Brot. 564 Grand Ave.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann oder Frau, um Hausartikel zu verkaufen. Muß englisch sprechen. Nachzufragen von 4 bis 6 Nachm. 406 Ost 45. Str., Basement.

Verlangt: Ein ältliches Ehepaar, um Janitordienste zu versehen. Nur solche, denen es mehr um ein gutes Heim als um großen Lohn gelegen ist, brauchen vorzusprechen. Real Estate Office, Fifth Floor, „The Fair".

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junger Kaufmann, eben erst aus Deutschland gekommen, sucht irgend welche Arbeit, da derselbe so schnell wie möglich englisch zu lernen wünscht. 4004 State Str. midofr

Gesucht: Ein guter Mann sucht Stellung im Stall; versteht seine Arbeit. Lorenz Schmidt, 657 N. Halsted Str.

Gesucht: Junger deutscher Mann sucht stetige Arbeit. Adr. L. 514 Abendpost. mido

Gesucht: Guter Cake-Bäcker sucht Stelle als 2. Hand. Louis Schneider, 306 Racine Ave. dimi

Gesucht: Deutscher Koch sucht Stelle, am liebsten für Business-Lunch. Adr.: John Luedtke, 250 N. Morgan Str. dimi

Gesucht: Ein Stall-Boß, verheirathet, mit guten Empfehlungen, sucht Stellung. Adr.: W. 812, Abendpost. dimi

Gesucht: Erfahrener Bartender sucht Stelle. — J. W. P., 13 N. Elizabeth Str. dimido

Gesucht: Koch für Business-Lunch sucht Stelle. Saloon vorgezogen. Adr.: L. 543 Abendpost. modimi

Gesucht: Bartender sucht Stelle; versieht auch Porter-Arbeit. Adr.: F. 374 Abendpost. mdimi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Kinder-Coats. 564 N. Ashland Ave., Top Floor, hinten. mdo

Verlangt: Gute Handmädchen um an Pelz-Garments zu finishen, und gute Kleidermacherinnen; stetige Arbeit und guter Lohn. 473 N. Clark Str., Store.

Verlangt: Mädchen das Kleidermachen zu erlernen. Mrs. Cronheim, 1037 Nelson Str., Lake View.

Verlangt: Eine erster Klasse Wäscherin. Referenzen. Nachzufragen Donnerstag und Freitag Vormittag.—5016 Roscoe Boulevard.

Verlangt: Alleinstehende Wittfrau oder älteres Mädchen, in einem reinlichen leichten Geschäft zu helfen. Beständiges Heim. Antworten in 4 Tagen unter L. 518 Abendpost.

Verlangt: Erfahrene Handmädchen an Männer-Röcken. 237 Ost Madison Str., 5. Floor. mdofr

Verlangt: Gutes Mädchen in der Bäckerei. 383 Center Str. mido

Verlangt: Mädchen an Hosen; Abbügler an Hosen; Dampfkraft. 937 W. 18. Str. dimidofr

Verlangt: Mädchen, an Röcken; Dampfkraft. 47 Brigham Str., zwischen Paulina und Ashland Ave. dimi

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen, und Frau zum Finishen. 61 N. Wright Str. dimi

Verlangt: Mädchen, erfahren im Operiren von Power Nähmaschinen, im Canvas-Departement. H. Channon Company, Market und Randolph Str. 2dz,1w

Verlangt: Damen für stetige Arbeit, $8.00 die Woche; können Arbeit nach Hause nehmen. 167 Dearborn Str., Zimmer 718. 1dz1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 in Familie. $3. 5038 S. Ashland Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1100 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Familie von 3. $5. 347 E. North Ave.

Verlangt: Eine nette Waschfrau für Waschen und Bügeln an jedem Mittwoch. Mrs. Ruppert, 5538 S. Park Ave.

Verlangt: Ein gutes Dienstmädchen. 2927 Archer Ave. midofria

Verlangt: Ein junges Mädchen im Restaurant; Lohn $2.00; muß zu Hause schlafen. 2831 Archer Av.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1736 Cornelia Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen am Ofen zu helfen im Saloon und Restaurant. Muß Orders machen können. Keine Sonntag-Arbeit. 183 Madison Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß einfach kochen können. 1721 York Place, eine Straße nördlich von Diversey Boulevard.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 384 N. Clark Str., Flat A.

Verlangt: Ein junges Mädchen, in Hausarbeit zu helfen. 905 Evanston Ave., 1 Block nördlich von Graceland Ave.

Verlangt: Eine gute Waschfrau für Montags. 27 Stratford Place, zwischen Roscoe und Cornelia Str.

Verlangt: Eine tüchtige Lunchköchin, die ihr Geschäft versteht. 74 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in deutscher Familie. 3550 Prairie Ave. mdo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. Flat. Davis, 4632 Prairie Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit und Kochen. Kleine Familie. 645 Fullerton Ave.

Verlangt: Kindermädchen. 633 Turner Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Waschen. 1973 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—3133 Vernon Ave.

Verlangt: Eine Haushälterin, Süddeutsche vorgezogen. Nachzufragen bei Mrs. Keppler, 154 Illinois Str., nahe Clark Str.

Verlangt: Ein zweites Mädchen. Lohn $4 pro Woche. 627 Dearborn Ave., Ecke North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Waschen. 1973 N. Halsted Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. Dampfheizung. Mrs. Lange, 577 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Ein Mädchen von 14 Jahren für leichte Hausarbeit und auf ein kleines Mädchen zu achten. Mrs. Huds, 352 N. Winchester Ave., 2. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 539 S. Sacramento Ave. midofr

Verlangt: Gutes Mädchen für zweite Arbeit; kleine Familie; kleines Haus; Lohn $4.00 — 540 Ost 44. Str., nahe Grand Boul. dimi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Keine Wäsche. 152 Willow Str., im Store. dimi

Verlangt: Mädchen, 15, bei Hausarbeit zu helfen. 3455 S. Morgan Str., Ecke 35. Str. mdimi

Verlangt: Mädchen zur Hilfe in Saloon-Küche; sofort vorzusprechen; zahle guten Lohn an stetiges Mädchen; kann zu Hause schlafen, wenn gewünscht. 775 Loomis Str., Ecke 21. Str. mdimi

Das älteste deutsche Vermittlungs-Bureau wieder eröffnet. Besorgt gute Mädchen und gute Plätze. — Leverenz, früher Carlson, 507 N. Clark Str. 14no,1mX

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jax*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Anständige Wittwe wünscht Stelle als Haushälterin in kleiner Familie wo die Frau fehlt. Gutes Heim haben Lohn vorgezogen. 4347 State Str., 1. Flat.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle in Privatfamilie. 516 Clybourn Ave.

Gesucht: Frau sucht Stelle bei Wittwer oder kleiner Familie. 448 N. Ashland Ave., hinten, oben.

Gesucht: Perfekte Kleidermacherin sucht noch einige Kunden. $1.50. 1066 Lincoln Ave. dimi

Gesucht: Frau sucht Plätze für Waschen, Bügeln und Putzen. M. R., 1103 Armitage Ave. mdimi

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Saloonkeepers! Geschäftsmakler „Hintze", 59 Dearborn Str., verkauft Saloons, Hotels, Restaurants! Käufer und Verkäufer erwartet! 25no,mmfr,1m

Zu verkaufen: Delikatessen-, Bäckerei- u. Grocerystore, $350. Bargain. Reines Lager. Feine Fixtures. Billige Miethe. Nette Wohnzimmer. Backwaaren bezahlen alle Ausgaben. Adr. L. 523 Abendpost.

Zu verkaufen: Delikatessen-Store, 479 W. Belmont Ave. Keine Agenten. mdofr

Zu verkaufen: Billig, Eck-Saloon. Eigenthümer hat 2 Geschäfte. Adr.: H. 407 Abendpost.

Zu kaufen gesucht: Kleiner, gutgehender Saloon, Südwestseite; deutsche Nachbarschaft. Offerten mit Preisangabe: H. 419, Abendpost. dimi

Zu verkaufen: Kegelbahn und Saloon. Nachzufragen: 1319 N. Halsted Str. 2dz,1w

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Theilhaber mit Kapital, für hochrentables Fabrikationsgeschäft. Adr. H. 405 Abendpost. md

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Billig, 4 Zimmer an Monticello, nahe Chicago Ave. Nachzufragen im Store, 214 W. Lake Str., bis 5 Uhr Abends.

Zu vermiethen: Store, für Barbershop, erster Klasse Platz. H. Mahnke, 342 Augusta Str., nahe Lincoln Str. modimi

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Zwei Boarders. Carsten Schleth, 931 Brown Str.

Zu vermiethen: Zwei schöne möblirte Frontzimmer, Dampfheizung, Bad, Gas, deutsche Nachbarschaft, nahe Larrabee Hochbahnstation. 278 Ost North Ave., Flat B.

Roomers verlangt bei Wittwe. Gemüthliches Heim. 108 N. Ashland Ave., hinten, oben.

Zu vermiethen: Bei älterer Wittwe, Zimmer mit oder ohne Board, für eine Dame. 650 Sedgwick Str., 2. Flat. dimi

Verlangt: Roomers. $1 die Woche mit Kaffee. 307 Augusta Str. 30nov,1w

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Aelterer Handwerker sucht bei älterer Wittfrau Board; auf der Südwestseite. August Pleming, 1293 W. 22. Str.

Möbel, Hausgeräthe &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

500 neue und gebrauchte Parlor-Heizöfen, Waschküchen-Oefen, Ranges und Kochherde.
Manche dieser Oefen wurden nie gebraucht und sind in tadellosem Zustande.
Andere sind ohne die Nickel-Verzierungen u. s. w. Jeder Ofen wird genau verkauft, wie er ist, und wenn man findet, daß er nicht wie angegeben, könnt Ihr Euer Geld zurückerhalten.
Wir verkaufen ferner den Rest von Waaren, welche übrig blieben von dem kürzlichen Great Northern Hotel-Einkauf, zu den folgenden ungewöhnlich niedrigen Preisen:

20 neue Heizöfen	$2.50
15 neue Laundry-Oefen	3.75
15 Parlor-Heizöfen, werth $20.	8.75
3 Base Burners, volle Größe, werth $35, etwas gebraucht, in gutem Zustand	14.75
40 Matratzen, in gut. Zustande, alle Größen	.50
96 echte Federkissen	.39
17 Enamel-Bettstellen (Messing-Trimming)	1.39
10 gut gemachte Couches, in gutem Zustand	3.49
26 feine Rugs, 9x12, fast neu	6.95
25 Room-Size Ingrain Carpets, $6.00	5.00

Für Diejenigen, welche nicht baar zu bezahlen wünschen, stellen wir folgende Bedingungen:
$25 werth an Möbeln, $2.50 baar, $2 pro Monat.
$50 werth an Möbeln, $4 baar, $4 pro Monat.
$75 werth an Möbeln, $5 baar, $5 pro Monat.
$100 werth an Möbeln, $7 baar, $6 pro Monat.
Wir liefern Alles, was zur Ausstattung von Hotels, Logirhäusern und Wohnhäusern gehört, vollständig.
Wabash Carpet & Furniture House, 1906 und 1908 Wabash Avenue. Abends offen. 15no*

Zu verkaufen: Heizofen, Carpet, neue Cot mit Matratze. 253 Southport Ave., oben.

Zu kaufen gesucht: Gebrauchte Möbel und Kochofen. Botschen, 194 Ost North Ave. 4dz,1wX

Zu kaufen gesucht: Parlor-Ofen, Self Feeder. Mäßiger Preis. Adr.: L. H. 168 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Pony, billig. 39 Fremont Str.

Zu kaufen gesucht: Ein gutes, flinkes Pferd für Peddler. Mäßiger Preis. Händler verbeten. Offerten mit Preisangabe. Schacht, 207 W. Clybourn Place.

Pferde mit Hühneraugen oder schlechten Fußen kurirt durch Prof. Fitzgerald, 4923 Cottage Grove Ave. 19nov,1mtX

Harzer Kanarienvögel, Papageien, Goldfische etc. Kaempfer's Vogel-Laden, 88 State Str. 9jlX*

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: $75 kaufen schönes Walnuß-Upright Piano. B. F. Guenther, 1015 N. Halsted Str. dimi

Große Bargains in neuen und gebrauchten Upright Pianos bei Aug. Groß, 590—92 Wells Str., nahe North Ave. Abends offen. 2dz1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Feines Aquarium, franz. Glas, m. Fischen, Steinburg und Pflanzen; 15 Gallonen Gehalt. $6. 29 Star Str., 2. Flat.

Zu verkaufen: Vollständiges Lager von Schuhen, Stiefeln, Slippers und Rubbers, Store-Einrichtung, Schuhmacherwerkzeug und Heizofen, einzeln oder im Ganzen, wegen Aufgabe des Geschäftes. 219 Clybourn Ave.

Abnehmer verlangt für feinen Cottage Käse, Schmierkäse und fetten Handkäse, nur Wholesale.—Dale Creamery, 582 Elston Ave.

Zu kaufen gesucht: Pool Table, 4×8. 958 Armitage Ave.

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein deutscher Mann, Mitte der Dreißiger, sucht die Bekanntschaft eines jungen, alleinstehenden norddeutschen Mädchens oder Wittwe ohne Anhang zu machen, zwecks Heirath. Vermögen nicht erforderlich, nur eine gute, treue Hausfrau wird gewünscht. Verschwiegenheit zugesichert. Adr. H. 410 Abendpost.

Heirathsgesuch. Eine alleinstehende Wittwe, 50 Jahre alt, wünscht sich mit respektablem Herrn in gesicherten Verhältnissen zu verheirathen. Nur Reellgesinnte wollen sich melden. Diskretion Ehrensache. Keine Agenten. Auch gut im Geschäft. Adr.: W. 851 Abendpost.

Heirathsgesuch. Katholischer Herr, 39, Straßenbahnbeamter, seit 11 Jahren am selben Platze, mit gutem Einkommen, besitzt kosiges Heim, wünscht sich mit anständigem Mädchen, dem dienenden Stande angehörig, zu verheirathen. Adr.: L. 508 Abendpost.

Heirathsgesuch: Alleinstehender deutscher Mann, mit Vermögen, wünscht passende Damenbekanntschaft zu machen, zwecks Heirath. Wittwe nicht ausgeschlossen. Nur ernstgemeinte Offerten werden berücksichtigt. Vermittler verbeten. Offerten unter L. X. 37 Abendpost.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Das beste und wirksamste Heilmittel gegen Hämorrhoiden ist noch immer die Triplet Pile Cure. Für jede Sorte Hämorrhoiden ein besonderes Mittel. Zu haben bei E. C. Jobel, 1873 Sheffield Ave., oder bei Eurem Apotheker. Preis pro Schachtel 50c, per Post 60c. 14no,ddsa,2m

Kneipp-Kur, Chronisch-Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Geschlechts-, Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Leber-, Darm-, Blut-, Nerven- und Frauenleiden werden rasch kurirt. Dr. Rothschild, Direktor. 3011 Wabash Ave., Chicago. 14sepsami*

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.—Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3. 2janX*

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4fbX*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 20bz*

Freies Auskunfts-Rechts-Bureau.
Rechtsangelegenheiten prompt besorgt. Löhne kollektirt. Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 3fp*

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte, 62—23 McVicker Theater-Gebäude. 19jlX*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmländereien. — Ich halte mich besuchsweise kurze Zeit hier auf und bin bereit, irgend Jemandem Auskunft zu geben, der willens ist, sich in einer deutschen Kolonie anzusiedeln in Alabama, dicht bei Mobile. — John Piplack, 497 Cleveland Ave., Ecke Lincoln Ave., im Saloon. somisa

$1500 kaufen feine, 120 Acker Farm, Allegan County, Michigan; wirklicher Werth $2500. Geo. J. Schmidt & Son, 222 Lincoln Ave.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Zwei 80 Acker Farmen. Näheres beim Eigenthümer, Chas. Brock, Donaldson, Ind., P. O. Box 58. modimi

Farmen mit Stock und stehender Ernte vertauscht für Chicagoer Grundeigenthum. 119 La Salle Str., Zimmer 32. 12olX*

Zu vertauschen oder zu vermiethen: 200 Acker-Farm, mit allen Verbesserungen, in Wisconsin. 682 W. 20. Str., 1. Floor. dimisa

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer Häuser, 7 Fuß Brick-Basement, Badezimmer, $1600; $75 Baar, $12 monatlich; nahe Elston und Belmont Ave. Electric Cars. E. Melms, Eigenthümer, 1959 Milwaukee Ave., zwischen California und Fullerton Ave. 3dz1w

Nordseite.

Häuser und Lotten auf der Nordseite, Wisconsin und Michigan Farmen billig zu verkaufen oder zu vertauschen. Geld zu verleihen. $500 aufwärts zu 5 Prozent. Geo. J. Schmidt & Son, 222 Lincoln Ave., Ecke Webster Ave. 4dz,misamo,1m

Südwestseite.

Zu verkaufen: Brauche $150 Baar und lieber als sie nicht bekommen, verkaufe ich meine Brick-Cottage und Lot, in perfektem Zustande und in guter Gegend, für $975. Rest Zahlungen nach Belieben. Nachzufragen: 3326 S. Irving Ave., Nachm. von 12 bis 4:30 Uhr. mifr

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str.
—Zweig-Geschäft:—
1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 12dzX*

Geld auf Möbel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.
Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main. 10ap,1lX

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 204,
Südost-Ecke Halsted Str.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen.—Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Geld ausgeliehen werden auf
Diamanten, Uhren u. Schmucksachen. 3% p. Monat.
City Loan Bank,
131 S. Clark Str. 1no*

— Geld zu verleihen —
auf Möbel und Pianos, ohne zu entfernen, in Summen von $20 bis $200, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt. Wenn Sie von mir borgen, laufen Sie keine Gefahr, daß Sie Ihre Sachen verlieren. Mein Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Keine Nachfragen werden gemacht. Alles privat. Bitte, sprecht vor, ehe Sie anderswo hingehen. Alle Auskunft mit Vergnügen ertheilt.
Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Z. 34.
Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str. 25fp,X*

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld. 1jn*
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Branch-Office, 531 Lincoln Ave., Lake View.

Geld auf Möbel geliehen. Ueber Woolf's Clothing Store, 181 West Madison Str., Zimmer 221. 2—15dzX

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave.; Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 341, 79 Dearborn Str. 30no,1uX

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Geld zu verleihen. Ernst Melms, 1959 Milwaukee Ave. Sonntags offen. 3dz1w

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt, und ich werde vorsprechen. Adr.: A. 150, Abendpost. 2ok,X*

Zu verleihen: Ohne Kommission, billige Privatgelder; erste und zweite Hypothek. Adresse: W. 862 Abendpost. 30nv,1wX

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Crane's (leichte Abzahlungen).—Bezahlt nicht Baar, Ihr könnt auf leichte wöchentliche oder monatliche Abzahlungen kaufen: Herbst- u. Winter-Anzüge und Ueberzieher für Herren, Pelze, Coats, Suits und Waists für Damen, Jünglings-, Mädchen- u. Kinder-Kleider, Schuhe, Furnishings und vollständige Ausstattungen. — Buel D. Crane & Co., 167—169 Wabash Ave., 4. Floor, Elevator.—Offen Abends.—Wenn Ihr nicht kommen könnt, schreibt oder telephonirt: Central 3019, unser Verkäufer wird vorsprechen. 9fp,X*

California und North Pacific Küste.
Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit spezieller Bedienung, durchfahrende Pullman Touristen-Schlafwagen, ermöglicht Passagieren nach Californien und der Pacificküste die angenehmste und billigste Reise. Von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via Chicago & Alton Bahn, über die „Scenic Route" mittelst der Kansas City und der Denver & Rio Grande Bahn. Schreibt oder sprecht vor bei Judson Alton Excursions, 349 Marquette-Gebäude, Chicago. 10fb,X*

Schriftliche Arbeiten und Uebersetzungen, gut und zuverlässig; ebenfalls Ansprachen, Gelegenheitsreden deutsch und englisch angefertigt. Abends vorzusprechen oder adressirt: 337 Hudson Ave., 1. Flat. 25fp,X*

„Hintze's Agency", 59 Dearborn Straße, kollektirt Schulden, Miethen, Löhne, auf Prozente. Alle Rechtsangelegenheiten besorgt. 20no,1mX

Der Herr, der mir vor ungefähr sieben Monaten eine Brille verkauft hat, möchte so freundlich sein und vorsprechen, da ich seine Adresse vergessen habe. Dearborn Str. Cottage. dimi

Haarketten, Haar-Tonic und -Farbe macht Frau Federmeyer, 6622 Lowe Ave. 3dezwX

Uhlich's Hallen sind vollständig renovirt und neu dekorirt worden. Komites sind eingeladen, dieselben zu inspiziren. Office: Zimmer 8, 3. Floor, 27 N. Clark Str. 4—18dzX

Löhne, Noten, Schulden aller Art sofort auf Kommission kollektirt. Schlechte Miether entfernt. Hypotheken foreclosed. Merchants Protective Association, 167 Ost Washington Str., Zimmer 15. August F. Bed, Manager. 4ma,fadimida,1j

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 3dz*

Slavische Leidenschaft.

Roman von **Daniel Lesueur.**

(Fortsetzung.)

Welche Erinnerung?... Was mochte in diesem schönen Geschöpf vorgehen, dessen Augen schon den tragischen Schmerz der Leidenschaft ausdrückten, und das — noch fast ein Kind — einem Greise angehörte?.... Ah! Schuldig mußte sie sein.... schuldig durch Absicht, Wunsch, Sehnsucht oder Reue... Gewiß, so war's.... War es denn nicht ein Verbrechen, hieß es nicht ein solches begehen wollen, wenn man mit sechszehn, höchstens achtzehn Jahren, einen Mann von fünfundsechszig heirathete!.... Also sie gehörte ihm.... ihm! Diesem Greis, der mit der Zärtlichkeit eines Großvaters zu ihr sprach — denn Hubert hatte die Haltung dieses Paares ganz genau beobachtet.... Und e r war so dumm gewesen, sich durch dies ergreifende Bild glücklicher Vaterliebe und kindlicher Zärtlichkeit rühren zu lassen. Pah!.... Nun erregte sein früherer Traum nichts als Ekel in ihm — er verachtete, er verabscheute diese Frau!.... Er hätte sie beleidigen mögen!

Aber seine Wuth peinigte ihn so, daß auch der bohrendste Schmerz ihm nicht hätte weher thun können.... Ein Schmerz?.... Ja! Ein Anderer, der weniger Herr seiner Gefühle, weniger sicher und weniger stark gewesen wäre, hätte sich diesen geheimen, stechenden Schmerz eingestanden, als die junge Gräfin, ruhig weiter plaudernd, ihre Augen zu ihm aufschlug, — Augen, aus denen neben verwirrender Sanftmuth Verstand, warme Antheilnahme und Stolz hervorleuchteten.

Sie fragte ihn über seine Reisen.

In dieser Ecke des Spielsaales, wo sie rasteten, bis Graf Miranoff den Spieltisch verließ, floß die Unterhaltung dieser Drei — Welmann stand vor dem Marquis und der Gräfin — so lebhaft dahin, als befänden sie sich in einem lauschigen Winkel eines eleganten Ballsaales. Der Marquis plauderte, ohne merken zu lassen, was in ihm vorging, aber doch mit der Absicht, zu mißfallen und spöttisch zu sein. Aber dieser Spott verflüchtigte sich schnell und verwandelte sich in den melancholischen Skeptizismus einer Seele, deren Glaube an das Glück plötzlich vernichtet worden ist.

Der englische Journalist beobachtete ihn mit scharfem Auge, während er von Zeit zu Zeit eine beißende Bemerkung machte: „Na, Brénaz, seien Sie nicht allzu aufrichtig! Erzählen Sie uns nur von den Reiseeindrücken, die Sie zur Veröffentlichung vorbereitet haben, denn ich warne Sie: das ist ein Interview, und ich werde Alles brühwarm dem „London Herald" berichten."

Mit ganzer Seele horchte die Gräfin auf Huberts Worte — darüber war kein Zweifel möglich. Voll Begeisterung und Wißbegierde lauschte sie der Schilderung der fernen, fremden Völker und deren Sitten und Gebräuchen, deren Freuden und Leiden, ohne vor peinlichen Einzelheiten zurückzuschrecken — und mit dem lebhaftesten Interesse ließ sie sich berichten, in welch kindlicher oder blutdürstiger Weise ein jeder dieser Stämme für sich das Räthsel des Daseins zu lösen versuchte.

„Und nun, mein Herr, sagen Sie, der Sie so viel gesehen, ergründet und gesucht haben," sagte sie schließlich mit Augen, die das Unendliche durchdringen zu wollen schienen, „nun sagen Sie mir, auf was beruht, Ihrer Meinung nach, das menschliche Geschick? Haben alle Menschen, alle Zeiten, alle Völker, alle Länder ein und dieselbe Pflicht, und werden sie sich je verständigen, um diese gemeinsam zu erfüllen und dem nämlichen Ziel zuzustreben?"

„Zu allen Zeiten und an allen Orten, meine gnädige Frau, habe ich die Menschen nur mit einem beschäftigt und nur diesem einen zustrebend gesehen. Und dieser Gegenstand ist der einzige, der dem Leben Sinn und Inhalt gibt und dem zu Liebe allein das Leben des Lebens werth ist."

„Und das läßt sich in einem Wort zum Ausdruck bringen?"

„In einem ganz kleinen Wort, gnädige Frau."

„O, bitte, sagen Sie's mir!"

Im Blick und auf den Lippen den Ausdruck liebenswürdiger Bitte, rückte sie ihm etwas näher.

In diesem Augenblick drehte sich Welmann um und ging dem Grafen Miranoff, der den grünen Tisch verlassen hatte, weil Semens Geldtasche geleert war, einige Schritte entgegen. Es erscholl der Ruf des Bankhalters: "Le jeu est fait. Rien ne va plus," und dann trat ein feierliches Schweigen ein.

Erstaunt über den Ausdruck herben Spottes, der um den Mund des Marquis spielte, beugte sich die junge Frau vor und rief neugierig: „So sagen Sie mir doch, was allein das Leben lebenswerth macht?"

Hubert von Brénaz erwiderte: „Die Liebe."

Damit erhob er sich jäh und ging dem Grafen Miranoff entgegen, der in seinem stolzen, rüstigen Greisenalter daherschritt wie ein Mann, der es zeitlebens gewohnt war, zu siegen und zu gebieten, ja sogar, sich gefürchtet zu machen.

Ein eigenartiger Nimbus umfloß ihn. Selbst seine Zivilkleidung verrieth den alten Soldaten; sein Schritt schien die Erde zermalmen zu wollen. Hinter ihm kam Semen, womöglich noch riesiger anzusehen mit seinem bärtigen, finster-tückischen Muschikgesicht und dem mechanischen Gang eines Zugochsen oder eines Heerdenviehs. Welche Kluft zwischen diesen beiden zusammengehörigen Menschen!

Welmann flüsterte dem Grafen einige Worte in's Ohr, worauf Hubert noch etliche Schritte vortrat, und die Vorstellung erfolgte.

„Mein Herr," sagte Miranoff zu dem Marquis, „ich habe schon lange sehnlichst gewünscht, Sie kennen zu lernen."

„Herr General," erwiderte der junge Mann, „ich bin nur ein Reisender, ein Träumer.... Sie aber sind ein siegreicher Feldherr, der Rußland zum Ruhme gereicht, und ich bin stolz darauf, Ihnen die Hand drücken zu dürfen."

Die Aufrichtigkeit, die aus seinen Augen leuchtete, bezauberte den hochmüthigen Greis, und Hubert empfand in diesem Augenblick eine um so lebhaftere Bewunderung für Miranoff, als er nahe daran war, die Gräfin zu hassen.

Mit herber Bosheit hatte er das Wort „Liebe" dem entzückenden Geschöpf entgegengeschleudert, ihr, die, wenn sie eine anständige Frau bleiben wollte, nur in der Einsamkeit von der Liebe wie von einem ihr verbotenen, göttlichen Glück träumen konnte.

Mit einem glühenden Eisen hätte er ihr dies Wort in's Herz einbrennen mögen, damit sie, die — so jung und so berückend schön — wahnsinnig genug gewesen war, sich durch ihren Ehrgeiz in die Arme dieses weißhaarigen Tyrannen treiben zu lassen, die ganze Qual des ihr verlorenen Glückes empfinde.

Hubert wäre gewiß von seinem Erfolg befriedigt gewesen, wenn er, während er mit Miranoff sprach, das Antlitz der jungen Frau hätte beobachten können, die er mit diesem plötzlich und ohne weitere Ueberlegung hingeworfenen Wort, an das er selbst — wenn überhaupt — erst seit Kurzem glaubte, zu verletzen gesucht hatte.

Von der Bitterkeit seines Tones und der Herausforderung, die er ihr offenbar entgegenschleudern wollte, bis in's Innerste getroffen, war die Gräfin tief erblaßt. Nun folgte sie mit ihren dunklen Augen diesem Manne, und suchte zu errathen, was er eigentlich damit hatte sagen wollen. Sollte diese plötzliche Härte ihr oder ihm selbst gelten? Quälte ihn vielleicht ein Kummer oder ein Selbstvorwurf? Vielleicht fühlte er sich sehr unglücklich? Gleichwohl hatte sie die Empfindung, daß er sie wegen irgend etwas hatte tadeln wollen — aber weshalb?

Wie sonderbar von ihm, der ihr gerade durch die Zartheit seiner Ausdrucksweise und durch sein sanftes, gefälliges Benehmen, das sie in Anbetracht seiner heldenhaften Abenteuer nicht erwartet hätte, einen so tiefen Eindruck gemacht.... Für sie war der Begriff der Tapferkeit von dem einer gewissen Brutalität unzertrennbar gewesen, denn die mit ihrem Gatten befreundeten hohen Offiziere der russischen Armee legten keinen Werth darauf, einen Fächer elegant aufheben oder den Damen den Hof machen zu können.

„Kommst Du, Nadja?" sagte der Graf. „Die beiden Herren werden den Thee bei uns nehmen."

„Ich bin bereit, Nikolaus Feodorowitsch."

Damit erhob sie sich und nahm seinen Arm, so daß sie wieder wie Vater und Tochter aussahen, was Brénaz jetzt mit innerem Spott wahrnahm. Die wenigen zwischen Mann und Frau gewechselten Worte hatten Hubert gezeigt, daß sein Irrthum in dieser Beziehung leicht begreiflich war, denn der Graf behandelte sie wie ein Kind, fast wie ein untergeordnetes Wesen, und sie verkehrte mit ihm nicht auf gleichem Fuß, sondern antwortete ihm mit schüchternem Respekt. Hatte er doch soeben zwei Fremde zum Thee bei der Gräfin eingeladen, ohne sie vorher um Erlaubniß zu fragen, und benachrichtigte sie davon nur mit einem kurzen Wort. Der Marquis, der in seinem Verkehr mit Damen die ausgesuchteste Rücksicht an den Tag legte, fühlte sich in seinem Zartgefühl verletzt durch das Benehmen des Grafen gegen die junge Frau, obgleich es ihn andererseits im Geheimen freute, daß sie schlecht behandelt wurde. Dazu kam noch, daß die öffentliche Anwendung des Kosenamens „Nadja," so hübsch er an und für sich auch klang, die größte Vertraulichkeit bekundete, während die Gräfin ihn „Nikolaus Feodorowitsch," „Sohn des Feodor," genannt hatte, wie einen hoch zu verehrenden Freund oder einen Verwandten, dessen Alter oder Stellung Ehrfurcht gebietet, was einem Kenner der russischen Sitte sofort den Abstand zwischen Beiden klar machen mußte.

Dieser Eindruck wurde in den Privatgemächern des Grafen im „Hotel de Paris" noch verstärkt, wo der Thee nach russischer Art, von Dienern des Grafen Miranoff herumgereicht wurde, da die Bediensteten des Gasthofes nur bis in's Vorzimmer der Wohnung gelangten. Von hier ab versahen die die Livree des Grafen tragenden Lakaien, die ihn „Exzellenz" nannten, den Dienst, wobei sie die strengsten Regeln der Etikette einhielten und in ihm — trotz der alltäglichen Gasthofseinrichtung — die Täuschung erweckten, er befinde sich daheim in Petersburg in seinem Palais am Newskyprospekt.

Und der Herr Marquis von Brénaz sah, daß dieser gefürchtete Feind der Türken und Nihilisten nicht nur ein politischer, sondern auch ein Haustyrann war. Er hegte den Verdacht, daß die so wohlgeschulten Diener, die sich auf den leisesten Wink des Gebieters überstürzten, schon häufig in nähere Berührung mit dem schweren Stock von Semen gekommen waren, denn der Leibwächter des Grafen herrschte über sie als Majordomus und Minister des Innern. Dieser riesenhafte Muschik, der seinen Platz hinter dem Grafen nie verließ, der nie seinen Mund zum Sprechen öffnete und dessen mißtrauische Augen nie ruhten, hatte etwas Beunruhigendes und Phantastisches an sich. Man war versucht, ihn für den Schatten, für die ruhelose Seele des furchtbaren Polizeipräsidenten, für eine Art zweiter Verkörperung dieser für einen e i n z i g e n Körper zu gewaltigen Persönlichkeit zu halten.

Selbst die Gräfin wagte sich nur schüchtern an Semen zu wenden.

Als Hubert die junge Frau in ihrer Häuslichkeit beobachtete, wo all ihre Anmuth von einer gar zu schweren Atmosphäre erdrückt zu werden schien, fühlte er sein Herz von Mitleid für sie erbeben. Warum befand sie sich hier? Am Ende war sie doch nur fremdem Ehrgeiz, nicht dem eigenen, zum Opfer gefallen. Sie war so einfach, so still und sanft, als sie den drei Männern den Thee anbot, ohne sich im Geringsten in ihre Unterhaltung zu mischen, und der Feuereifer, mit dem sie ihn im Kasino ausgefragt hatte, schien ganz erloschen. Ihre ganze Aufmerksamkeit richtete sich auf die Frage, ob er lieber noch etwas kaltes Wildbret oder Kaviar nehmen möchte, und in ihrem lichten, von einem schmalen Federnbesatz in der gleichen Farbe umrahmten Tuchkleide hätte er sie mit ihrer kindlichen Miene und den regelmäßig gescheitelten dunklen Haarmassen eher für eine kleine Pensionärin als für eine Dame der großen Welt halten können, wäre nicht der ruhige Blick, der von Zeit zu Zeit auf ihm ruhte, so voll unvergleichlicher Würde gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Koburger Hofe.

Ein Reisebuch stellt die Behauptung auf, daß die Koburger alleweil fidel und von froheſter Gemüthsart sind. Auch wird ihnen eine große Quantität witziger Begabung nachgerühmt, die durch das vortreffliche Koburger Bier täglich neue Nahrung erhält. Auf den Schlössern der Koburger Herzöge, dem Residenzschlosse, der „Ehrenburg" und dem Palais des Herzogs Alfred, freundnachbarlich nebeneinander gelegen, flattern die Landesfarben „Grün-Weiß" melancholisch im Dezemberwinde. „Zum Abschiednehmen just das rechte Wetter!" — In der Ehrenburg, einem uralten, im Laufe der Jahrhunderte vielfach modernisirten Monumentalbau von zwar würdig verwittertem, aber ungemüthlichem Aussehen, residirt der Regierungs-Verweser, der Erbprinz Ernst zu Hohenlohe-Langenburg. Der Prinz, dem das schwierige Mandat zufällt, die Regierung während der Minderjährigkeit des Landesherrn, des Herzogs Karl Eduard, zu führen und sie dann in die Hände des rechtmäßigen Besitzers zu legen, ist eine sympathische Erscheinung. „Könnten wir ihn behalten!" sagen die Koburger, die durch die häufig wechselnde Thronfolge der letzten Jahre ein wenig unsicher geworden sind, wem sie denn eigentlich angehören. Der älteste Sohn des Statthalters von Elsaß-Lothringen nimmt es ernst mit seiner Sache; er hält sich nicht nur „Regierens halber" in Koburg auf, sondern er arbeitet wirklich vom Morgen bis zum späten Abend. Während der so früh verstorbene Herzog Alfred trotz seiner liebenswürdigen Formen niemals rechten Boden im Volke fassen konnte, das in ihm nur immer den englischen Admiral sah, genießt der Regierungsverweser den Kredit eines echt deutschen Mannes, dem unbedingtes Vertrauen entgegengebracht wird. Seine Lebenshaltung ist in der Hauptsache bürgerlich, wie er auch die Zivilkleidung nur bei besonders militärischen Anlässen mit der Uniform vertauscht. Aber auch dann läßt er nicht viel mit sich her machen. Unlängst bei einem Kriegerverein zu Gaste, war ihm ein besonderer Ehrentisch reservirt worden. Er lehnte das entschieden ab und setzte sich mit seinem Adjutanten mitten unter die Versammlung, was ihm die leicht begeisterte Bevölkerung hoch anrechnet. Man sagt von dem Regenten, daß er ein ebenso guter Jurist wie feiner Diplomat sei. Er wird jetzt Gelegenheit haben, seine Kunst in der Behandlung der so peinlichen Angelegenheit zu zeigen, die nicht nur die Höfe, sondern in hohem Maße auch die breite Masse des Volkes beschäftigt.

Prinzeß Marie, die älteste Tochter des herzoglichen Hauses, die seit acht Jahren an den Thronfolger Ferdinand von Rumänien vermählt ist, gilt als ein erklärter Liebling der Koburger. Die Prinzessin verfügt über die schöne Gabe des Humors und war von jeher das lustige, belebende Element am Hofe. Die Sympathie für die Frau Erbprinzessin hat sich auf ihren Sohn, den kleinen Prinzen Karl, übertragen, den die Mutter in erklärlichem Stolze überall auf Spaziergängen und Ausfahrten mitnimmt. Das drollige Prinzlein hat unlängst im Theater durch sein fröhliches Knabenlachen sogar einem Lustspiel zu gesteigertem Heiterkeitserfolge verholfen. Man erzählt, daß es der immer gutgelaunten Frau Prinzeß ein wenig trübselig geworden sei in dem jetzt von den Schleiern der Sorge umsponnenen Ahnenschlosse . . . Dort weilt zur Zeit die Herzogin-Wittwe Marie mit ihren Töchtern, der Großherzogin Victoria von Hessen und der noch unvermählten Prinzeß Beatrice.

Die Tochter des Hauses, Großherzogin Victoria von Hessen oder Melitta, wie sie mit ihrem Mädchennamen nach alter Gewohnheit hier genannt wird, soll daher in dem elterlichen Hause keinen allzu freudigen Empfang gefunden haben, als sie Mitte vorigen Monats plötzlich mit ihrem Töchterchen aus Darmstadt dort anlangte. Die Ankunft erfolgte mittels eines gewöhnlichen, langsam fahrenden Personenzuges, so daß sich an diese immerhin auffallende Thatsache schon damals allerlei Betrachtungen im Publikum anknüpften. Der Umstand, daß früher wiederholt Trennungen der Großherzogin von ihrem Gemahl erfolgt waren, gab zu denken. Prinzeß Melitta hat, wenn die Koburger Chronisten zuverlässig sind, eine besonders sorgfältige und strenge Erziehung gehabt, so daß der Posten ihrer Gouvernanten kein leichter war. Es heißt jedoch, daß der sehr selbständige Charakter der Prinzeß sich nicht weich formen lassen wollte und daß dieses Festhalten an der eigenen Meinung auch in der Ehe eine unliebsame Fortsetzung gefunden hat. Aus kleinen Friktionen wurden schließlich akute Spannungen bei ständiger Gewitterneigung; Kompromisse wurden nur vorübergehend aufrecht erhalten und durch den Widerstreit der Ansichten unterbrochen. Die Frau Großherzogin hat sich in Koburg jedenfalls nach außen hin voll zu beherrschen gewußt, indem sie während ihrer diesmaligen Anwesenheit in der Oeffentlichkeit bei Bazaaren, im Theater usw., stets eine gute Stimmung offenbarte. Erst als Mittheilungen über die Sachlage in's Publikum gelangten, zog sie sich zurück. Seit dieser Zeit zeigt sich die Großherzogin nur wenig.

Unter so peinlichen Verhältnissen ist es noch stiller als sonst am herzoglichen Hofe. Die Trauer um Herzog Alfred ist erst vor Kurzem abgelaufen, aber Festlichkeiten sind nach Lage der Sache vor der Hand ausgeschlossen. Eine eigentliche Hofsaison haben die Koburger seit langer Zeit nicht gehabt. Der Landesverweser ist ohnehin kein Freund unnützer Aufwendungen; er hält gehörig den Daumen auf den Beutel und spart, wo er nur kann. So sind jetzt mehrere Hofämter in einer Hand vereinigt, und auch dasjenige des Hoftheater-Intendanten wird durch das Oberhofmarschallamt verwaltet. Herzog Karl Eduard wird dank dieser planmäßig auf Einschränkung des Hofetats gerichteten Finanzwirthschaft dereinst wohlgeordnete Verhältnisse vorfinden. Der junge Herr, der häufig von Groß-Lichterfelde, wo er zu seiner militärischen Ausbildung weilt, nach Koburg kommt, hat sich schnell die Herzen erobert. Die Damen namentlich sind von dem Landesherrn, den die Husarenuniform allerliebst kleidet, ganz entzückt. Herzog Karl Eduard repräsentirt bei Hofe die Jugend, ein glückliches Loos, das er mit der unvermählten Tochter Herzog Alfreds, seiner Altersgenossin, der 17jährigen Prinzeß Beatrice, theilt — dem Prinzeßchen „Baby", wie die Koburger in ihrer familiären Ungezwungenheit sagen. Die Prinzeß, die immer lustig und guter Dinge ist, betheiligt sich an allen Wohlthätigkeitsbestrebungen und hat erst vor einigen Tagen auf einem Bazaare mit großem Erfolge die Verkäuferin gespielt.

Als Seniorin des herzoglichen Hauses, fern vom Geräusch des Tages, doch alle Vorkommnisse genau verfolgend, lebt auf Schloß Kallenberg bei Koburg die Herzogin Alexandrine, die Wittwe Herzogs Ernst II. Die jetzt 81jährige Dame bringt allem, was in ihrer guten Stadt Koburg passirt, großes Interesse entgegen, unterstützt alle Wohlthätigkeitsakte, erscheint aber selbst wegen ihrer zunehmenden Gebrechlichkeit nicht mehr in der Oeffentlichkeit. Die Herzogin-Wittwe steht mit dem herzoglichen Hofe in Koburg in enger Verbindung. Mit welcher Erschütterung wird die greise, welterfahrene Frau von den neuesten Vorgängen in ihrem Hause vernommen haben.

Auswandernde russische Bauern.

Man schreibt aus St. Petersburg: In die unermeßlichen Besitzungen des südrussischen Krösus, Namens König, greift das Dorf Scharowka in der Nähe von Charkow ein. Schon oft hatte sich Herr König die Frage vorgelegt, wie er, um seinen Besitz zu „arrondiren", die Bauern wohl am Leichtesten dazu bewegen könnte, ihre Scholle zu verlassen. Endlich verfiel er darauf, im Ural 6000 Hektar Land zu kaufen und nun machte er den Leuten den Vorschlag, ihre 900 Hektar in Scharowka gegen die 6000 Hektar im fernen wilden Ural umzutauschen. Die vorsichtigen Bauern gingen nicht so ohne Weiteres auf diesen Tausch ein, sondern sandten erst Kundschafter in's Gouvernement Uha ab, wo die ihnen angebotenen Ländereien liegen. Ihre Boten kehrten mit guten Nachrichten heim, und so beschloß denn die kleine Gemeinde, ihr Dorf zu verlassen und in den Ural auszuwandern. Einige wenige Bauern blos sind zum Leidwesen des „Land-Königs" noch so halsstarrig, an ihrem Besitz festzuhalten. In der Geschichte des russischen Großgrundbesitzes steht dieser merkwürdige Fall ganz vereinzelt da. Der im russischen Volkscharakter wurzelnde nomadische Trieb erklärt indessen diese ungewöhnliche freiwillige Massenauswanderung. Der russische Bauer kennt das sogenannte Schollengefühl nicht. Ein abenteuerlustiger Zug ist ihm eigen.

— Der Schlauere. — Seligmann und Schnorreles gehen einmal des Abends zusammen spazieren. Auf einmal fällt am Sternhimmel eine Sternschnuppe. Beide zucken zusammen und verstummen. Nach einer Weile fragt Seligmann: „Wieviel hast De Dir gewünscht, Schnorreles?" — „Mboh! Das Doppelte, was De Dir gewünscht hast."

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Office, 101 Adams Str., 'Phone Central 1167. Züge fahren ab nach Kansas City und dem Westen: *6:30 N., *11:45 N. — Nach St. Louis und dem Süden: **9:00 V., *11:30 V., *9:00 N., *11:45 N. — Nach Peoria: **11:30 V., *5:10 N., *11:45 N. — Züge kommen an von Kansas City: *8:10 V. — Von St. Louis: *7:15 V., *8:10 V., *4:35 N., *8:00 N. — Von Peoria: *7:15 V., *1:30 N., *4.35 N. — Dwight Accomodations-Züge verlassen Chicago: *9:15 V., kommen an in Chicago: *10:10 V. und *7.45 N. — Jacksonville Züge verlassen Chicago: **11:30 V., *6:30 N., *9:00 N., *11:45 N., kommen an in Chicago: *8:10 V., *1:30 N., **4:35 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station (Polk und Dearborn Str. — Tel.: Harrison 3274.

	Ank.	Abf.
Marion Lokal	**7.30 V	**6.23 N
N. York & Boston	*3.00 N	*5.20 N
Jamestown und Buffalo	*3.00 N	*5.20 N
Rochester, Huntington Accomod.	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	** 7.15 V	*5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.10 V	*7.30 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	* 3.30 N	*9.30 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 7.00 N	*6.50 V
Cleveland und Pittsburg Expreß	* 8.00 N	*6.50 V

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
„The Overland Limited", nur für Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 N	* 9.30 V
Des Moines, Omaha, C'l Bluffs, Denver, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10.00 V, *11.30 N	* 7.18 V, * 8.30 N
Denver, Omaha, Sioux Fy.	*11.30 N	* 7.18 V
C'l Bluffs, Omaha, Des Moines, Marshalltown, Cedar Rapids	* 5.30 N, *11.30 N	* 6.45 V, * 8.34 V, * 8.30 N
Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Traer, Sanborn	* 7.00 N, ***11.30 N	* 8.34 V, ** 8.30 N
Nord-Jowa und Dakotas	*** 7.00 N	○ 8.34 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.35 N	** 1.15 N
Black Hills und Deadwood	*11.30 N	* 7.18 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson und Stillwater	* 9.00 V, * 6.30 N, *10.15 N	* 9.30 V, *12.25 N, * 9.45 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 9.00 V	** 6.10 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota	** 3.00 V, *10.15 N	** 9.45 N, * 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 V	* 6.10 N, ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 V
Green Bay & Menominee	** 9.00 V, + 3.00 N	** 4.00 N, ** 9.30 N
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	**x3.00 V, * 5.00 N	* 9.45 V, ** 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette und Lake Superior	x 3.00 V, * 8.00 N	* 9.30 V, * 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford und Freeport—Abf. **7.25 V., ✱8.45 V., **10.20 V., **4.45 N., ✱7.03 N., **11.25 N.

Rockford—Abf. **3.00 V., ✱4.00 V., **9.00 V., ✱2.02 N., **6.30 N.

Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 V., ✱4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N.

Janesville, Madison—Abf. *6.30 N., *10.00 N., *10.15 N.

Milwaukee—Abf. **3.00 V., ✱4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. ✱ Sonntags. ○ Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Ottawa, Streator, LaSalle	** 8.20 V	** 6.10 N
Rochelle, Rockford, Forreston	** 8.20 V	** 2.15 N
Mendota, Galesburg	** 8.20 V	** 2.15 N
Galesburg, Burlington, Council Bluffs, Omaha, Lincoln	* 9.05 V	* 8.30 N
Deadwood, HotSprings, S.D.	* 9.05 V	* 8.30 N
Helena, Tacoma, Portland	* 9.05 V	* 9.25 V
Illinois und Jowa Lokal	*11.30 V	* 6.55 N
Texas Punkte und Mexiko	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg, Quincy, Hannibal	*11.30 V	* 2.20 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 8.30 N
Fort Madison, Keokuk	* 4.00 N	* 2.20 N
Rock Falls, Sterling, Rockford	** 4.30 N	**10.35 N
Yorkville, Ottawa, Streator	** 4.30 N	**10.35 N
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	* 5.50 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth	* 6.10 N	* 8.12 V
St. Paul, Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Dubuque, LaCrosse, Winona	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joseph	*10.30 N	* 6.55 V
Quincy und Hannibal	*10.30 N	* 6.55 V
St. Paul, Minneapolis	***10.55 N	** 9.35 V
Dubuque, LaCrosse, Winona	***10.55 N	** 9.35 V
Denver, Utah, California	*11.00 N	* 7.20 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, HotSprings, S.D.	*11.00 N	* 8.30 V
Keokuk und Fort Madison	*11.00 N	* 6.55 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags. *** Täglich, ausgenommen Samstags.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Straße und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt:	Ankunft:
N. Orleans & Memphis Special	* 8.30 V	* 9.25 N
HotSprings, Ark., via Memphis	* 8.30 V	* 9.25 N
Memphis & New Orleans Lim., Hot Sp'gs, Ark., via Memphis, Natchville	* 6.10 N	*10.50 V
Monticello, Jll., und Decatur	* 6.10 N	* 1.10 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis, Springfield Daylight Special, Decatur	*11.00 V	* 7.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	+8.35 V	+7.00 N
Postzug — New Orleans	* 2.50 V	
Bloomington und Chatsworth	+8.35 V	+9.25 N
Bloomington und Chatsworth	+4.30 N	+1.10 N
Champaign und Gilman Lokal		* 1.10 N
Evansville Expreß	* 8.30 V	* 7.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee und Rantoul	* 4.30 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco	* 6.25 N	* 9.30 V
Dubuque, S'x City, Sioux Falls	* 6.25 N	* 9.30 V
Dubuque & Sioux City Expreß	* 8.30 V	* 7.00 N
Omaha, Sioux City Postzug	* 2.55 V	* 9.30 N
Rockford Passagierzug	* 2.30 N	*10.05 V
Rockford und Dubuque	+3.43 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich ausgenommen Sonntags.

West Shore-Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.

Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 N. Ankunft in Boston..10.20 V.

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 2.00 N. Ankunft in Boston.. 4.50 N.

Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.

Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 N. Ankunft in Boston..10.20 V.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Lafayette und Bloomington	**11.45 V	** 8.40 N
Indianapolis und Cincinnati	** 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	*11.45 V	** 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 N	* 7.38 V
F. Lick und W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
F. Lick und W. Baden Springs	*9.00 N	* 7.23 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—'Phone 2037 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	** 7.58 V	** 5.02 N
Streator, Pekin, Monmouth	** 1.00 N	**12.35 N
Streator, Joliet, Lody., Lemont		* 9.25 V
Lemont, Lockport, Joliet	** 5.08 N	** 8.42 V
Kans. City, Colo., Utah, Tex.	* 6.00 N	* 9.00 V
The California Limited—San Francisco, Los Angeles, San Diego	* 8.00 N	* 2.15 N
Kan. City, California, Mex.	*10.00 N	* 7.40 V
Kan. City, Texas, Nord Cal.		* 9.00 N

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams.—Telephone 3503 Central.

* Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph	*8.45 V.	*9.30 V.
	*3.00 N.	*1.40 N.
Des Moines, Marshalltown	*11.00 N.	*7.45 V.
Sycamore und Byron	*3.10 N.	*10.35 V.
St. Charles, Sycamore und De Kalb	*1.00 N.	*10.00 V.
	**5.35 N.	**7.45 V.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., an der Hochbahnschleife. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	6.40 N
New York und Boston Expreß	8.35 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

(Eigene Korrespondenz der „Abendpost".)

Reise-Plauderei aus Europa.

(Von August Boecklin.)

VI.

Wiesbaden, 19. Nov. 1901.

Gelegentlich eines mehrtägigen Besuches in der ehemaligen freien Reichsstadt Frankfurt a. M., wo ich vor vielen Jahren manche feucht-fröhliche Stunde verlebte, besichtigte ich auch die Ausstellung von achtzehn Bildern des weltberühmten Malers Arnold Böcklin.

Ich befand mich in der Gesellschaft einer Exzellenz, eines anerkannt kunstverständigen Mannes, dessen Mittel es ihm erlauben, alles Sehenswerthe in der weiten Welt in Augenschein zu nehmen, und der von dieser Gunst eines freundlichen Schicksals, wie es leider den meisten Sterblichen nicht beschieden, ausgiebigen Gebrauch macht.

Exzellenz besitzt selbst eine höchst werthvolle Sammlung von Kunstschätzen aller Art, die er während eines langjährigen Aufenthaltes im Auslande, wie auf ausgedehnten Reisen in allen Welttheilen erwarb, und ich gebe auf sein Urtheil mehr, als auf das von einem Bäckerdutzend Kunstkritiker diesseits und jenseits des Ozeans, die sehr häufig nach dem Hörensagen urtheilen und von wahrer Kunst nicht die blasse Ahnung haben.

Was mich betrifft, der ich als langjähriger Zeitungsschreiber häufig über Kunstgenüsse mit mehr oder weniger Verständniß zu berichten hatte, so bekenne ich freimüthig, daß ich mir kein unfehlbares Urtheil zutraue, am allerwenigsten aber über die vielbestrittene Güte der Böcklin'schen Gemälde.

Nur mit einer gewissen Quantität gesunden Menschenverstandes ausgestattet, der mich in den Stand setzt, einen Esel von einem Pferd zu unterscheiden, und fähig, angeben zu können, ob ein Mensch oder ein Thier einigermaßen richtig nach anatomischen Grundsätzen gezeichnet ist, will ich hier nur ganz kurz berichten, welchen Eindruck die Böcklin-schen Gemälde auf mich gemacht haben. Es soll dies keineswegs eine Kritik sein, sondern nur die Ansicht eines Mannes von der Eingangs dieser Plauderei erwähnten geistigen Beschaffenheit.

So standen wir denn neulich vor den vielgepriesenen Schöpfungen des großen Schweizers, versunken in die Betrachtung des „Cimbernkampf auf der Brücke", und rings um uns eine Anzahl Kunstenthusiasten beider Geschlechter, deren Gefühle wir nur nach ihren mehr oder weniger begeisterten Blicken errathen konnten.

Wie sich die verehrten Leser wohl aus dem Geschichtsunterricht erinnern werden, waren die Cimbern ein altgermanischer, nordischer Volksstamm, der mit den alten Römern gar oft siegreich die Schwerter kreuzte, endlich aber bei einem Einfall in Italien der Vernichtung anheimfiel.

Die Vorstellung, die man sich von diesen unseren etwas rauhbeinigen Ahnen nach den Schilderungen römischer Schriftsteller macht, ist die von prächtigen, kampfesmuthigen Kerlen von herkulischem Körperbau, die auf kräftigem Schlachtroß einherstürmten und den Feind vor sich niederwarfen oder muthvoll den Tod erlitten.

Was sahen wir aber hier?

Einen schmalen steinernen Steg über einen Bach, den ein Knabe mit leichtem Sprunge überschreiten kann, und auf dem Steg oder Brücklein ein Gedränge von blödsinnig dreinschauenden, halbnackten Kerlen, von denen einer auf einem Thier reitet oder, richtiger, hängt, das allem Anschein nach ein Roß sein soll, dessen überaus langgestreckter Körper und sonderbar geformter, im Verhältniß zum unendlich langen Rumpf viel zu kleiner Kopf allen Gesetzen der Anatomie Hohn sprechen. Und in dem Bache erblickt man die Köpfe von Menschen und Pferden, die offenbar dem Ertrinken nahe sind.

„Das Schweigen des Waldes", ein anderes Gemälde, wird durch ein Frauenzimmer mit bleifarbenem, starren Gesicht und häßlichen Formen, durch einige Baumstämme mit blaugrüner Rinde und durch ein Monstrum von einem Thier veranschaulicht, halb Kalb, halb Ziege, dessen Gesichtszüge einen komischen Ausdruck haben, als ob es sagen wollte: „Ich arme Mißgeburt kann doch nichts dafür, daß ich so drollig aussehe."

Auch das „Spiel der Wellen", ein noch unvollendetes Bild, dessen Echtheit bezweifelt wurde, — machte einen ganz verblüffenden Eindruck auf mich und konnte mich ebenfalls nicht zur Begeisterung hinreißen. Weder der anscheinend dem Irrenhause entlaufene alte Faun, noch die Meernymphen mit Fischschwänzen und die übrigen Wassernixen und Unholde. Nur das Meer zeigt jenes herrliche Blau, wie es Böcklin allein so naturtreu darzustellen wußte.

Dasselbe gilt von der „Allegorischen Figur der Malerei", einem Wesen, das über einem Regenbogen, oder was es sonst darstellen soll, schwebt, und von den meisten anderen dort vertretenen Werken Böcklin's.

* * *

Mein Begleiter und ich warfen uns bedeutungsvolle Blicke zu, sagten aber nichts, um von den Kunstenthusiasten nicht für Barbaren angesehen zu werden. Als wir aber die Kunstausstellung hinter uns hatten, lenkten wir unsere Schritte zu einer benachbarten Schenke, wo Exzellenz das „Schweigen des Waldes" mit den Worten brach: „Ein Pilsener und ein Wiener Schnitzel." Ich folgte seinem Beispiel. — — —

Arnold Böcklin, mein erhabener Namensvetter, mag trotz alledem einer der bedeutendsten Maler des verflossenen Jahrhunderts gewesen sein; wie vielen anderen Leuten mangelt mir dann oder jegliches Verständniß für bildliche Darstellungen, welche die anatomischen, proportionellen, und manche anderen Verhältnisse so gänzlich außer Acht lassen.

* * *

Nun einige Mittheilungen über die glänzende, fast 400,000 Einwohner zählende Weltstadt Frankfurt. Ihre Bürger sind mit Recht stolz auf sie, wenn sie ihren Aufschwung auch zum größeren Theile den mehr als die Hälfte zählenden zugewanderten Einwohnern verdankt, die der „ächte Frankforter Berjer" „Hergelafene" nennt. Die Hergelaufenen sind aber rührig gewesen, und wenn heute ein alter, vor 1866 gestorbener, Frankfurter aus dem Grabe aufstehen dürfte, würde er die Hände verwundert über dem Kopfe zusammenschlagen und sein Frankfurt von der seligen bundestäglichen Zeit nicht mehr wiedererkennen.

Die Häuser, Palästen ähnlich, sind mit den eleganten, reinlichen Straßen wie aus einem Guß. Nirgends sieht man die in amerikanischen Städten üblichen elenden Holzbuden mit Kneipen darin, leere Baustellen mit Haufen von Unrath neben thurmhohen Häusern im Kasernenstyl. Selbst die neuen Kasernen sind stylvolle Prachtgebäude, und einen so eleganten und großartig angelegten Zentralbahnhof, wie den in Frankfurt, der fünfzig Millionen Mark gekostet hat, sucht man vergebens in den Ver. Staaten sowohl, wie irgendwo sonst.

Das alte Bundestagsgebäude in der großen Eschenheimer Gasse bildet jetzt einen Theil des neuen, großartigen Postgebäudes an der Zeil, das an Stelle des alten Turn und Taxis'schen Posthauses mit einem Kostenaufwand von 15 Millionen Mark erbaut wurde, und ebenfalls in der Eschenheimer Gasse, nicht weit vom Bundestagsgebäude, erhebt sich der stolze Bau der „Frankfurter Zeitung", bekanntlich eine der angesehensten Zeitungen Deutschlands.

* * *

Die Neubauten in den deutschen Großstädten sind von innen und außen luxuriös ausgestattet, aber an den in den Ver. Staaten allgemein üblichen hübschen und praktischen Badezimmer- und Closet-Einrichtungen fehlt es meistens noch, oder sie sind ohne Licht, weder heizbar, noch mit den übrigen Räumen verbunden.

Auch die eingemauerten Kleiderräume kennt man hier nicht, angeblich, weil die Feuerpolizei daran Anstoß nimmt, und statt ihrer dienen noch immer die altmodischen, viel Raum einnehmenden Schränke, welche den Zimmern einen so unfreundlichen Anstrich geben.

Statt der leichten, eleganten amerikanischen Schaukelstühle findet man hier immer noch die unförmlichen Wiener Stühle mit geschweiften Beinen, über die man bei jeder Gelegenheit stolpert, und endlich sind die Hausschlüssel noch von der altbekannten Größe, so daß man sie kaum in der Tasche unterbringen kann. Zu etwas sind sie ja allerdings gut: man kann sie, wenn man von Räubern angegriffen wird, als Waffe gebrauchen.

Was wollten unsere amerikanischen Damen machen, wenn sie solche gewichtigen Hausschlüssel mit ihrer Börse herumtragen müßten?

Hier gebrauchen die Damen allerdings kaum einen Hausschlüssel; denn bei Tage sind die Häuser stets offen und Abends gehen Damen selten ohne männliche Begleitung aus; das Pocketbook tragen sie aber in der Tasche, wie es sich geziemt und nicht in der Hand herum, um es bald da, bald dort liegen zu lassen. Man kann hier ein ganzes Jahr als Ausländer steuerfrei wohnen. Dann kommt aber die Steuerliste, und ein Jeder muß sich selbst einschätzen. So wie bei Ihnen, verehrte Steuerdrückeberger, geht das aber nicht; denn wer falsche Angaben macht, der kann sich auf große Unannehmlichkeiten gefaßt machen, sofern ihm erstere nachgewiesen werden. Eine Amerikanern ungewohnte Abgabe ist die Kirchensteuer, die vom Staate ebenfalls ohne Gnade eingezogen wird, weil die Geistlichen, in Folge der seiner Zeit erfolgten Einziehung der Kirchengüter, vom Staate ihren Gehalt beziehen. Man geht nur frei aus, wenn man erklärt, keiner Kirche anzugehören.

Doch wiedergefunden.

Drei Brüder, Ferdinand Schultz, 92 Jahre alt, Karl, 89, und Fritz, 87 alt, trafen sich vor Kurzem wieder, nachdem sie sich 50 Jahre nicht mehr gesehen hatten. Das Wiedersehen erfolgte in dem Heim des zweiten Bruders in Chippewa Falls. Fritz war der erste, der das Heim des Vaters in Deutschland vor einem halben Jahrhundert verließ, ohne jedoch anzugeben, wohin er sich zu wenden gedächte. Er begab sich nach Australien, wo er sich ein Vermögen erwarb, unterließ aber, den Seinigen ein Lebenszeichen von sich zu geben, und als er später schrieb, erreichten seine Briefe ihr Ziel nicht, da die Familie sich inzwischen in alle Winde zerstreut hatte. Karl Schultz verließ sein Vaterland bald nach der Abreise von Fritz und begab sich nach Amerika, wohin Ferdinand ihm bald folgte. Diese Beiden verloren sich hier zu Lande aus den Augen und suchten sich lange Jahre vergebens. Schließlich erfuhr in den achtziger Jahren Ferdinand, daß sein Bruder Karl sich nach New Ulm in Minnesota gewandt habe und eilte hin, um ihn zu besuchen. New Ulm war aber gerade zu der Zeit von dem furchtbaren Orkane heimgesucht worden, und auf der Liste der Todten stand der Name Karl Schultz. Ferdinand hielt seinen Bruder daher für todt. Karl war jedoch mit dem Leben davongekommen, verließ die Gegend, und verzog nach Cheppewa Falls und dort wurde er von dem Australier, der in seinen Forschungen nicht nachgelassen hatte, endlich gefunden und auch der Aufenthalt des Bruders Ferdinand wurde ermittelt. Die Begrüßung der Brüder, die sich in einem halben Jahrhundert nicht gesehen hatten, war, wie sich erwarten läßt, eine überaus herzliche.

— Kasernhofblüthe. — „Huber, machen Sie nich' so 'n schadenfrohes Gesicht wie 'n österreichischer Gulden, der für 'n Zwei-Markstück angenommen wurde!"